



MAGISTERARBEIT

Titel der Magisterarbeit

„Sportunterricht aus Sicht der Schülerinnen und Schüler“

Eine empirische Studie zur Situation des Sportunterrichts an der
Sportmittelschule Wien Hadersdorf

Verfasserin

Doris Dallinger, Bakk.rer.nat.

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag^a. phil.)

Wien, im Jänner 2010

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 066 826

Studienrichtung lt. Studienblatt: Magisterstudium Sportwissenschaft

Betreuer: Univ.-Prof. Dr. Otmar Weiß

Danksagung

Mein besonderer Dank gilt ...

... Univ.Prof. Dr. Otmar Weiß, der mir die Möglichkeit gab, die vorliegende Diplomarbeit zu schreiben und seinem Mitarbeiter Ass. Mag. Michael Methlagl, welcher mir mit Rat und Tat jederzeit zur Seite stand.

... meinen ehemaligen Kollegen/innen und den Schülern/innen der Sportmittelschule Hadersdorf für die aktive Mithilfe und den reibungslosen Ablauf im Rahmen der empirischen Untersuchung sowie meiner ehemaligen Direktorin, die stets volles Verständnis für mein berufsbegleitendes Studium aufbrachte.

... meinem Freund Christian, Michi, Petra & Stefan, die mich während meiner Studienzeit und dem Verfassen meiner Diplomarbeit unterstützt haben.

Inhalt

1	Einleitung	1
THEORETISCHER TEIL		
2	Allgemeines zu Sport, Schulsport und Sportunterricht	4
2.1	Begriffsbestimmung von Sport	4
2.2	Begriffsbestimmung von Schulsport und Sportunterricht	6
2.3	Begründungen für den Schulsport.....	7
2.4	Rahmenbedingungen für den Schulsport.....	8
2.5	Rahmenbedingungen für den Sportunterricht	9
3	Sport- und Bewegungserziehung an österreichischen Schulen	12
3.1	Das Kompetenzmodell als Vorbild für den Lehrplan	12
3.2	Der Fachlehrplan „Bewegung und Sport“	13
3.2.1	<i>Die gesetzlichen Vorgaben einer Schule mit sportlichem Schwerpunkt</i>	<i>17</i>
3.3	Angebote des außerschulischen Schulsports	18
3.4	Ziele und Inhalte des Sportunterrichts.....	19
3.4.1	<i>Ziele aus Schüler- und Lehrersicht.....</i>	<i>19</i>
3.4.2	<i>Inhalte des Sportunterrichts</i>	<i>21</i>
3.5	Qualität im Sportunterricht.....	24
3.5.1	<i>Gütekriterien des Sportunterrichts.....</i>	<i>25</i>
3.6	Leistungsbeurteilung im Sportunterricht.....	28
3.7	Koedukation	29
3.7.1	<i>Ziele der Koedukation.....</i>	<i>30</i>
3.7.2	<i>Argumente für und gegen Koedukation im Sportunterricht.....</i>	<i>31</i>
4	Entwicklungstendenzen im Sportunterricht.....	33
4.1	Just for fun – Spaß statt Leistung?.....	33
4.1.1	<i>Spaß im Sportunterricht.....</i>	<i>33</i>
4.1.2	<i>Sportunterricht unter dem Aspekt der Leistung.....</i>	<i>35</i>
4.2	Belastungszeit und Belastungsintensität.....	36
4.3	Gesundheitsförderung.....	39
4.3.1	<i>Zum Verständnis von Gesundheit.....</i>	<i>39</i>
4.3.2	<i>Gesundheitsförderung im Sportunterricht</i>	<i>41</i>

5	Sportlehrkräfte	44
5.1	Persönlichkeit und Kompetenzen der Sportlehrkraft	44
5.2	Erwartungen an die Sportlehrkraft aus Sicht der Schüler/innen.....	46
5.3	Die „schlechte“ Sportlehrkraft aus Schülersicht	47
5.4	Qualifikationen der Lehrkräfte im Schulsport	49
EMPIRISCHER TEIL		
6	Untersuchungsdesign	50
6.1	Relevanz der Untersuchung	50
6.2	Untersuchungsmethode	50
6.3	Aufbereitung des Datenmaterials	52
6.4	Untersuchungsfeld	57
6.5	Hypothesen	58
7	Ergebnisse und Interpretation	60
7.1	Soziodemographische Daten	60
7.2	Sportlichkeit der Schüler/innen.....	62
7.2.1	<i>Note im Unterrichtsfach Bewegung und Sport</i>	<i>62</i>
7.2.2	<i>Persönliche Einschätzung der Sportlichkeit</i>	<i>64</i>
7.3	Persönliche Einstellung zum Sportunterricht.....	64
7.3.1	<i>Einstellung zur Bedeutung des Sportunterrichts</i>	<i>65</i>
7.3.2	<i>Wichtigkeit des Sportunterrichts im Vergleich zu anderen Fächern</i>	<i>66</i>
7.3.3	<i>Einstellung zum koedukativen Sportunterricht</i>	<i>67</i>
7.3.4	<i>Gewünschte Anzahl an Sportstunden pro Woche</i>	<i>70</i>
7.4	Inhalte des Sportunterrichts	70
7.4.1	<i>Zufriedenheit mit den Inhalten des Sportunterrichts</i>	<i>70</i>
7.4.2	<i>Gewünschte Sportarten im Sportunterricht</i>	<i>73</i>
7.5	Qualität im Sportunterricht.....	77
7.5.1	<i>Qualität des Schwimmunterrichts</i>	<i>78</i>
7.5.2	<i>Qualität des Gerätturnunterrichts</i>	<i>79</i>
7.5.3	<i>Qualität des sonstigen Sportunterrichts</i>	<i>80</i>
7.6	Kompetenzen der Sportlehrer/innen	81
7.6.1	<i>Die Zufriedenheit der Schüler/innen mit ihren Sportlehrern/innen</i>	<i>82</i>
7.6.2	<i>Transparenz der Notengebung</i>	<i>85</i>
7.7	Klima im Sportunterricht	86
7.8	Ausstattung und Zustand der Sportanlagen.....	88

7.9 Zusammenfassende Bewertung des Sportunterrichts	89
8 Interpretation und Diskussion	92
9 Zusammenfassung	101
Literaturverzeichnis	107
Abbildungs- und Tabellenverzeichnis	111
Anhang	112

1 Einleitung

Die vorliegende Arbeit setzt sich zum Ziel, eine Standortbestimmung zur Situation des Sportunterrichts im Allgemeinen und an einer Wiener Sportmittelschule im Speziellen vorzunehmen. Dabei soll der Sportunterricht mit all seinen spezifischen Komponenten untersucht werden.

Ausschlaggebend dafür, die Situation des Sportunterrichts zum Gegenstand dieser Arbeit zu machen, war eine Anfrage meinerseits an die Fachinspektion für Bewegung und Sport des Stadtschulrats für Wien zur Themenfindung eines Diplomarbeitsthemas. Diese bekundete Interesse an einer Zufriedenheitsstudie, in der sich Schüler und Schülerinnen über den Sportunterricht zu Wort melden können. Da ich als Sportlehrerin an der Sportmittelschule Hadersdorf in 1140 Wien tätig war und eine Evaluierung des Sportunterrichts von Schülerseite für sehr wichtig halte, konnte ich mich für dieses Thema ebenfalls begeistern.

Gerade in der heutigen Zeit, wo im Zuge von Autonomie- und Kürzungsmaßnahmen der Schulsport oftmals ins Hintertreffen gelangt, auf der anderen Seite auch Übergewicht, Bewegungsarmut und muskuläre Dysbalancen bei den Kindern verstärkt auftreten, ist es wichtig, die Bedürfnisse der Schüler/innen wahrzunehmen, um sie für den Sportunterricht begeistern zu können. Als Sportlehrerin möchte ich wie viele andere Kollegen/innen den Sportunterricht zum einen nach den Anforderungen des Lehrplans, aber vor allem nach den Interessen und Bedürfnissen der Schüler/innen ausrichten. Hierbei bildet die Frage nach den wünschenswerten Inhalten und den qualitativen Ansprüchen einen wesentlichen Punkt zur Berücksichtigung von Schülerinteressen. Es gibt aber auch weitere wichtige Aspekte, die den Sportunterricht prägen, beispielsweise Umfang des Sportunterrichts, Kompetenzen der Sportlehrer/innen, Notengebung oder Koedukation. Diesen und weiteren Fragen wird in der nachfolgenden Arbeit, die sich ausschließlich mit dem Sportunterricht der Sekundarstufe 1 befasst, nachgegangen.

Die Arbeit gliedert sich in einen theoretischen und empirischen Teil. Der theoretische Teil der Arbeit bietet einen Überblick über sportpädagogische, sportdidaktische und sportsoziologische Hintergründe und Grundlagen des Schulsports bzw. des Sportunterrichts und soll der empirischen Untersuchung als Grundlage dienen.

Im ersten Kapitel des Theorieteils wird versucht, die Begriffe „Sport“, „Schulsport“ und „Sportunterricht“ zu definieren. Darüber hinaus werden die Bedeutung des Schulsports und die Begründung für den Schulsport erörtert. Zudem erfolgen Analysen zu den Rahmenbedingungen für den Sportunterricht.

Auf die Sport- und Bewegungserziehung an österreichischen Schulen wird im zweiten Kapitel eingegangen. Es folgt ein Abriss des Kompetenzmodells nach Roth, das ein Vorbild für den österreichischen Lehrplan darstellt. Die Betrachtung mündet in einen Überblick über den österreichischen Fachlehrplan für Bewegung und Sport, in dem die allgemeinen Bildungsziele, die didaktischen Grundsätze und die Schul- und Unterrichtsplanung beschrieben werden. Darüber hinaus werden die gesetzlichen Vorgaben einer Schule mit sportlichem Schwerpunkt geklärt, da die vorliegende Untersuchung an einer derartigen Schule durchgeführt wurde. Neben den beschriebenen Zielen des Lehrplans werden auch die Vorstellungen und Wünsche der Lehrer/innen und Schüler/innen über Ziele und Inhalte des Sportunterrichts anhand deutscher Studien analysiert. In diesem Kapitel werden abschließend zwei weitere Themen aufgegriffen: Angebote des außerschulischen Schulsports werden aufgezeigt und Gedanken zur Koedukation im Sportunterricht angeführt.

Es folgt ein Kapitel, das sich mit den Entwicklungstendenzen im Sportunterricht beschäftigt. Dass Spaß im Sportunterricht wichtig ist, steht außer Frage. Aber soll Spaß als Leitidee für den schulischen Sportunterricht stehen oder gibt es noch andere wichtige Aspekte, die den Sportunterricht prägen? Da wäre zum einen der Aspekt der Leistung, der im Sportunterricht in letzter Zeit ins Hintertreffen gelangte. Auch die adäquate Wahl der Belastungszeit und Belastungsintensität sowie der Aspekt der Gesundheitsförderung im Sportunterricht werden diskutiert.

Der Sportlehrer und die Sportlehrerin als zentrale Figuren im Sportunterricht sind Thema des vierten Kapitels. Hier geht es vor allem um die Persönlichkeit und die Kompetenzen einer Sportlehrkraft. Nach einer Beschreibung des positiven Lehrerbilds beschäftige ich mich außerdem noch mit den Erwartungen der Schüler/innen an ihre Sportlehrer/innen und beschreibe auch die „schlechte“ Sportlehrkraft. Beide Ergebnisse basieren auf Schülerbefragungen verschiedener Studien. Kurz aufgezeigt wird auch noch die Wichtigkeit über eine ausreichende Qualifikation der Lehrkräfte im Schulsport.

Der empirische Teil wird in den Kapiteln 6 bis 8 abgehandelt und bildet eine Standortbestimmung zur Beschreibung und Analyse der Situation des Sportunterrichts an der Sportmittelschule Hadersdorf. Dabei konzentriere ich mich auf die Zielgruppe der Schüler und Schülerinnen der Sportmittelschule, deren Einschätzung und Zufriedenheit über ihren Sportunterricht mittels Fragebogen untersucht werden sollen. Des Weiteren ist der Frage nachzugehen, ob signifikante Gruppenunterschiede bezüglich des Geschlechts, Alters und sportlichen Könnens existieren.

Nach einigen theoretischen Ausführungen zur Durchführung der Untersuchung und Anmerkungen zur Abwicklung der vorliegenden Studie folgt die Präsentation der Ergebnisse. Die mit SPSS ausgewerteten Daten werden anschließend in einzelnen Kurzzusammenfassungen mit ähnlichen Studien verglichen bzw. interpretiert.

Die Zusammenfassung der wichtigsten theoretischen Erkenntnisse sowie der Ergebnisse der empirischen Untersuchung bilden den abschließenden Teil dieser Arbeit.

Die vorliegende Studie ist auf eine ausgewählte Schule begrenzt, Generalisierungen können somit nicht vorgenommen werden. Der Fragebogen, die Bewilligung der Untersuchung durch den Stadtschulrat für Wien und das Einverständnis der Eltern sowie das gesamte statistische Auswertungsmaterial sind im Anhang der Diplomarbeit nachzulesen.

THEORETISCHER TEIL

2 Allgemeines zu Sport, Schulsport und Sportunterricht

2.1 Begriffsbestimmung von Sport

Es wird kaum verwundern, dass bei der Frage, was denn Sport eigentlich ist, die Meinungen auseinandergehen. Jeder meint für sich zu wissen, was Sport ist, aber eine eindeutige Definition stellt sich als schwierig heraus. Natürlich findet man eine mögliche Antwort in Nachschlagewerken, wie z.B. im Brockhaus, welcher Sport wie folgt definiert:

"Sport (engl.) Sammelbezeichnung für die an spielerischer Selbstentfaltung (→ Spiel) und am Leistungsstreben orientierten Formen menschlicher Betätigung, die der körperlichen und geistigen Beweglichkeit dienen, bes. auf dem Gebiet der Leibesübungen. Diese Tätigkeiten, die in den meisten Fällen um ihrer selbst willen und aus Freude an der Überwindung von Schwierigkeiten ausgeübt werden, sind gewöhnlich regelgebunden und werden im freiwilligen Wettkampf und in eigens dafür bestimmten Organisationsformen gepflegt. Die spielerische Bewegung zur Selbststeigerung ohne Wettkampfstreben entfaltet sich zumeist individuell und unorganisiert." (Brockhaus, 17. Auflage 1973)

Es gibt aber Beispiele für sportliche Tätigkeiten, die nicht eindeutig unter diese Definition fallen. Andere Tätigkeiten fallen wiederum unter diese Definition, werden aber nicht als Sport bezeichnet. Insofern hat beispielsweise das Sportwissenschaftliche Lexikon in seiner 6. Auflage (1992, S. 420f, zit.n. Scherler, 2006, S.291) auf eine formale Definition verzichtet und stellt kurz und bündig fest: „Sport ist, was viele Menschen so bezeichnen.“

Leichter ist es, eine bestimmte Form des Sports, eine Sportart, unmissverständlich zu beschreiben und zugleich gegen andere sportliche und nichtsportliche Tätigkeiten abzugrenzen (Kurz, 1983, S.14).

Die Frage nach dem Wesen des Sports, danach was den Sport von anderen gesellschaftlichen Phänomenen unterscheidet, hat zu vielen und kontroversen Antwortversuchen geführt. Sport setzt sich aus vielfältigen Tätigkeiten und Situationen zusammen, die kaum in einem einheitlichen Begriff erfasst werden können. Die Vielfalt des Sports wird auch sichtbar, wenn man den Sport in unterschiedliche Gesichtspunkte gliedert. Aus jedem Gesichtspunkt lassen sich Hinweise für praktische Fragen des Sports ableiten (Kurz, 1983, S.16):

- *In welcher Beziehung wird man besonders gefordert?*

Im Sport will man Leistung zeigen oder bestimmte Aufgaben bewältigen. Man stellt sich gewissen Anforderungen, wenn man sein Können verbessern will. Dies können konditionelle und koordinative sowie strategische und taktische Anforderungen sein (Kurz, 1983, S.16).

- *Welche Bedingungen der Umgebung prägen die Handlungen besonders?*

Jeder Sport ist, damit er überhaupt stattfinden kann, auf bestimmte materielle Voraussetzungen angewiesen. Sie bestimmen die Besonderheit des jeweiligen Sports mit und sind zum Teil unverzichtbar. Zur besseren Orientierung nimmt man folgende Unterscheidung der Umgebungsbedingungen vor:

- Geräte oder Fahrzeuge, mit deren Hilfe sich die Sportler/innen bewegen
- Geräte, die sie bewegen
- die Umgebung, in der sich der Sport insgesamt abspielt

In einer Sportart können sowohl eine, zwei oder alle drei Arten von Umgebungsbedingungen vorkommen. Die Unterscheidung führte zu vielen zusammenfassenden Bezeichnungen für Formen des Sports, wie Ballspiele, Bergsport, Motorsport, etc. (Kurz, 1983, S.18f).

- *Sind die Bedingungen des Handelns vorwiegend offen oder geschlossen?*

Am besten lässt sich dieser Gesichtspunkt veranschaulichen, wenn man zwei beispielhafte sportliche Situationen vergleicht: Da gibt es zum einen den Speerwerfer, der sich in Ruhe auf seine Handlung konzentrieren kann. Es liegt nur an ihm, ob ihm der Wurf optimal gelingt. Ein Fußballspieler zum anderen muss ständig die Entwicklungen einer Situation beobachten, er muss auf Überraschungen in einem Zweikampf gefasst sein und unter Zeitdruck agieren können. Im Fall des Diskuswerfers spricht man von einer geschlossenen, im Fall des Fußballspielers von einer offenen Situation. Es ist jedoch nicht einfach, nach diesem Gesichtspunkt alle Sportarten in diese zwei Gruppen einzuteilen. Auch in Sportarten mit weitgehend offenen Situationen kann es einzelne geschlossene Situationen geben. Beispielsweise ist der Strafstoß im Fußball für denjenigen eine geschlossene Bedingung, der ihn ausführt. Darüber hinaus gibt es auch viele Situationen

im Sport, die sich in der Mitte beider Situationen befinden, wie z.B. eine Skifahrerin, die in einem wenig vertrautem Gelände sehr schnelle Entscheidungen treffen muss (Kurz, 1983, S.19f).

- *Welche Formen des Miteinander und Gegeneinander gibt es im Sport?*

Im sportlichen Handeln ist man immer in Beziehung zu anderen, wobei grob zwei Formen unterschieden werden: das Miteinander und das Gegeneinander. Im Miteinander gibt es natürlich viele Varianten, folgende Beispiele zeigen dies: gemeinsam in einem Boot rudern, zusammen eine Staffel laufen, als Seilschaft einen Berg besteigen, in einer Mannschaft Handball spielen, etc. Im Gegeneinander gibt es ebenso viele Ausprägungen, deutlich wird dies an folgenden Wettkämpfen: Tennis, Judo, Radfahren, Schwimmen (Kurz, 1983, S.21f).

- *Welche Motive bestimmen den Sporttreibenden?*

Es gibt vielfältige Motive, warum jemand Sport treibt. Dazu zählen das Bewegungs-, Gesundheits-, Leistungs-, Spiel- und Anschlussmotiv. Bei letzteren ist die Suche nach dem Zusammensein mit anderen gemeint (Kurz, 1983, S.23).

Anhand dieser fünf Gesichtspunkte werden die Unterschiede innerhalb des Sports herausgehoben und nicht, wie es von einer Definition üblicherweise verlangt wird, die Gemeinsamkeiten (Kurz, 1983, S.24).

2.2 Begriffsbestimmung von Schulsport und Sportunterricht

Der Schulsport bezeichnet die Gesamtheit der sport- und bewegungsbezogenen Aktivitäten an allen Schultypen und in allen Schulstufen. Neben dem obligatorischen Sportunterricht gehören zum Schulsport auch freiwilliger Schulsport, schulsportliche Wettkampfveranstaltungen, nationale Sportveranstaltungen, Sportfeste, Wandertage und Ausflüge mit sportlichen Schwerpunkten (z.B. Winter- und Sommersportwochen, Radtouren). Ziel des Schulsports ist die Vermittlung von Bewegungserfahrungen, die Ausbildung motorischer Techniken, das Entdecken geeigneter Sportarten sowie die Entwicklung sozialer Verhaltensweisen (Kwiatkowski, 1987, S.378).

Der Sportunterricht ist der verbindliche Teil des Schulsports. Er ist in den meisten europäischen Ländern ein verpflichtendes Schulfach und in speziellen Lehrplänen mit eigenen Zielen, Inhalten und Methoden ausgewiesen (Röthig, Prohl u.a., 2003, S.546).

2.3 Begründungen für den Schulsport

Die Argumentation für den Schulsport war in den vergangenen Jahren recht unterschiedlich und bewegte sich zwischen dem Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung, den gesundheitsfördernden Aspekten bis hin zur Kompensationsmöglichkeit der Mängel anderer Schulfächer. Den Sportunterricht als Beitrag zur Charakterbildung, Persönlichkeitsentwicklung oder Gesundheitsförderung von Kindern und Jugendlichen anzusehen, stellt ein gewisses Problem dar, weil die Ziele in diesem Bereich schwer erfüllt werden können oder die Realisierung nicht bewiesen werden kann (Stegeman, 2003, S.168).

Stegeman (2003, S.168) unterstützt das Warum und Wofür des Schulsports wie folgt: Da die Teilnahme an einer Bewegungskultur (inklusive Sport) sehr wichtig ist, kommt dem Schulsport insofern eine Schlüsselrolle für die Sportteilnahme zu, „als er insbesondere alle jungen Leute erreicht, ein entsprechendes pädagogisches Umfeld bietet und von geschulten Fachkräften begleitet wird. [...] Sportunterricht ist wichtig, weil die Teilnahme an der Bewegungskultur wichtig ist.“

Laut Größing (2001, S.60f) entsteht Bewegungskultur, weil für den Menschen die Bewegung und der Körper bedeutsam sind. Materiale, personale und soziale Erfahrungen durch die Bewegungen des Körpers sind wichtige Voraussetzungen der Persönlichkeitsentwicklung. Eine gelungene Bildung des Menschen ist umso wahrscheinlicher, wenn die Bewegungsangebote – geplant oder unbeabsichtigt – in Familie, Schule, Verein und Freundeskreis vielseitig und reichhaltig sind. „Die menschliche Bewegung als Handlung in vielfältigen und sinnhaltigen Situationen, die Bewegung in ihrer personalen, sozialen, explorierenden und instrumentellen Bedeutung bildet die zentrale anthropologische Kategorie der Sportdidaktik.“

Der Beitrag der Bewegungskultur wird in der Formung der Identität, Sozialisation, Integration und Emanzipation geleistet. Darüber hinaus kann Sport in der Lage sein, eine präventive Funktion hinsichtlich verschiedener Krankheiten auszuüben. Von ökonomischer Seite her sind Sport und Bewegung daher auch hilfreich.

Sportunterricht ist offensichtlich nicht der einzige Weg, an einer Bewegungskultur teilzunehmen. Aber wie bereits erwähnt spielt der Schulsport für eine Sportteilnahme eine Schlüsselrolle, weil die Schule

- alle jungen Menschen erreicht, also auch die bewegungsarmen und sozial schwachen Menschen, die den Zugang zum Sport nicht so leicht finden;
- speziell für Kinder und Jugendliche angepasste, vielfältige und übertragbare Lernerfahrungen bietet und
- ein adäquates pädagogisches Umfeld und die Führung von geschulten Fachkräften bereitstellt (Stegeman, 2003, S.169).

Die menschliche Bewegung stellt auch das entscheidende Kriterium für alle Elemente des Sportunterrichts dar. Ein breites Bewegungskönnen ist u.a. ein wichtiges Ziel des Sportunterrichts und freie und genormte Bewegungstätigkeiten sind seine Inhalte. Auf Ziele und Inhalte des Sportunterrichts wird in dieser Arbeit in Kapitel 3.2 „Der Fachlehrplan Bewegung und Sport“ und in Kapitel 3.4 „Ziele und Inhalte des Sportunterrichts“ näher eingegangen.

2.4 Rahmenbedingungen für den Schulsport

Die Leibesübungen wurden Mitte des 19. Jahrhunderts in die Direktive der Unterrichtsfächer der Schule aufgenommen. Das „Schulturnen“ hatte die unterschiedlichsten gesellschaftlichen Erwartungen zu erfüllen: von der Förderung der Gesundheit, der Wehrtüchtigung bis hin zur staatsbürgerlichen Erziehung und Persönlichkeitsentfaltung des Körpers. Diese gesellschaftlichen Absichten des Schulsports wurden in Lern-, Erziehungs- und Bildungszielen festgehalten. Aber auch anthropologische Kategorien bestimmen die Handlungen und Entscheidungen des Schulsports. Der Ablauf und das Ergebnis des Schulsports werden natürlich vom Heranwachsenden mit seiner Entwicklung, Motorik und Gesundheit, Spielbedürfnis und Motivation, Interessen und Abneigungen beeinflusst. Zusammen mit diesen anthropologischen Faktoren wirken die unterschiedlichen gesellschaftlichen Normen in vielfacher Art und Weise auf die Durchführung des Schulsports ein. Beide stellen den Bedingungsrahmen für den Schulsport dar (Größing, 2001, S.54).

Der Schulsport hat sich in die Schule als gesellschaftliche Institution einzugliedern. Gesellschaftliche Wandlungen betreffen und verändern die Schule, somit auch den Schulsport. Aus dieser Perspektive und mit dieser Einschränkung muss der Schulsport

betrachtet, bewertet und gestaltet werden. Die Schule ist eine Einrichtung zur Vermittlung von Kultur-, Berufs- und Lebenstechniken. Der Heranwachsende soll mit Fähigkeiten ausgestattet werden, die eine adäquate Bewältigung der Lebenssituationen ermöglichen. Wenn sich gesellschaftliche Grundlagen wandeln, wie z.B. aktuelle Veränderungen im Arbeitsleben und der Zuwachs an Freizeit, nehmen diese bedeutsamen Tendenzen starken Einfluss auf die Theorie der schulischen Ausbildung (ebda, 2001, S.54).

Schule soll unter anderem auf die spätere Berufstätigkeit vorbereiten. Der Sportunterricht kann dieser Forderung nicht optimal gerecht werden, denn er vermittelt nicht jene Techniken, die im Berufsleben dringend erforderlich sind. Körperliche Kraft, Leistungsfähigkeit und motorische Geschicklichkeit werden nur noch in wenigen Berufen verlangt. Der Sport ist mehr zum Ausgleich für die Arbeitswelt geworden, deshalb wurden die Unterrichtsziele und Erziehungsaufgaben danach ausgerichtet. Dennoch erfährt der Schulsport einen Bedeutungswandel, denn die Berufswelt ist gekennzeichnet durch Bewegungseinschränkung, einen Trend zum Spezialistentum und die gesundheitliche Beeinträchtigung aufgrund von Zivilisationskrankheiten. Die indirekte Funktion des Schulsports für Arbeit und Beruf liegt in der Humanisierung der Arbeitswelt, um die Lebensqualität am Arbeitsplatz zu verbessern. Merkmale der Qualitätserhöhung sind Aufgabensteigerung, Mobilität, Teamarbeit und die Übernahme von Entscheidungsbefugnissen. Hier kann der Schulsport, diese Einstellungen und Handlungen betreffend, in den sozial-emotionalen Situationen des Sportunterrichts und in den häufigen Interaktionen zwischen Individuen und Gruppen berufsvorbereitende und -begleitende Fertigkeiten und Fähigkeiten schaffen (Größing, 2001, S.55f).

2.5 Rahmenbedingungen für den Sportunterricht

Der Sport in der Schule hat sich an institutionelle und organisatorische Bedingungen zu halten, da er sich in einem festen Rahmen von inhaltlichen und organisatorischen Reglementierungen, die durch die Schule als eine staatliche Erziehungseinrichtung vorgegeben sind, befindet. Es lassen sich acht Merkmale unterscheiden (Bräutigam, 2009, S.54ff):

- *Verpflichtende Teilnahme*: Die Teilnahme am Sportunterricht ist für alle Schüler/innen obligatorisch, was auch für die Mehrheit der Teilnehmenden ein angenehmer Umstand ist. Sportunterricht rangiert in Untersuchungen zur Beliebtheit der Unterrichtsfächer regelmäßig an vorderer Stelle. Dennoch existiert ein kleiner Teil an Schülern/innen,

die den Sportunterricht ablehnen und dies mit Desinteresse, Passivität und vorgeschobenen Entschuldigungen zum Ausdruck bringen. Bekannt ist außerdem, dass das Ansehen des Faches unter Schülern/innen mit zunehmendem Alter sinkt.

- *Pädagogisierung der Ziele:* Die Schule überträgt jedem einzelnen Fach pädagogische Aufgaben und gibt Ziele vor. Zum einen sind diese fachspezifisch wie etwa die Vermittlung sportmotorischer Qualifikationen im Sportunterricht, zum anderen fachübergreifend, um den gesellschaftlichen Notwendigkeiten wie z.B. der Vermittlung von Werten und Normen gerecht zu werden. Gerade der Sportunterricht bietet ein großes Feld zur Realisierung pädagogischer Ziele, da die aktive Teilnahme am Sport verbunden ist mit körperlicher Leistungsfähigkeit, Kompetenz, Engagement, Rücksichtnahme und Fairness und sich diese erworbenen Kompetenzen über den Sport hinaus auf andere Handlungsfelder übertragen lassen. Vorsicht ist allerdings geboten, wenn dem Schulsport zu viele pädagogische Forderungen aufgehalst werden und die Schüler/innen kaum noch den Sport an sich wiedererkennen können.
- *Unterricht nach Stoffplänen:* Eine verbindliche Vorgabe für die Arbeit an den Schulen bilden die Stoff- und Lehrpläne, die je nach Schulform und Schulstufe festgelegt werden. In diesen wird angeführt, welche Themen in welcher Jahrgangsstufe in welchem Umfang zu unterrichten sind. Solche Lehrpläne mit ihren verbindlichen Vorgaben sichern einen gemeinsamen Grundstock wertvoller Lernerfahrungen und vergleichbarer Lernfortschritte. Genauere Angaben zum Lehrplan für Bewegung und Sport der Sekundarstufe 1 in Österreich sind in Kapitel 3.2 nachzulesen.
- *Leistungsbeurteilung:* Der Sportunterricht ist wie alle anderen Fächer zur Notengebung verpflichtet, um Lernerfolge der Schüler/innen zu kontrollieren und zu ermitteln. Die Sportnote wird in erster Linie über die sportliche Leistungsfähigkeit festgelegt. Weiters werden persönliche Voraussetzungen der Schüler/innen, ihre individuellen Fortschritte und Entwicklungsverläufe also auch ihre Motivation, ihr Engagement und ihr soziales Verhalten berücksichtigt. In Kapitel 3.6 wird auf diese Thematik noch näher eingegangen.
- *Leitung durch professionelle Lehrkräfte:* Die Erziehungs- und Unterrichtsarbeit an Schulen übernehmen die Lehrer/innen, welche für die Umsetzung der Theorie in die Praxis und für ein hohes Maß an Unterrichtsqualität verantwortlich sind. Durch ihre Ausbildung sind sie Experten/innen in Sachen Schule und Sportunterricht und

möchten den Sport mit ihren Absichten und Ideen ihren Schülern/innen bestmöglich vermitteln.

- *Unterricht in Jahrgangsklassen:* Trotz Unterricht in gleichaltrigen Jahrgangsklassen ist die Heterogenität bezüglich der sportlichen Leistungsvoraussetzungen und -fähigkeiten ebenso wie der sportbezogenen Interessen im Sportunterricht erheblich. Die Verschiedenartigkeit der Schüler/innen hat ihren Ursprung in der individuellen Veranlagung, Vorerfahrung und dem außerschulischen Engagement im Sport und wird zudem durch soziodemographische Daten wie Herkunft und Geschlecht geprägt. Diese Faktoren bestimmen die Interessen und Neigungen der Schüler/innen verlässlicher als ihr Alter. Diese bestehenden Differenzen können als Chance, pädagogisch wertvolle Erfahrungen zu sammeln, gesehen werden, bringen aber auch Schwierigkeiten, die ein förderliches Miteinander behindern, mit sich.
- *Sport unter zeitlicher Begrenzung:* Der Sportunterricht muss genauso wie alle anderen Fächer in die schulischen Zeitvorgaben eingebettet werden. Diese Vorgabe macht es dem Sportunterricht allerdings nicht gerade leicht, da durch zusätzlichen Zeitaufwand für Wege zu Sportstätten, durch Umkleiden vor und nach dem Unterricht, Maßnahmen der Körperpflege oder Auf- und Abbau von Geräten die Unterrichtsdauer wesentlich vermindert wird. Folglich geraten die Aufwärm- und Erarbeitungsphasen zu kurz oder Abschlussspiele werden nur hektisch durchgeführt. Der Nachteil dieser zeitlichen Begrenzung ist sichtlich der ständige Kampf der Sportlehrkraft gegen die Uhr.
- *Sport auf dem Schulgelände:* Der Sport zählt zu jenen Unterrichtsfächern, die besondere Fachräume benötigen. Grundsätzlich verfügen Schulen über eigene Sporthallen, zusätzlich werden städtisch verwaltete Sportplätze und Schwimmbäder genutzt. Eine Grundausstattung an Materialien und Ressourcen sollte ebenfalls jeder Schule zu Verfügung stehen. Der Sportunterricht kann aber auch auf bisher ungenützte Räume wie Pausengelände oder Grundstücke in der Schulnachbarschaft, Wiesen- und Waldflächen etc. ausgedehnt werden.

3 Sport- und Bewegungserziehung an österreichischen Schulen

Im letzten Jahrzehnt wurden in Österreich für den Schulsport wichtige entscheidende Akzente gesetzt, um gesellschaftspolitischen Problemen entgegenzuwirken. Mit dem Schuljahr 2000/01 traten „neue“ Lehrpläne für Unter- und Oberstufen in den verschiedenen Schulformen in Kraft und mit der Veröffentlichung des „Schulrechtspakets 2005“ wurde die Bezeichnung des Gegenstandes von „Leibesübungen“ in „Bewegung und Sport“ geändert. Ab dem 1. September 2006 wurde diese Verordnung vollzogen. „Mit der Bezeichnung eines Unterrichtsfaches und mit den ihm zur Seite gestellten Lehrplänen für die einzelnen Schulformen werden bildungspolitische Signale gesetzt, Botschaften transportiert und Perspektiven eröffnet.“ (Kleiner & Hager, 2006, S.29)

Ziel der neuen Curricula ist es, alle Unterrichtsfächer in die Bildungs- und Erziehungsfunktion einzubinden. Der Auftrag an das Unterrichtsfach „Bewegung und Sport“ ist die Qualifizierung und Erziehung zum und durch Sport. Aus diesem Grund musste der alte, sportartenorientierte Lehrplan einem handlungsorientierten und mehrperspektivisch angelegten Lehrplan (= „neuer“ Lehrplan) weichen. Charakteristisch für diesen sind die Begriffe Bildungsbereich, Themenorientierung, Bewegungshandlungen, Kern- und Erweiterungsbereich. Auf diese Elemente wird in Kapitel 3.2. näher eingegangen (Kleiner & Hager, 2006, S.29ff).

3.1 Das Kompetenzmodell als Vorbild für den Lehrplan

Der Fachlehrplan „Bewegung und Sport“ beinhaltet einige zu vermittelnde Kompetenzen. Sie stellen für die Zukunft der Schüler/innen notwendige Eigenschaften zur Heranbildung selbstverantwortlicher und selbstständig handelnder junger Menschen dar (Redl, 2000, S.65).

Diese gehen zurück auf Roths (1971, S.180, zit.n. Zeuner & Hummel, 2006, S.55) differenzierte Kompetenzbereiche für erziehungswissenschaftliche Anwendungen, die bis heute Grundlage des österreichischen Lehrplans sind. Roth beschreibt dabei die Selbstkompetenz, die Sachkompetenz und die Sozialkompetenz als wesentliche Kriterien: Die Selbstkompetenz, als eine der drei Kompetenzen, ist „die Fähigkeit für sich selbst verantwortlich handeln zu können“, sprich eine moralische Mündigkeit entwickeln zu können. Die Sachkompetenz bildet die intellektuelle Mündigkeit und soll dazu befähigen,

„für Sachbereiche urteils- und handlungsfähig und damit zuständig sein zu können“. Die Sozialkompetenz ist die Fähigkeit „für sozial, gesellschaftlich und politisch relevante Sach- und Sozialbereiche urteils- und handlungsfähig, also ebenfalls zuständig sein zu können“ (soziale Mündigkeit).

Gegenwärtig bevorzugte Kompetenzmodelle beziehen sich nach wie vor auf die Begriffstrios von Roth, differenzieren aber die Sachkompetenz in Sach- und Methodenkompetenz weiter aus. Für das integrative Zusammenwirken der drei Kompetenzbereiche im komplexen Handlungsgeschehen wird der Begriff „Handlungskompetenz“ verwendet, diese zielt auf die Befähigung ab, Anforderungssituationen durch eigenes Handeln bewältigen zu können. „Das uns geläufige allgemeine fachliche Ziel des Schulsports, ‚Handlungsfähigkeit im und durch Sport‘ lässt sich voll und ganz auch als ‚Handlungskompetenz im und durch Sport‘ verstehen.“ (Zeuner & Hummel, 2006, S.41).

Um diese Ziele zu erreichen, folgt der Fachlehrplan für Bewegung und Sport in Österreich dem Konzept der Handlungsorientierung. Der Lehrstoff wird in Bewegungshandlungen gegliedert, die verschiedene Sinnperspektiven des Sporttreibens repräsentieren. Auf die erwähnten Kompetenzen für die Sport- und Bewegungserziehung wird in den Bildungs- und Lehraufgaben des Faches näher eingegangen.

3.2 Der Fachlehrplan „Bewegung und Sport“

Der Fachlehrplan „Bewegung und Sport“ wird in vier Teile untergliedert. Der erste Teil beinhaltet Informationen zu allgemeinen Bildungszielen und im zweiten wird auf die didaktischen Grundsätze näher eingegangen. Die Schul- und Unterrichtsplanung wird im dritten Teil und die Studentafel im vierten Teil näher ausgeführt. Nachfolgend werden einzelne Elemente des Lehrplans angeführt und näher betrachtet.

Die allgemeinen Bildungsziele enthalten unter anderem Vorgaben zur Bildungs- und Lehraufgabe. Die Bildungs- und Lehraufgabe des Unterrichtsgegenstands „Bewegung und Sport“ sieht die Entwicklung der Sach-, Selbst- und Sozialkompetenz vor. Dazu zählen:

- „vielseitiges Bewegungskönnen und vielfältige Bewegungserfahrung aber auch schwerpunktmäßige Spezialisierung;
- verantwortungsbewusstes Bewegungshandeln;
- handlungsleitendes und wertbezogenes Wissen;

- Wahrnehmungsfähigkeit für den eigenen Körper und das eigene Bewegungsverhalten;
- Selbstvertrauen;
- Entfaltung von Leistungsbereitschaft, Spielgesinnung, Kreativität, Bewegungsfreude und Gesundheitsbewusstsein;
- Umgehen mit Geschlechterrollen im Sport und Berücksichtigung geschlechtsspezifischer Interessen und Bedürfnisse;
- partnerschaftliches Handeln;
- Übernehmen von Aufgaben;
- Teamfähigkeit;
- Durchsetzungsvermögen unter Beachtung fairen Handelns;
- Regelbewusstsein und interkulturelles Verständnis;
- Bereitschaft und Fähigkeit (auch über die Schule und Schulzeit hinaus), Spiel, Sport und Bewegung für andere anzuregen, zu organisieren und zu leiten.“

Im *Mittelpunkt* stehen:

- „Erfahren von bewegungsreicher, freudefüllter und leistungsbetonter motorischer Aktivität mit aktuell und langfristig entwicklungsfördernder Wirkung.
- Entfaltung von Freude an der Bewegung. Entwicklung von anspruchsvollem Bewegungskönnen, eines – vor allem an einer individuellen Steigerung orientierten – Leistungsvermögens und der Fähigkeit zum Spielen und Gestalten.
- Aufbau einer bewegungsorientierten, gesundheitsbewussten und gegenüber der Umwelt und Mitwelt verantwortlichen Lebensführung sowie einer lebenslangen Bewegungsbereitschaft.“

Die *Ziele* sind:

- „Ausbildung, Verbesserung und zielorientierte Weiterentwicklung der konditionellen und koordinativen Grundlagen; Anstreben einer möglichst hohen individuellen Leistungsfähigkeit; Entwickeln des Leistungswillens durch Bewusstmachen des Wertes der motorischen Leistungsfähigkeit im Hinblick auf die Zielsetzung der Sonderform; Wissen um die Zusammenhänge von Training und Leistung und des sportlichen Handlungsgeschehens.
- Erwerb eines grundlegenden und vielseitigen Bewegungskönnens und Entdecken von Vorlieben für bestimmte Bewegungsformen und deren Einbeziehung in den persönlichen Lebensstil.
- Vielfältige Körper- und Bewegungserfahrungen in unterschiedlichen Situationen und Räumen; besonders auch in erlebnishaften und naturnahen Bewegungstätigkeiten.
- Entwickeln eines möglichst hohen Leistungsniveaus in mehreren sportlichen Bereichen. Eine erweiternde Schwerpunktsetzung ist in einem solchen Ausmaß, dass mindestens eine Sportart wettkampfmäßig betrieben werden kann.
- Integration der Schülerinnen und Schüler in Sporteinrichtungen (z.B. der Vereine, Verbände, Einrichtungen von Gemeinden) und Bekanntmachen mit sportbezogenen Berufen, um aufzuzeigen, wie Sportarten (auch wettkampfmäßig) auch über die Schulzeit hinaus ausgeübt werden können und wie man dem Sport in einem Beruf oder in einer Funktion verbunden bleiben kann.
- Befähigung zum Bewegungshandeln sowohl in Kooperation als auch insbesondere in Konkurrenz und Befähigung zum Umgehen mit Konflikten.
- Kritisch-konstruktive Auseinandersetzung (Handeln und Wissen) mit Phänomenen der Bewegungskultur, besonders mit solchen der jeweiligen Trendsportarten, sowie mit Normen und Werten des Sports.“
(Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur, 2008, Zugriff am 17.6.2009; Frischenschlager, 2009, S.223f)

Des weiteren beinhaltet der „neue“ Lehrplan die im ersten Teil (Allgemeines Bildungsziel) angeführten und näher beschriebenen Bildungsbereiche „Sprache und Kommunikation“, „Mensch und Gesellschaft“, „Natur und Technik“, „Gesundheit und Bewegung“ und „Kreativität und Gestaltung“ und fordert auf, diese mit den im Fachlehrplan angeführten Bildungs- und Lehraufgaben bzw. Bewegungshandlungen zu vernetzen (Kleiner & Hager, 2006, S.34). Die Bildungsbereiche geben Hinweise auf die Beiträge, die jeder Unterrichtsgegenstand für den schulischen Bildungsprozess zu leisten hat und sind Grundlage für fächerverbindende und fächerübergreifende Zusammenarbeit. Jeder Unterrichtsgegenstand muss spezifische, aber auch fächerübergreifende Aspekte beachten (Kirsch, 2000, S.67).

In weiterer Folge gibt der zweite Teil des Lehrplans Hinweise zu didaktischen Grundsätzen wie beispielsweise die sinnvolle Verteilung der Lehrinhalte oder die Teilnahme an jugendgemäßen Vorführungen und Wettkämpfen. Eine möglichst hohe individuelle Leistungssteigerung, die Gewährleistung eines höchstmöglichen Maßes an Sicherheit der Schüler/innen und die Zusammenarbeit mit Vereinen und Verbänden finden in den didaktischen Grundsätzen ebenso Beachtung (Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur, 2009, Zugriff am 17.6.2009; Frischenschlager, 2009, S.225f).

Auf den Lehrstoff des „neuen“ Lehrplans wird im dritten Teil eingegangen. Er teilt sich in einen verbindlichen Kernbereich (2/3 des Lerninhalts) und einen Erweiterungsbereich (1/3 des Lerninhalts). Für den Kernbereich werden verbindliche Ziele vorgegeben, deren inhaltliche Umsetzung an der Schule zu planen ist. Er umfasst sechs Bewegungshandlungen, jede dieser Bewegungshandlungen wird detailliert für die 1. und 2. Klasse gemeinsam bzw. für die 3. und 4. Klasse beschrieben.

Folgende Typen von Bewegungshandlungen werden differenziert (siehe auch Abb. 1):

- Grundlagen zum Bewegungshandeln
- Könnens- und leistungsorientierte Bewegungshandlungen
- Spielerische Bewegungshandlungen
- Gestaltende und darstellende Bewegungshandlungen
- Gesundheitsorientiert-ausgleichende Bewegungshandlungen
- Erlebnisorientierte Bewegungshandlungen



Abbildung 1: Stoffplan des Kernbereichs (zitn.n. Größing, 1999, S.182)

Der Erweiterungsbereich kann der Vertiefung, der Erweiterung oder dem fächerübergreifenden Lernvorhaben gewidmet sein und ist schulautonom zu gestalten (Frischenschlager, 2009, S.225f). Für die Inhalte des Erweiterungsbereichs sind unter Berücksichtigung der Bildungs- und Lehraufgabe sowie der didaktischen Grundsätze lediglich Vorschläge zu folgenden Themen und Gebieten enthalten (Größing, 1999, S.182):

- Fachbezogener Projektunterricht und fächerübergreifende Projektarbeit
- Vermittlung von Trendsportarten
- Erlernen historischer Sport- und Spielformen
- Wiederentdeckung der regionalen und lokalen Bewegungskultur

Einer Studie von Kleiner und Hager (2006, S.31ff) zur Beurteilung des „neuen“ Lehrplans zufolge sind ca. 61 % der Leibeserzieher/innen mit dem „neuen“ Lehrplan „vertraut“ bis „außerordentlich vertraut“. Etwas über 40 % der Lehrerinnen und Lehrer ziehen ihn als Planungshilfe heran. Nach Einschätzung der befragten Gruppe „bietet der neue Lehrplan mehr Freiräume“ (M = 4,81 bei einer sechsstufigen Skala) und Gestaltungsmöglichkeiten für neue sportliche Aktivitäten und die Inhalte sind „nicht so detailliert“ (M = 4,65) vorgeschrieben wie im „alten“ Lehrplan. Allerdings empfinden sie ihn nicht unbedingt „verständlicher formuliert“ (M = 1,3) oder „klarer strukturiert“ (M = 1,4).

In der Studie wurden die Lehrer/innen auch befragt, in welchem Ausmaß sie auf die Bewegungshandlungen des Lehrplans im Unterricht zurückgreifen und diese konkret umsetzen. Dabei ist zu entnehmen, dass die „Grundlagen des Bewegungshandelns“ mit ca. 70 %, die „spielerischen Bewegungshandlungen“ mit fast 80 % und die „könnens- und leistungsorientierten Bewegungshandlungen“ mit ca. 65 % besonders häufig im Unterricht thematisiert werden. Die geringste inhaltliche Umsetzung findet im Bereich der „gestaltend-darstellenden Bewegungshandlungen“ mit ca. 30 % statt. Beachtenswert ist auch noch, dass immerhin 70 % der Lehrer/innen angeben, dass sie im Unterrichtsfach „Bewegung und Sport“ „wie bisher nach Sportarten unterrichten“ (Kleiner & Hager, 2006, S.31ff).

Anhand der Studie von Kleiner und Hager zeigt sich, dass nicht ganz zwei Drittel aller Sportlehrer/innen mit dem neuen Lehrplan vertraut sind. Er wird aber eher selten zur Planung für Unterrichtsstunden verwendet.

3.2.1 Die gesetzlichen Vorgaben einer Schule mit sportlichem Schwerpunkt

Jede Schule hat unter passenden Rahmenbedingungen die Möglichkeit, einen Schwerpunkt in Bewegung und Sport zu setzen. In einer solchen Schwerpunktschule werden ein vermehrtes Bewegungsangebot oder bewegungsorientierte Projekte verlangt. Schulen mit sportlichem Schwerpunkt gibt es in Österreich seit 1962 in verschiedenen Ausprägungen. Neben Schulen mit skisportlichem Schwerpunkt, Sportgymnasien und Schulen für Leistungssport gibt es österreichweit ca. 108 Sporthauptschulen mit allgemein sportlichem Schwerpunkt. Vor dem Hintergrund, dass die empirische Erhebung der vorliegenden Arbeit an einer Sportmittelschule in Wien (vom sportlichen Inhalt gleichzusetzen mit einer Sporthauptschule, Anm. der Autorin) durchgeführt wurde, wird in dieser Arbeit vermehrt auf diese Schulform Bezug genommen.

In Sporthauptschulen sollen vor allem Lehrer/innen neben ihrer Lehramtsprüfung in „Bewegung und Sport“ darüber hinausgehende sportorientierte Ausbildungen und Neigungen aufweisen können. Auch die Schülerinnen und Schüler müssen in einer Eignungsprüfung ihre motorischen Fähigkeiten nachweisen und sich einer medizinischen Untersuchung unterziehen. Das Hauptmerkmal der Sporthauptschule ist eine Erhöhung der Sport- und Bewegungsstunden um 3 bis 4 Wochenstunden gegenüber einer Normalhauptschule. Dazu kommen noch unverbindliche Übungen, eine vermehrte

Teilnahme an Wettkämpfen und eine höhere Anzahl an Schulveranstaltungen (Winter- und Sommersportwochen). Zielsetzung ist es, die sportlich talentierten Schüler und Schülerinnen zu fördern. Die Bewegungs- und Sporterziehung in Sporthauptschulen findet nach Geschlechtern getrennt oder gemeinsam (wie an der befragten Schule, Anm. der Autorin) statt (Redl, 2000, S.34ff).

Der Lehrplan einer Hauptschule unter besonderer Berücksichtigung der sportlichen Ausbildung (Sporthauptschule) sieht für den Pflichtgegenstand „Bewegung und Sport“ 28 bis 30 Wochenstunden im Laufe aller vier Schulstufen vor, wobei die genaue Einteilung der Stunden schulautonom gehandhabt werden kann. Schulen können seit dem Schuljahr 1993/1994 ihre Handlungs- und Gestaltungsspielräume selbstbestimmt erweitern. Durch die Möglichkeit eines flexiblen Stundenkontingents im Rahmen der schulautonomen Lehrplanbestimmungen können bessere Schwerpunktbildungen an der Schule erfolgen (Redl, 2000, S.30).

3.3 Angebote des außerschulischen Schulsports

Sport findet in der Schule nicht nur als Sportunterricht statt, sondern soll als Möglichkeit, die formalen Grenzen des verbindlichen Unterrichts zu überschreiten, ein außerunterrichtliches Sporttreiben in der Schule ermöglichen. Gestaltungsmöglichkeiten finden sich in Pausen, unverbindlichen Übungen, bei Spiel- und Sportfesten und Sportfahrten. Die entsprechenden Angebote halten sich mindestens in einem Punkt nicht an die für den Unterricht typischen Merkmale: Sie sind nicht verpflichtend, sie finden unregelmäßig statt, sind nicht angeleitet oder nicht bewertet (Bräutigam, 2009, S.67).

- Das erste Bewegungsangebot für Schüler/innen findet in den Pausen statt, die zwischen den Unterrichtszeiten die Möglichkeit bieten, Bewegungs-, Spiel- und Sportaktivitäten durchzuführen.
- Sehr beliebt bei den Schülern/innen sind unverbindliche Übungen (in der untersuchten Schule werden sie Projektgruppen genannt, Anm. der Autorin), die das übliche Unterrichtsniveau erweitern, ergänzen und vertiefen. Sie können besondere Schülergruppen etwa altersübergreifend, geschlechts- oder leistungshomogen zusammenführen und gezielt mit unterschiedlichsten sportlichen, aber auch anderen Angeboten ansprechen. Diese Übungen sind zwar unterrichtsähnlich, können von den Schülern/innen aber freiwillig gewählt werden.

- Weitere wichtige Elemente des Schulsports bilden die Spiel- und Sportfeste. Die pädagogische Bedeutung von Sportfesten und -wettkämpfen ergibt sich aus der Gelegenheit für die Schüler/innen, ihre sportlichen Leistungen zum Besten zu geben und öffentlich zu präsentieren. Hierbei können sie Verantwortung übernehmen, wertvolle Erfahrungen im Rahmen durchorganisierter Veranstaltungen sammeln und die Spiel- und Wettkampfkultur kennen lernen, die im Sportunterricht nicht durchgeführt werden kann.
- Besondere Höhepunkte im Leben eines Schülers/ einer Schülerin stellen Sportfahrten dar. Diese von Lehrern/innen organisierten und betreuten Unternehmungen mit sportlicher Ausrichtung, finden außerhalb des Schulortes statt und können Wandertage, Ausflüge, Winter- und Sommersportwochen, Schwimmwochen etc. sein. Auch diese haben die pädagogische Bedeutung, dass besonders wertvolle Bewegungs- und Sportaktivitäten, die unter den zeitlichen und räumlichen Bedingungen in der Schule nicht angeboten werden können, ausprobiert und erlernt werden können (Bräutigam, 2009, S.67ff).

3.4 Ziele und Inhalte des Sportunterrichts

3.4.1 Ziele aus Schüler- und Lehrersicht

Die Zielbeschreibungen für das Schulfach „Bewegung und Sport“ durch den Lehrplan sind nun hingehend bekannt. Im Folgenden sollen die Vorgaben mit den Meinungen der Sportlehrkräfte und Schüler/innen verglichen werden, wenngleich auf deutsche Studien Bezug genommen werden muss, da es dazu keine österreichischen Befragungen gibt. In allen Studien (DSB SPRINT-Studie¹, Bayernstudie, Studie von Klenk und Studie von Digel) wurde den Befragten ein Katalog mit vordefinierten Zielen des Schulsports vorgelegt, welche nach ihrer Wichtigkeit bewertet werden sollten.

Die DSB SPRINT-Studie (Oesterreich & Heim, 2006, S.164f) hat die Sportlehrkräfte nach den Zielen des Schulsports befragt: Aus acht Zielvorgaben sollten jeweils die „Top 3“ angegeben werden. Die meiste Zustimmung erhielt ein Ziel aus dem Bereich der Sozialkompetenz: „Der Sportunterricht soll den fairen Umgang miteinander fördern“ (79 %). Mit großem Abstand zu Platz vier liegen weiters die beiden Zielvorstellungen „zu weiterem Sporttreiben motivieren“ (69 %) und „Gesundheit und Fitness fördern“ (63 %). Mit noch deutlicher Zustimmung versehen, befindet sich auf dem vierten Platz die

¹ DSB: Deutscher Sportbund und SPRINT: Sportunterricht in Deutschland

Zielsetzung „der Sportunterricht soll Entspannung und Ausgleich zu den anderen Fächern schaffen“ (39 %). Abgeschlagen sind die Zielvorstellungen „die Schüler in den Sportverein bringen“ (3 %), „Neues aus dem Sport zeigen“ (5 %) und „zur Verbesserung des Schulklimas beitragen“ (6 %).

Die Bayern-Studie (2005, zit.n. Kuhlmann, 2007, S.337) nennt insgesamt 25 Begriffe als mögliche Zielsetzungen für den Sportunterricht aus Lehrersicht und kommt zu folgender auf Mittelwerten beruhender Rangfolge: Fairness (M = 4,77), Kooperation (M = 4,66), Toleranz (M = 4,56), Teamfähigkeit (M = 4,55), soziales Empfinden (M = 4,54) und lebenslanges Sporttreiben (M = 4,50)². Am Ende der Liste liegen komplexes Denken (M = 3,24), Taktik (M = 3,10) und der Leistungsgedanke (M = 3,02).

In beiden Studien stehen in der Rangfolge jene Ziele ganz oben, die einer „Erziehung durch Sport“ zugeordnet werden können, aber erst, was beispielsweise Fairness anbelangt, durch die besonderen Möglichkeiten des Sports realisierbar werden. Folglich ist die „Erziehung zum Sport“ von wesentlicher Bedeutung. Der Anspruch beider Erziehungsansätze wird von den Lehrkräften bestätigt. Offen bleibt, inwieweit Übereinstimmung zwischen den in Deutschlands Lehrplänen festgeschriebenen und den von Sportlehrkräften überlegten Zielsetzungen besteht.

In Baden-Württemberg (Klenk, 2004, S.236) wurden Gymnasiasten/innen der Schulstufen 10 und 11 über ihre Zielvorstellungen befragt. Die im Bildungsplan formulierten Lernziele für Gymnasien beziehen sich insbesondere auf motorische Anforderungsprofile und die Vermittlung sozialer Kompetenzen. Vergleicht man die Lernziele mit den Schülermeinungen lässt sich eine annähernde Kongruenz feststellen: Die wichtigsten Zielsetzungen des Sportunterrichts stellen für die Schüler/innen „Verbesserung der motorischen Eigenschaften“ (M = 1,77³), „die Vermittlung von Freude am Sport“ (M = 1,80) und „die Förderung der Gesundheit, der Fitness und des Wohlbefindens“ (M = 1,82). Nachfolgend wichtig ist ihnen „faires und soziales Verhalten“ (M = 1,88) und „Gelegenheit zum Austoben“ (M = 1,96) bzw. „individuelle Leistungssteigerung“ (MW = 1,96). Zielsetzungen, denen die Schüler/innen weniger Bedeutung schenken, sind das „Lernen der sinnvollen Veränderung von Regeln“ (M = 2,78), die „Talentsuche und Talentförderung“ (M = 2,66) und die „kritische Auseinandersetzung mit Fragen des Sporttreibens in unserer Zeit“ (M = 2,86).

² Skalenbreite nicht bekannt

³ Skalenbreite 1 - 5, wobei 1 für „sehr wichtig“ steht

Auch Digel (1996, S.331) hat in seiner Studie auf einer Skala von 1 („unwichtig“) bis 5 („sehr wichtig“) die Wichtigkeit der Ziele von Schülern/innen (M = 16,5 Jahre) bewerten lassen. Folgende Ziele wurden als äußerst wichtig eingestuft: „Kennenlernen weiterer Sportarten“ (M = 4,09), „Vermitteln von Freude am Sport und an der körperlichen Betätigung“ (M = 3,99), „Verbesserung der motorischen Eigenschaften“ (3,87) und die „Förderung der Gesundheit, der Fitness und des Wohlbefindens“ (M = 3,87). Im Gegensatz zu diesen als wichtig erachteten Ziele zählen folgende als nebensächlich: „Sportliche Leistungsfähigkeit im Wettkampf“ (MW = 3,19), „Lernen der sinnvollen Veränderung von Regeln“ (M = 3,13), „Talentsuche/Talentförderung“ (M = 3,10) und die „kritische Auseinandersetzung mit Sport“ (M = 2,79).

In den beiden Studien dürfte den Schülern/innen ein ähnlicher Zielkatalog vorgelegt worden sein. Bei den unbedeutenden Zielen sind sich die befragten Schüler/innen weitgehend einig. Auch bei den als wichtig erachteten Zielen treten einige Übereinstimmungen auf. Das Verbessern motorischer Eigenschaften, die Vermittlung von Freude am Sport und die Förderung der Gesundheit werden als wichtige Zielvorstellungen des Sportunterrichts genannt. Diese Ergebnisse bieten wichtige Erkenntnisse für Sportlehrkräfte zur Gestaltung eines für Schüler/innen zielführenden Sportunterrichts.

3.4.2 Inhalte des Sportunterrichts

Mit den zuvor beschriebenen Zielen werden die pädagogischen Absichten bezeichnet, die im Unterricht verwirklicht werden sollen. Es stellt sich aber nicht nur die Frage nach dem „Wozu“, sondern auch nach dem „Was“ des Lehrens und Lernens im Unterricht. Folgendes Kapitel beschäftigt sich mit dieser Frage. Dabei geht es um den Inhalt, sprich den Unterrichtsstoff, der vermittelt werden soll. Ziele und Inhalte sind eng miteinander verwoben und werden zusammen meistens als Thema bezeichnet. In der Formulierung des Themas ist enthalten, was den Schülern/innen inhaltsmäßig nahegebracht werden soll oder welche Zielsetzungen der Inhalt verfolgt (Bräutigam, 2009, S.128).

Die am häufigsten gestellte Frage von Schülern/innen an ihre Sportlehrer/innen vor jeder Sportstunde lautet: „Was machen wir heute?“ Offensichtlich interessieren sie in erster Linie die Inhalte des Sportunterrichts. Es ist für den Sportlehrer/ die Sportlehrerin nicht immer einfach ein Thema zu finden, das alle Schüler/innen anspricht. Was für eine Schülerin motivierend und attraktiv ist, ist für die andere langweilig und uninteressant. Auch die Sportlehrer/innen haben gewisse Vorlieben und auch bei ihnen hat die Frage

nach dem „Was“ des Lehrens und Lernens in ihren Vorbereitungen Vorrang (Bräutigam, 2009, S.113).

Über längere Zeit bildeten bestimmte Sportarten des außerschulischen Sports wie selbstverständlich die primären Inhalte des Schulsports. Da immer wieder neue Sportarten hinzukommen, sprich das Angebot an Sportaktivitäten sich in den vergangenen Jahren erweitert und ausdifferenziert hat, hat man einen einheitlichen Stoffkatalog in Form einer vorgegebenen Sportartenauswahl mittlerweile aufgegeben. Dennoch ist der Sport von Kindern und Jugendlichen im außerschulischen Bereich zu beobachten und zu berücksichtigen, denn er liefert wichtige Hinweise auf die inhaltliche Gestaltung des Sports in der Schule. In einem kurzen Überblick werden aktuelle Sport-Trends der Kinder und Jugendlichen aufgezeigt (ebenda, 2009, S.113f):

- Einigen Studien (aus Deutschland) zufolge weiß man, dass sich viele Kinder und Jugendliche sportlich betätigen. 80 % der Burschen und 70 % der Mädchen geben an, in ihrer Freizeit Sport zu treiben. Sport ist also sehr beliebt.
- Das Sportarten-Angebot wird immer größer, demnach ist die Anzahl der von Kindern und Jugendlichen betriebenen Sportarten enorm gestiegen.
- Es lassen sich neben der quantitativen Veränderung auch qualitative Unterschiede in den Sportaktivitäten feststellen. Die Sportarten werden vielfältiger und ausdifferenzierter. Neue Sportarten (z.B. Kitesurfen, Speedminton) werden erfunden und fast vergessene Bewegungsaktivitäten sind auf einmal angesagt (z.B. Jonglieren, Seilspringen alias Rope Skipping, auf Seilen balancieren alias Slacklining). Bekannte Sportarten werden weiterentwickelt, beispielsweise aus Volleyball entsteht das Beachvolleyball, wobei beide Sportarten weiter betrieben werden. Bei der Sportart Triathlon ist zu sehen, dass Sportarten kombiniert werden. Beim Tanzen haben sich mittlerweile 50 verschiedene Ausprägungen ausdifferenziert oder der Gesundheitsboom löste die unterschiedlichsten Angebote wie Walking, Joggen etc. aus. Die Angebotspalette an Sportarten ist riesig, es ist mittlerweile schwierig, den Überblick zu behalten.

Die Sozial-, Raum- und Zeitdimension in Bezug auf das Sporttreiben hat sich ebenfalls verändert. Einrichtungen, Orte und Zeiten werden flexibel variiert und Jugendliche wählen aus, was ihnen am meisten Spaß macht. Sie wechseln auch sehr rasch ihre Vorlieben oder brechen neu ausprobierte Sportaktivitäten wieder ab.

- Das traditionelle Sportverständnis löst sich auf und die sportbezogenen Motivlagen variieren. Jugendliche sehen nicht ausschließlich die durch feste Regeln standardisierten Sportarten als Sport, sondern auch die wenig reglementierten

Bewegungsformen, die man individuell und je nach Situation betreiben kann. Als Beispiele dafür können Skateboarding, Slacklining etc. genannt werden. Durch die Öffnung des Sportbegriffs ist für viele der Zugang zum Sport leichter geworden. Dadurch haben sich auch die Motive der Jugendlichen, Sport zu treiben, verändert. Spaß, Geselligkeit, Erlebnis und Fitness haben den Attributen Wettbewerb und Leistung den Rang abgelaufen.

- Sport- und Bewegungsaktivitäten der Jugendlichen entwickeln sich zu wichtigen Elementen jugendtypischer Lebensstile. Der Sport wird neuerdings mit besonderen Sprach-, Musik- und Modestilen verbunden, eigene Verhaltensmuster und Rituale werden gezeigt. Es ist nicht mehr nur die körperliche Betätigung von Bedeutung, sondern das Ausdrücken der eigenen Individualität und die Zugehörigkeit zu einer sozialen Gruppe. Sport dient also der Identitätsbildung.

Unsere Sport- und Bewegungskultur entwickelt sich somit ständig weiter, dies hat auch Folgen für den Schulsport. Vor allem Sportlehrer/innen sollen sich bewusst machen, dass nicht nur Inhalte der fest geregelten und normierten Sportarten, sondern auch vielfältige Sport-, Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten, die weitgehend offen gestaltet sind, einem zeitgemäßen Sportunterricht gerecht werden. Zum anderen ist es aufgrund der unübersehbaren Vielzahl an Sportaktivitäten sinnvoll, für die jeweilige Schule geeignete Inhalte auszuwählen und Schwerpunkte zu setzen (ebenda, 2009, S.118).

Die aktuelle Sportentwicklung hat natürlich auch in sportdidaktischen Fragen zu einem Umdenken geführt. Auch hier hat man die Vorstellung verändert, was die Inhalte des Schulsports sind und wie sie im Unterricht umzusetzen sind. Infolge des gewandelten Verständnisses werden in den Lehrplänen zur Inhaltsfrage keine Sportarten aufgezählt, sondern Inhaltsbereiche angegeben. In Österreich sind es die Bewegungshandlungen, von denen es sechs gibt. „Diese verstehen sich also nicht in einem engen Sinne als Sportarten in ihrer institutionalisierten und reglementierten Fassung, sondern in einem weiten Verständnis als offen auszulegende Sport-, Spiel- und Bewegungsaktivitäten.“ (ebenda, 2009, S.120)

3.5 Qualität im Sportunterricht

Prinzipiell kann man die Frage nach der Unterrichtsqualität aus zwei Blickwinkeln betrachten (Helmke, 2004, S.41):

- Welche sind die für guten Unterricht erforderlichen Kompetenzen?
- Welche Merkmale sind für die Beurteilung von Unterrichtsqualität relevant?

In dieser Arbeit werden zu beiden Aspekten Überlegungen präsentiert, die erforderlichen Kompetenzen im Kapitel „Sportlehrer/innen“ und die Merkmale von Unterrichtsqualität im folgenden Teil der Arbeit.

Vorwegzunehmen ist allerdings, dass es sehr schwierig wird, genau jene Merkmale zu nennen, die zu einem guten Unterricht führen. Denn ob Unterricht gut oder schlecht ist, die Lehrkräfte erfolgreich oder erfolglos sind, hängt unter anderem davon ab, welche Zielkriterien man definiert. Unterschiedlich angestrebte Kompetenzen (z.B. fachliches Wissen gegenüber sozialem Lernen) von Schülern/innen erfordern ganz unterschiedliche Methoden (Helmke, 2004, S.44).

Der Versuch, Kriterien eines qualitativ guten Sportunterrichts zu beschreiben, wird in dieser Arbeit dennoch unternommen, damit Anhaltspunkte in Hinblick auf die empirische Befragung existieren. Generell ist klarzustellen, dass die Qualität des Sportunterrichts nicht monokausal aus dem sportmotorischen Leistungsvermögen der Schüler/innen abgeleitet werden kann. Deshalb muss auf jeden Fall auch der Blick auf die Prozess-Qualität gelenkt werden. Unter diesen beiden Gesichtspunkten sind zehn Gütekriterien des Unterrichts entstanden, die, nach Ansicht der Autorin, wichtigsten werden nachfolgend näher erläutert.

Zuvor soll noch der Begriff „Gütekriterium“ verständlich dargebracht werden: Dieser stammt ursprünglich aus der Wissenschaftstheorie und kennzeichnet die die Qualität empirischer Forschungen bestimmenden Kriterien. Gütekriterien sind nicht als Standards zu sehen, dies ist erst gegeben, wenn das Gütekriterium auf der Basis empirischer Forschungsergebnisse skaliert und geeicht worden ist. Auf den Unterricht bezogen bedeuten Gütekriterien folgendes: „Gütekriterien des Unterrichts sind von Wissenschaftler/innen definierte und empirisch abgesicherte Maßstäbe zur Beurteilung der Unterrichtsqualität.“ (Gebken, 2003, S.3)

3.5.1 Gütekriterien des Sportunterrichts

1. Klare Strukturierung des Unterrichts

Bei einer klaren Strukturierung des Unterrichts ist ein „roter Faden“ für Lehrer/innen und Schüler/innen jederzeit erkennbar. Beispielsweise kann ein Überblick über den Stundenverlauf zu Beginn einer Unterrichtseinheit einen Einblick in Sinn und Zweck einer Unterrichtsstunde geben. Aufgabenstellungen sind für Schüler/innen verständlich und eher akzeptiert, wenn der Unterrichtsinhalt strukturiert und nachvollziehbar gestaltet wird. Zusätzlich sind auch eine klare Lehrersprache und klare Aufgabenstellungen förderlich (Gebken, 2003, S.3; Reckermann, 2004, S.2).

2. Sachgerechter Organisationsrahmen

Der Sportunterricht muss gut organisiert sein, sonst entstehen Chaos und Unfälle während des Geschehens. Außerdem ist bei schlechter Organisation der Lernfortschritt deutlich geringer. Gute Organisation heißt, den zur Verfügung stehenden Raum optimal zu nutzen, die Sicherheitsaspekte zu berücksichtigen, Gruppeneinteilungen ökonomisch zu gestalten und sinnvolle Medien und Materialien einzusetzen (Reckermann, 2004, S.3).

3. Optimale Nutzung der zur Verfügung stehenden Zeit

Effektiv ist der Sportunterricht nur dann, wenn die Zeit während des Unterrichts auch gut genutzt wird. Dabei sollen Geräte und Unterrichtsmaterialien rechtzeitig bereitgestellt, Wartezeiten an den Übungsstationen und im Spielbetrieb kurz gehalten und pünktlich mit dem Unterricht begonnen werden. Beispielsweise könnte man die Anwesenheitskontrolle der Schüler/innen während des Übungsbetriebs überprüfen (Gebken, 2003, S.3).

In einigen Studien wird ersichtlich, wie es wirklich um die reine Aktivitätszeit der Schüler/innen während des Unterrichtsgeschehens steht. McLeish (1985, zit.n. Gebken, 2003, S.3) verdeutlicht in seiner Studie, dass bis zu 22 % der Zeit des Sportunterrichts nicht zur Vermittlung, sondern für organisatorische Angelegenheiten genutzt werden. Eine zweite Studie, allerdings schon aus den 70er Jahren, belegt, dass bei einer Unterrichtszeit von 45 Minuten (Sollzeit), die tatsächliche Stundendauer bei durchschnittlich 34:30 Minuten (Istzeit) liegt. 10:30 Minuten oder 23,3 % sind also Verlustzeiten, in denen kein Unterricht stattfindet. Die aktive Zeit eines jeden Schülers/ einer jeden Schülerin beläuft

sich auf durchschnittlich 6:34 Minuten. Das sind, bezogen auf die Istzeit 19 %, bezogen auf die Sollzeit 14,6 %. Der Rest sind demnach Warte- und Stehzeiten. Dabei weisen Doppelstunden noch schlechtere Werte auf.

Als häufigste Ursache für die Verlustzeiten wird „unpünktliches Erscheinen der Lehrkraft“ beobachtet, während die unvermeidlichen Wegzeiten nur einen mittelmäßig bedeutenden Einfluss nehmen.

Natürlich sind gewisse inaktive Zeiten im Sportunterricht unvermeidlich und man sollte bedenken, dass Quantität noch keine Qualität bedeutet. Es soll auch die Gelegenheit geboten werden, über einen Arbeitsauftrag nachzudenken, Lösungsvorschläge zu erarbeiten, gemeinsame Teambesprechungen abzuhalten oder einen Konflikt auszudiskutieren (Söll & Kern, 1999, S.100f).

4. Intensive Bewegungszeit mit kausalem Theorie-Praxis-Bezug

Sportunterricht ist in erster Linie Bewegungszeit, die angemessen intensiv sein soll, aber auch kognitiv eingebunden werden muss. Schüler/innen werden intensives Üben und Trainieren annehmen, wenn sie wissen, warum sie etwas tun. Aus diesem Grund werden in Theoriezeiten die Bewegungshandlungen erklärt, gleichzeitig bieten sie auch Erholungszeit (Reckermann, 2004, S.2).

5. Stimmigkeit der Ziel-, Inhalts- und Methodenentscheidungen

Ziele, Inhalte und Methoden agieren untereinander interaktiv. Es gibt keine Ziele „an sich“, sie nehmen immer Bezug auf bestimmte Inhalte und Methoden. Wenn beispielsweise das vorher definierte Ziel erreicht wurde, dann war die Methode richtig, aber nur wenn das Ziel erreichbar war und einen angemessenen Reiz für die Schüler/innen bot (Gebken, 2003, S.4; Reckermann, 2004, S.3f).

6. Förderliches Unterrichtsklima

Mit dem Begriff Unterrichtsklima wird die Qualität des Lehrer-Schüler- und Schüler-Schüler-Verhältnisses beschrieben. Positiv ist das Unterrichtsklima dann, wenn gegenseitige Rücksichtnahme und Toleranz geübt werden, der Umgang mit Personen und Gegenständen verantwortungsvoll ist, Höflichkeit und gegenseitiger Respekt vorherrschen. Ein positives Unterrichtsklima ist für einen gelungenen Sportunterricht von

großer Bedeutung. Hingegen führen Angst vor Misserfolgen oder einer Blamage und fehlende gegenseitige Rücksichtnahme zu einer Verweigerung des Sporttreibens (Gebken, 2003, S.5).

7. Bewusstes Fördern und Üben

In einer heterogenen Lerngruppe, wie man sie in Schulklassen vorfindet, gilt es sowohl die leistungsschwachen als auch die talentierten Schüler/innen zu fördern. Dafür muss sich die Lehrkraft dem einzelnen Schüler/ der einzelnen Schülerin zuwenden, Leistungsdiagnostik betreiben und durch innere Differenzierung auf die individuellen Lernbedürfnisse und Interessen der Schüler/innen eingehen. Diese Forderungen erscheinen schwer realisierbar, wenn man bedenkt, dass die Klassenschülerzahl bei 25 Schülern/innen und mehr liegt und ein bis zwei Lehrer/innen innerhalb des Sportunterrichts jeden einzelnen fördern sollen. Erleichterungen bieten sich, wenn man den Unterricht so arrangiert, dass unterschiedliche Schwierigkeitsgrade entstehen und Wiederholungen, Vertiefungen und Alternativen ermöglicht werden. Eine besondere Stellung beim Fördern erhält das Üben, über welches in einem gesonderten Kapitel Überlegungen angestellt werden (Gebken, 2003, S.5; Reckermann, 2004, S.4f).

8. Förderung der Selbstständigkeit/Handlungsfähigkeit

Wenn es dem Sportlehrer/ der Sportlehrerin gelungen ist, dass Schüler/innen in der Lage sind, ohne Lenkung von außen ihr sportliches Handeln selbst auszurichten, dann haben sie Handlungsfähigkeit gelernt. Ein Sportunterricht läuft viel besser ab, wenn Phasen des Unterrichts ohne ständiges Eingreifen des Lehrers/ der Lehrerin ablaufen, wenn der Beginn des Unterrichts weitgehend ritualisiert ist, wenn Spiele regelgerecht ohne Lenkung stattfinden oder wenn Schüler/innen Rollen und Aufgaben (Schiedsrichter, Helfen und Sichern, Organisieren) übernehmen (Reckermann, 2004, S.5f).

9. Klare Leistungserwartungen und -kontrollen

Leistungserwartungen sind verbale Mitteilungen und Vereinbarungen über die Lernziele, die Aufgabenstellung und die Methoden des Unterrichts. Leistungskontrollen werden vom Lehrer/ von der Lehrerin vorgegeben und dienen der Beurteilung des Lernfortschritts. Beide müssen den Schülern/innen klar und deutlich gemacht werden. Umso transparenter die Leistungserwartungen und Vielfalt der Leistungskontrollen sind, desto positiver

entwickeln sich Lern- und Leistungsverhalten der Schüler/innen (Gebken, 2003, S.6; Reckermann, 2004, S.6).

10. Nutzung von Schüler-Feedback

Schülerfeedback ist ein geeignetes Verfahren zur Qualitätssicherung im Unterricht. Mithilfe schriftlicher oder mündlicher Schülerrückmeldungen zu Lernprozess und Lehrerverhalten können konstruktive Ergebnisse gewonnen werden (Gebken, 2003 S.6; Reckermann, 2004, S.5).

3.6 Leistungsbeurteilung im Sportunterricht

Kinder wollen Leistung erbringen, Leistung trägt wesentlich zur Gesamtmotivation eines Menschen bei. Wir leben in einer Leistungsgesellschaft und Sport ist eng mit Leisten in der Schule verbunden.

Eine der wichtigsten Funktionen der Leistungsbeurteilung ist die Rückmeldung über den Leistungsfortschritt an die Schüler/innen und an die Eltern. Der „neue“ Lehrplan fordert, dass sich die Leistungssteigerung an Leistungsmaßstäben, die eigen-, mit- und fremdbestimmt sind, halten soll. Die Note in „Bewegung und Sport“ gibt Auskunft über die motorische Qualifikation und wird hauptsächlich über Leistungsfeststellungen festgelegt. Leistungserhebungen sollen den Schülern/innen einen Anreiz und neue Motivation bieten und eine Festigung und Weiterentwicklung des Vertrauens in die eigene Leistungsfähigkeit ermöglichen. Auf Schüler/innen mit mangelnden Anlagen und mangelnden körperlichen Fähigkeiten soll Rücksicht genommen werden und der Leistungswille vorrangig beachtet werden. Dies gilt allerdings nicht für Schüler/innen von Schulen mit sportlichem Schwerpunkt (Ullmann, 2000, S.73f).

Worauf bei der Leistungsbeurteilung zu achten ist, um eine transparente Notengebung zu ermöglichen, erklärt nun der nächste Teil des Kapitels. Die Leistungskriterien müssen für die Schüler/innen und Eltern transparent und nachvollziehbar sein. Neben der Beurteilung der motorischen Leistung sollen die Schüler/innen wissen, dass auch noch andere Beurteilungskriterien, wie z.B. die subjektive Leistungsbereitschaft und die Mitarbeit im Unterricht für die Benotung, berücksichtigt werden. Für Schüler/innen ist es zusätzlich anspornend, wenn sie bei den Leistungserhebungen mittels Messen, Stoppen, Bewerten etc. eingebunden werden (ebenda, S.74f).

Folgende Kriterien der Leistungsbeurteilung gehören berücksichtigt:

- die absolute motorische Leistung orientiert an schulischen Normen;
- die dem Körperzustand (Geschlecht, Alter, Gewicht, Größe) bedingte Leistung im Sport;
- die Lernleistung, der Leistungszuwachs;
- die Leistungsbreite in den verschiedenen Arten der Bewegungshandlungen bzw. Sportarten;
- nichtmotorische Persönlichkeitsmerkmale, welche Mitarbeit, Leistungswillen, Engagement, Kreativität, Hilfsbereitschaft, Sichern, Helfen, Gruppenführung, organisatorische Fähigkeiten, Schiedsrichtertätigkeit u.a. mit einbeziehen;
- die in Gruppenarbeit erbrachten Leistungen (haben sportpädagogisch eine wachsende Bedeutung);
- die kognitive Leistung wie Regelwissen, Materialwissen, Bewegungswissen, Gesundheitswissen etc. (Ullmann, 2000, S.76f).

Auf die immer wiederkehrende Diskussion rund um Sinn oder Unsinn von Noten wird in dieser Arbeit nicht näher eingegangen. Lediglich ein Ergebnis aus einer Befragung über die Notengebung im Sportunterricht ermöglicht eine erste Einsicht in die Meinung der Schüler/innen zu diesem Thema. In der Untersuchung von Wydra wird der Frage nachgegangen, ob im Fach Sport überhaupt Noten vergeben werden sollten. 81 % der Jungen und 74,4 % der Mädchen sind dafür (Wydra, 2001, S.69).

3.7 Koedukation

Die ursprüngliche Bedeutung des Wortes Koedukation stammt aus dem Lateinischen und bedeutet „gemeinsam“ („co“) und „erziehen“ („educare“), also die „gemeinsame Erziehung der Geschlechter“ (Voss, 2002, S.62).

Während in der Sekundarstufe 1 in allen Gegenständen außer „Bewegung und Sport“ koedukativer Unterricht erteilt wird, hat sich der koedukative Sportunterricht in den Schulen Österreichs bis heute kaum durchsetzen können. „Bewegung und Sport“ wird fast ausschließlich getrennt nach Geschlecht (Mädchen von Frauen und die Burschen von Männern) unterrichtet (Redl, 2000, S.42f). Eine Ausnahme stellen Schulen mit sportlichem Schwerpunkt dar. In diesen wurde das koedukative Unterrichten forciert und hat sich

mittlerweile in allen Wiener Sportmittelschulen durchgesetzt (Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur, 2009, Zugriff am 10.10.2009).

Eine andere mögliche Form des koedukativen Unterrichtens bieten die sogenannten Neigungsgruppen oder Unverbindlichen Übungen, in welchen klassenübergreifend, verschiedene sportliche Schwerpunkte gesetzt und angeboten werden. Das bevorzugte Bewegungsangebot wird von den Schülern/innen für das ganze Schuljahr gewählt und entweder mit einer weiblichen oder einer männlichen Lehrperson koedukativ ausgeübt (Redl, 2000, S.42f).

Man darf jedoch nicht von Koedukation sprechen, wenn der Sportunterricht aus organisatorischen Gründen, sprich aus Gründen der einfacheren Stundenplangestaltung, gemischtgeschlechtlich durchgeführt wird. In diesem Fall findet Koinstruktion statt, d.h. Burschen und Mädchen werden zur selben Zeit am selben Ort von derselben Lehrperson unterrichtet, ohne dabei spezifische Ziele von Koedukation zu verfolgen (Alfermann, 1992, S.330).

3.7.1 Ziele der Koedukation

Laut Schmerbitz und Seidensticker (2000, S.20) soll der koedukative Unterricht darauf ausgerichtet sein soll, dass „Mädchen und Jungen sich gegenseitig bewusster wahrnehmen, geschlechtsspezifische Vorurteile erkennen und abbauen, ihre sportlichen Fähigkeiten in einem gleichberechtigten und freudvollen Miteinander entwickeln, sich bei auftretenden Konflikten verständigen und gemeinsame Aktivitäten verfolgen“.

Scheffel (1996, S.132) meint, dass im Unterricht die Umsetzung zur Sensibilisierung der Geschlechterthematik zwischen den Mädchen und den Jungen stattfinden und von dort auch in das außerschulische Umfeld übertragen werden soll. Ziel ist es also, dass Mädchen und Jungen lernen, Vorurteile abzubauen und Konflikte zu lösen bzw. der Geschlechterthematik kritisch gegenüberstehen.

Alfermann (1992, S.331f) hat in ihrer Untersuchung zur Förderung der Leistungsfähigkeit und der sozialen Kompetenz bei Schülerinnen und Schülern verschiedene Ziele des koedukativen Unterrichts formuliert. Hierbei steht vor allem das „Miteinander-Sporttreiben“ im Vordergrund, sodass die Jungen und Mädchen voneinander lernen können. Das Hauptziel ist also die „soziale Integration von Jungen und Mädchen“. Als zusätzliche Ziele

werden die Anerkennung der sportlichen Leistungen beider Geschlechter und die Einschätzung der eigenen Fähigkeiten erwähnt.

Ziele der Koedukation im Sportunterricht sind demnach die Verwirklichung von Gleichberechtigung, der Abbau von Vorurteilen und die Anerkennung beider Geschlechter und ihrer Leistungen. Es ist jedoch weitgehend ungeklärt, ob die angestrebten Ziele auch wirklich erreicht werden.

3.7.2 Argumente für und gegen Koedukation im Sportunterricht

Die Frage nach der Koedukation im Sportunterricht wird schon lange diskutiert – ein eindeutiges „Ja“ oder „Nein“ zur Koedukation ist wohl auch angesichts der komplexen Bedingungen von Unterricht nicht zu erwarten.

Typische Probleme des koedukativen Sportunterrichts wie das unterschiedliche Leistungsvermögen der Geschlechter und geschlechtsspezifische Interessen, oft auch in Verbindung mit der Abwertung dessen, was das andere Geschlecht bevorzugt, scheinen für den gemeinsamen Unterricht ein schwieriger Ausgangspunkt zu sein. Auch in Bezug auf die Verhaltensweisen im Unterricht zeigen sich Unterschiede zwischen Burschen und Mädchen: Schüler fallen durch Stören und In-den-Vordergrund-Drängen auf, Schülerinnen nehmen sich eher zurück und artikulieren ihre Bedürfnisse nicht. Dies birgt die Gefahr in sich, dass die Interessen der dominierenden Jungen stärker berücksichtigt werden und die „pflegeleichten“ Mädchen weniger beachtet werden (Wurzel, 2004, S. 197).

Neben der vermehrten Aufmerksamkeit für Jungen werden durch die Tatsache, dass in Hauptschulen die Burschen zahlenmäßig überlegen sind, die Schwierigkeiten der Koedukation noch verstärkt. Dadurch können sie ihrer Forderung nach bestimmten Unterrichtsinhalten massiver Nachdruck verleihen und die als „Mädchensport“ geltenden Unterrichtsinhalte verweigern (Frohn, 2002, S.26).

Das vorrangig genannte Argument gegen koedukativen Sportunterricht, ist also das der unterschiedlichen motorischen Voraussetzungen, bedingt durch biologische und sozialisationsbedingte Unterschiede sowie durch unterschiedliche körperliche Voraussetzungen. Dadurch entsteht eine Leistungsheterogenität in den Klassen, die den Unterricht unnötig erschwert. Die Gegner/innen koedukativen Unterrichtens im Sport nennen auch eine mögliche körperlich-sexuelle Gefahr zwischen Schülerinnen und

Schülern, aber auch zwischen Lehrkräften und andersgeschlechtlichen Schülern/innen (Alfermann, 1992, S.327f).

Die Begründungen für koedukativen Sportunterricht sind weitgehend identisch mit den Zielen der Koedukation, wie sie in Kapitel 3.7.1 beschrieben wurden. Alfermann (1992, S.328f) zufolge sollte der Sportunterricht keine Ausnahme zu anderen Fächern, die koedukativ unterrichtet werden, darstellen und gemischtgeschlechtliches Sporttreiben auch in Hinblick auf den Freizeitsport fördern. Die Befürworter/innen sehen zwar ebenso eine Leistungsheterogenität in den Klassen, meinen aber, dass diese nicht ausschließlich auf das Geschlecht bezogen werden kann. Würde eine Gruppeneinteilung nur nach Geschlechtern und nicht nach Leistungstand, physischer und psychischer Ausgangslage vorgenommen werden, gäbe es genauso Benachteiligungen innerhalb des Geschlechts. Das biologische Geschlecht ist also nur eine, aber nicht die wichtigste Variable, um Sportgruppen einzuteilen. Außerdem ist die Förderung des sportlichen Leistungsvermögens nicht das alleinige Ziel des Sportunterrichts. Der Sportunterricht soll zu lebenslangem Sporttreiben motivieren, soziale Lernziele anstreben und Spaß machen. Die Befürworter/innen koedukativen Sportunterrichts heben besonders „die Bedeutung der gemischtgeschlechtlichen Interaktion“ hervor, sowie die Möglichkeiten zur Aufhebung von tradierten Geschlechterrollen.

4 Entwicklungstendenzen im Sportunterricht

Dieses Kapitel greift die gegenwärtige Situation des Unterrichtsfaches „Bewegung und Sport“ auf und erörtert seine Entwicklungen und Trends. Dabei soll vor allem die Bedeutung des „Spaßfaktors“, des Leistungsgedankens sowie der Gesundheitsförderung im Zusammenhang mit dem Sportunterricht diskutiert werden.

4.1 Just for fun – Spaß statt Leistung?

4.1.1 Spaß im Sportunterricht

Bevor in dieser Arbeit auf den „Spaß im Sportunterricht“ eingegangen wird, gilt es vorab zu klären, was der Begriff „Spaß“ bedeutet und welchen Stellenwert er in unserer Gesellschaft hat.

Mit dem Begriff „Spaß“ assoziiert man ein Spektrum von Emotionen, das von „Befriedigung, Freude, Vergnügen“ einerseits bis hin zu „Spannung, Erregung, Nervenkitzel“ andererseits reicht. Er wird mit Dingen und Vorgängen, die als interessant, attraktiv und begehrenswert gelten, in Verbindung gebracht. Spaß kann oberflächlich, aber auch tiefgreifend und länger andauernd erlebt werden (Söll & Kern, 1999, S.189f).

In der heutigen Zeit wird der Begriff sehr häufig mit Jugendlichen in Verbindung gebracht. Wörter wie „cool“ und „geil“ werden als Synonyme dafür verwendet und drücken ein subjektiv als interessant und kurzweilig empfundenen Gefühl aus (Horn, 2002, S.177).

Die Anmerkungen Bräutigams (1994, S.236) zum Spaßbegriff sind eher lapidar. Dieser erörtert den Begriff „Spaß“ wie folgt: „Spaß ist, wenn man Spaß hat“ und meint, der Begriff erkläre sich durch sich selbst.

Von den sehr weitgefassten und relativ verschwommenen Begriffsbestimmungen abgesehen ist jedoch unbestreitbar, dass die allgemeine Spaßorientierung in die Gesellschaft Einzug gehalten hat. Spaß ist ein Begriff geworden, der für die moderne Erlebnisgesellschaft charakteristisch ist. Er wirkt natürlich auch in die Pädagogik im Allgemeinen und in die Sportpädagogik im Besonderen ein (Horn, 2002, S.178; Söll & Kern, 1999, S.190).

Der „Spaßsport“ gewinnt in der Schule immer mehr an Bedeutung, dies zeigt sich auch in Befragungen von Schülern/innen und Sportlehrern/innen. Viele Schüler/innen sind davon überzeugt, dass der einzige Sinn des Sports darin liege, Spaß zu haben. Für viele sind Sport und Spaß durchaus identische Begriffe geworden (Söll & Kern, 1999, S.190).

72,7 % der Sport- und Bewegungserzieher/innen geben in einer Befragung von Frischenschlager (2005, S.36) an, dass „Spaß und die Freude an der Bewegung vor dem Ertrag des Unterrichts stehen“. Es wird also weniger auf die erzieherische Intervention, als auf die subjektive Befindlichkeit der Schüler/innen abgezielt.

Kann es aber tatsächlich sein, dass es im Sportunterricht in erster Linie darum geht, Spaß zu haben? Soll Spaß als Leitidee für den schulischen Sportunterricht stehen? Zunächst gilt festzuhalten, dass eine positive Atmosphäre in Erziehungs- und Lernprozessen sehr wichtig ist, denn alles andere wäre wenig sinnvoll. Spaß in Zusammenhang mit Lernen und Erziehung löst Motivation am Beginn eines Lernprozesses aus und kann dem weiteren Verlauf als Motor dienen. „Als Grundstimmung des schulischen Unterrichts sollte Spaß von allen Fächern und in dieser Hinsicht freilich auch vom Sportunterricht angestrebt werden.“ (Horn, 2002, S.178)

Für den Schulsport bedeutet dies nun, dass durch die „Spaßorientierung“ der Gesellschaft die Erwartungen der Schüler/innen an einen spaßbehafteten Sportunterricht hoch sind und Trend- und Fun-Sportarten auch in der Schule Beachtung finden sollen. Insofern spielt der Spaß im Sportunterricht in der pädagogischen Auffassung eine wichtige Rolle (Horn, 2002, S.178f).

Man muss allerdings folgendes beachten: Fragt man Schüler/innen, was im Sportunterricht Spaß macht, nennen sie ausschließlich beliebte sportliche Aktivitäten. In vielen Fällen würde sich der Sportunterricht zum Beispiel bei Jungen auf Fußballspielen reduzieren, andere Bewegungserfahrungen oder neue Bewegungsmuster blieben unbeachtet. Doch allzu oft entwickeln Schüler/innen Begeisterung während einer Sportstunde, in der sie am Beginn noch mit großer Skepsis oder Ablehnung reagiert haben. Daher sollte der „Spaß-Sport“ allein in einem zeitgemäßen Sportunterricht nicht vorherrschend sein (Horn, 2002, S.182).

Noch weitere Problempunkte sind mit Spaß im Sportunterricht verbunden. Nicht vergessen sollte man, dass eine Klasse aus zwanzig bis dreißig Individuen mit unterschiedlichen Wünschen, Erwartungen und Vorstellungen besteht. Es kann also keine

Forderung sein, dass jedem Schüler/ jeder Schülerin jederzeit Spaß vermittelt werden muss. Des Weiteren wird, was in einer Klasse als Spaß gilt und was nicht, von durchsetzungsfähigen Schülern/innen definiert. Als Lehrer/in berücksichtigt man oft, um Diskussionen zu weichen, deren Wünsche und vergisst auf die Bedürfnisse der anderen, oft ruhigeren Belegschaft (Söll & Kern, 1999, S.193f).

Die Schüler/innen sollen in dem Sinne Spaß am Sportunterricht haben, indem sie sich auf den Sportunterricht freuen, gerne daran teilnehmen und möglichst oft begeistert die Turnhalle verlassen. Aber der Schulsport muss in seiner Aufgabe der schulischen Erziehung auch eine korrigierende Funktion zu gesellschaftlichen Entwicklungen des Sports ausüben. Nämlich darin, dass zusätzlich zum Erleben von Spaß übergeordnete Werte wie Gesundheits-, Umwelt- oder Leibeserziehung oder das Ausbilden einer Bewegungskultur hinzukommen müssen (Horn, 2002. S.183).

„Schulsport braucht demnach nicht bloß Abbild des außerschulischen Sports zu sein, sondern erhält die Chance des Korrigierens, des Gegenentwurfs, des Entdeckens und Erprobens von anderen Perspektiven der Selbst- und Weltwahrnehmung. Wo anders als in der Schule soll angesichts der rasanten Kommerzialisierung [...] des Sports diese Chance noch sichtbar werden?“ (Beckers, 1997, zit.n. Horn, 2002, S.183)

Resümierend kann man sagen, dass auf Spaß im Sportunterricht nicht verzichtet werden soll. Hingegen ist es nicht vertretbar, diesen als Leitgedanken des Sportunterrichts zu sehen, denn eine zentrale Ausrichtung auf Spaß bedeutet gleichzeitig eine Herabsetzung der pädagogischen Ziele des Schulsports.

Worin besteht die Alternative zur Spaßorientierung in einem zeitgemäßen Sportunterricht? Die Antwort darauf kann in einer neuen Zuwendung zum Leistungsbegriff gesucht werden.

4.1.2 Sportunterricht unter dem Aspekt der Leistung

Das Leisten des Menschen wird als ein anthropologisches Grundphänomen beschrieben. Es ist eine grundlegende anthropologische Verhaltensweise, die naturgemäß und unverzichtbar zum Menschsein, zu seinem Verhalten und Handeln gehört. Der Mensch kann bzw. muss sich durch sein Leisten als Persönlichkeit beweisen und verwirklichen. Leistung ist daher auch Bestandteil des Verhaltens und des Handelns im Sport und im schulischen Sportunterricht (Horn, 2002, S.186).

Der Begriff Leistung im Sportunterricht stößt immer wieder auf Gegenwehr, da Leistung sehr oft mit objektiver Leistungsmessung gleichgesetzt wird. Man richtet sich nur an das exakt Messbare und strebt von einem Rekord zum nächsten. Hier wird Leistung zu objektiver Leistung. Wenn man aber Leistung im Sportunterricht fordert, gilt es diesen engen Leistungsbegriff zu lösen und den Schülern/innen die subjektive Seite des Leistens zu vergegenwärtigen. Damit ist gemeint, dass mehr der Prozess als das Ergebnis betont wird. Es geht nicht nur um objektiv-vergleichbare Leistungen, nicht um Ergebnisse und auch nicht um Drill, sondern um die Betonung von individuellen Maßstäben, die eine Förderung der persönlichen Entwicklung im Sinn hat (Horn, 2002, S.185).

Wie schon erwähnt, ist das Leisten als anthropologisches Grundphänomen für die Lebensgestaltung des Menschen bedeutend. In der Erziehung allgemein und in einem zeitgemäßen Sportunterricht ist aus gesellschaftlich-zeitbedingten Gründen das Leisten vor die Spaßorientierung zu stellen. Denn Leisten ist mit Üben und Trainieren verbunden, bei dem man sich einer Sache intensiv zuwendet. Genau auf diese vertiefende und dauerhafte Hinwendung zu einer Sache, die zu Spaß und Könnenserfahrung führt, soll im pädagogischen Bereich nicht verzichtet werden. Vielleicht sollte der Spaßbegriff eher durch den der „Freude“ ersetzt werden, „da sie mehr die leise, innere Zufriedenheit über das eigene Können nach längerer Zuwendung meint als die häufig laute, nach außen gekehrte Ausgelassenheit bei momentanen Spaßempfinden.“ (Seybold, 1990, zit.n. Horn, 2002, S.189f)

Demnach wird eine alleinige Spaßorientierung im Unterricht nicht ausreichen, die Ergänzung durch den Aspekt der Leistung trägt sicherlich Positives zum Schulsport bei. Für einen zeitgemäßen Sportunterricht können folgende Leitsprüche gelten: „Spaß und Leistung“, und „Spaß – besser: Freude – durch und an Leistung“ (Horn, 2002, S.185ff).

4.2 Belastungszeit und Belastungsintensität

Die verschiedenen Sportlehrpläne in Österreich und Deutschland sind geprägt von Begriffen wie Themenfelder, Sinnperspektiven, pädagogische Perspektiven und Kompetenzbereiche. Die Belastung im Sportunterricht ist in den Lehrplänen zwar grundsätzlich ein Thema, aber Erörterungen zur angemessenen Belastungsgestaltung sind jedoch nicht genau ausgeführt. Man sollte sich aber verstärkt der Belastungsgestaltung im Sportunterricht zuwenden, folgende Faktoren deuten darauf hin (Adler, Erdtel & Hummel, 2006, S.46):

- Die wissenschaftlich fundierte Einsicht, dass der alltägliche Bewegungsmangel in seinen diversen Erscheinungsformen die Hauptursache für Adipositas und nachlassende motorische Leistungsfähigkeit darstellt.
- Die zugenommene pädagogische Wertschätzung gegenüber dem Leisten und „Sich-Anstrengen“ in der Schule, aber auch gegenüber dem Üben als unverzichtbare Schülertätigkeit.
- Die Verschlechterung der motorischen Leistungsfähigkeit bei Kindern und Jugendlichen in den letzten Jahrzehnten.
- Die Wiederentdeckung des Faktors „Zeit“ und des Umgangs mit der Ressource „Zeit“ im Unterricht.

Es ist durchaus zulässig, den Sportunterricht übungsintensiv zu gestalten. Das Üben, Trainieren und die Belastungsgestaltung dürfen im Sportunterricht nicht fehlen, weil es zum Sport gehört und zum pädagogischen Anspruch der Entwicklungsförderung, vor allem der körperlichen Entwicklung bzw. Leistungsfähigkeit. Außerdem nimmt das Prinzip des Trainierens eine gesellschaftlich wachsende Bedeutung ein (ebenda, S.46).

Die Frage, warum soll ich mich anstrengen, wird von Schülern/innen immer wieder gestellt, da für sie der Spaß in allen Befragungen zur Bedeutung des Sporttreibens an vorderster Stelle steht. Im Folgenden soll die Bedeutung des „Sich-Anstrensens“ mithilfe folgender zwei Facetten näher beleuchtet werden (Wydra, 2006, S.307f).

Physiologische Aspekte

Im Sport ist das systematische Training, um für die Entwicklung der motorischen Fähigkeiten und Fertigkeiten adäquate Entwicklungsreize zu setzen, wesentlich. Leistungsfortschritte im körperlichen Bereich lassen sich nur durch eine spezifische Belastung erzielen. Durch die Belastung wird ein physiologischer Reiz gesetzt, der den Organismus zu einer Anpassungsreaktion zwingt. Konditionelle und koordinative Fähigkeiten, allen voran die motorische Lernfähigkeit, können sich nur entfalten, wenn immer wieder relativ anspruchsvolle Bewegungsprobleme in Angriff genommen und bewältigt werden (Söll & Kern, 1999, S.186). Zur Entfaltung der motorischen Lernfähigkeit ist ein Training ohne Anstrengung und Anstrengungsbereitschaft wenig sinnvoll. Die alte Volksweisheit „Ohne Fleiß kein Preis“ hat demnach ihre Richtigkeit (Wydra, 2006, S.307).

Der Mensch ist von Natur aus auf Bewegung ausgerichtet. Insbesondere Kinder brauchen für eine natürliche Entwicklung Bewegung. Bewegungsreize sind dabei nicht nur elementar für die physische Entwicklung, sondern auch für die psychische Entwicklung bedeutsam.

Psychologische Aspekte

Im Folgenden geht es um die Bedeutung der Anstrengung für das Wohlbefinden. Dass Bewegungsaktivitäten das Wohlbefinden positiv beeinflussen, können viele Menschen bestätigen. Doch das Leben ist bewegungsärmer geworden, es gibt kaum noch Möglichkeiten zu intensiven körperlichen Belastungen. Deshalb kommen Spiel und Sport hier eine besondere Bedeutung zu (Wydra, 2006, S.308).

Körper- und Bewegungserfahrungen sind die elementarsten Erfahrungen, die der Mensch im Laufe seiner Entwicklung sammelt. Der Zusammenhang von Anstrengung und Erholung zeigt sich unter anderem auch im Spüren des Gegensatzes von Müdigkeit und Spannkraft, von Anspannung und Entspannung etc. Diese wichtigen Körpererfahrungen stellen die Basis für das Wohlbefinden dar. Die Bedeutung solcher elementarer Erfahrungen für die Entwicklung wird in der Psychomotorik hervorgehoben: „Psychomotorische Erfahrungen sind Erfahrungen, die das Kind mit seinem Leib und seiner Seele macht, und psychomotorische Entwicklung ist deshalb immer verknüpft mit der Entwicklung der Persönlichkeit des Kindes.“ (ebenda, S.308)

Erfahrungen, wie das erstmalige Gelingen einer Bewegung oder das Funktionieren derselben wieder oder immer noch, bringen zusätzlich auch noch den viel gewünschten Spaß für die Kinder. Auch in der Befindlichkeitsforschung hat sich gezeigt, dass Anstrengung und ebenso intensive Belastungen positiv für das aktuelle Wohlbefinden sind (ebenda, S.309).

Der Lehrplan für Bewegung und Sport in der Sekundarstufe 1 berücksichtigt den Aspekt der Anstrengung unter dem Punkt „könnens- und leistungsorientierte Bewegungshandlungen“. Die Schülerinnen und Schüler sollen körperliche Anstrengung erfahren und eine positive Einstellung zur Anstrengung entwickeln. Die formalen Grundlagen für die Anwendung des Prinzips Anstrengung sind vorhanden. Ob auch bei den Schülern/innen die motivationalen Grundlagen hierfür vorhanden sind, ist hingegen fraglich.

Es scheint, dass das Prinzip Anstrengung dem ebenfalls die Leistungsmotivation steigernde Prinzip der Abwechslung beharrlich Konkurrenz macht. Für das Erlernen, Festigen und Automatisieren von Fertigkeiten, die als Grundlage für eine lebenslange Sportpartizipation angesehen werden, ist eine Vielzahl von Wiederholungen erforderlich. Wird beispielsweise beim Gerätturnen zu wenig geübt und automatisiert, werden statt den

positiven Erfahrungen nur blaue Flecken und schmerzhaftige Erinnerungen übrig bleiben. Allerdings muss körperliche Anstrengung so angeboten werden, dass sie zum Erlebnis wird. So sollte den Schülern/innen ermöglicht werden, mehr Zeit zum Austoben zu haben und das Gekonnte längere Zeit ausüben und genießen zu können (Wydra, 2004, S.119).

4.3 Gesundheitsförderung

4.3.1 Zum Verständnis von Gesundheit

Gesundheit stellt seit jeher einen gesellschaftlich wichtigen Wert dar und steht in den letzten Jahren insbesondere im Zusammenhang mit Bewegung und Sport immer wieder im Mittelpunkt des Interesses. Das Thema Gesundheit kämpft aber auch mit falschen Erwartungen, aus dem der Gesundheits- und Fitnessmarkt profitiert. Oftmals wird Gesundheit nur auf Fitness und Funktionsfähigkeit und auf die weitgehende Abwesenheit von Krankheit beschränkt. Diesem wertvollen Gut muss aber eine umfassendere gesamt menschliche Bedeutung zugeordnet werden (Recla, 2000, S. 218).

Auch Brodtmann (1999, S.1) meint, man begeben sich auf die falsche Spur, wenn ständig Risikofaktoren vermieden werden wollen. Der richtige Weg führt zur Suche nach den Schutzfaktoren, die den Menschen gesund bleiben lassen, obwohl er zum Teil unvermeidlich tagtäglich einer Vielzahl von Risikofaktoren ausgesetzt ist. Ausgangspunkt des neuen Denkens über Gesundheit ist die Vorstellung, dass Gesundheit ein Ausbalancieren von ständig einwirkenden Stressoren ist. Diese kommen entweder von außen (Krankheitserreger, Lärm, soziale Diskriminierung etc.) oder hat sich der Mensch selber auferlegt, indem er sich beispielsweise durch zu hohe Erwartungshaltung selbst unter Druck setzt. Ob und wie Belastungen ausbalanciert werden können, hängt von der Ausprägung und der Mobilisierungsbereitschaft der Widerstandsressourcen jedes einzelnen ab. Solche wären z.B. das Beherrschen von Stressbewältigungsstrategien, ein intaktes Immunsystem, gesundheitlich wichtige Kenntnisse, eine günstige genetische Ausstattung etc. Als wichtigste gesundheitsrelevante Faktoren nennt Brodtmann die Überzeugung von der Sinnhaftigkeit des eigenen Lebens und Tuns und damit verbunden ein positives Selbstwertgefühl. Somit gelten in den Gesundheitswissenschaften Lebenssinn und positives Selbstkonzept als maßgebende Schutzfaktoren für Gesundheit. Weitere Schutzfaktoren sind unter anderem die Bereitschaft, sich zu engagieren, eine optimistische Lebenseinstellung, soziale Beziehungsfähigkeit sowie Vertrauen ins eigene Können.

„Ein so begründeter Gesundheitsbegriff ist individuell und subjektbezogen, er ist vielfältig und dynamisch, er schließt Funktionsfähigkeit mit ein, er orientiert sich an der Lebenswelt und ist mit Sinnsuche verknüpft.“ (Recla, 2000, S.219)

Dieser Ansatz bezieht sich auf Antonovskys (1979) entwickeltes Salutogenesemodell, in dem alles der Gesundheit dient, was das Gefühl der Sinnhaftigkeit des eigenen Lebens, das Selbstwertgefühl von Menschen und ihre soziale Integration und soziale Anerkennung fördert (Recla, 2000, S.222).

Das Salutogenesemodell ist eine von vielen Theorien der Gesundheit, welche das Fundament und den Rahmen für eine erfolgreiche Gesundheitsförderung in der Schule bilden. Die nachfolgende Übersicht zeigt eine Zusammenfassung von aktuellen Modellen und Theorien der Gesundheit, wird aber nicht näher diskutiert, sondern soll einen Überblick über die unterschiedlichen Ansichten geben (Kleiner, 2008, S.15).

Tabelle 1: Typologie von Theorien und Modellen der Gesundheit (nach Kleiner, 2008, S.15)

Perspektive Ebene	Theorie der Gesundheit	Dimensionen der Beschreibung
<p>Individuum</p> <p>↕</p> <p>Interpersonal</p> <p>↕</p> <p>Gemeinschaft</p> <p>↕</p> <p>Kultur</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Gesundheitsverhaltenstheorien • Implizite Theorie von Gesundheit • Health Belief Model • Protection Motivation Theory • Theory of Planned Behaviour • Health Action Process Approach • Social Learning Theory • Approach of Empowerment • Modell der Salutogenese • Persuasive Health Message Model • Theory of Behaviour Modification • Community Organisation Theories • Organisational Change Theory • Diffusion of Innovations Theory 	<p>Risikoperzeption</p> <p>Optimismus</p> <p>Selbstwirksamkeit</p> <p>Empowerment</p> <p>Compliance</p> <p>Disengagement</p> <p>Commitment</p> <p>Volition</p> <p>Intention</p> <p>Lebensführung</p> <p>Lebensstil</p> <p>Lebenslage</p> <p>Lebensbedingungen</p>

Gesundheit nehmen wir gerade dann nicht wahr, wenn sie vorhanden ist. Gefühle wie Aktivität, Tatendrang, Neugierde, Selbstbewusstsein, Stolz, Optimismus und Vertrauen dominieren in diesem Fall. Gesundheit wird erst dann spürbar, wenn sie nicht da ist, in diesem Moment wünscht man sie sich. Für Kinder und Jugendliche ist Krankheit meistens

kein Thema, das sie betrifft, da sie in der Regel gesund sind. Deshalb gestaltet sich ein sportpädagogischer Zugang in Richtung Gesundheit problematisch (Kleiner, 2008, S.12).

4.3.2 Gesundheitsförderung im Sportunterricht

Gesundheitsförderung muss ein wesentlicher Bestandteil des Sportunterrichts sein, sie soll jungen Menschen helfen, die eigene Gesundheit zu stärken sowie auf das eigene Wohlbefinden und das anderer zu achten.

Für Sportlehrer/innen hat die Gesundheitsförderung ebenfalls Priorität, wie in Frischenschlagers Befragung zu erkennen ist. Die befragten österreichischen Bewegungserzieher/innen stimmen zu 82,7 % der Aussage „völlig“ und „weitgehend“ zu, dass im Unterrichtsfach „Bewegung und Sport“ besonders der Gesundheitsaspekt vermittelt werden sollte (Frischenschlager, 2005, S.35).

Dennoch hat man erkannt, dass die bisherigen Maßnahmen der Gesundheitserziehung nicht die erwarteten und erwünschten Effekte, die der gesünderen und zufriedeneren Menschen, bringen. Aus diesem Grund entwarf man Konzepte der Gesundheitsförderung, die auf der Stressforschung und dem Konzept der Salutogenese basieren. Darin wird die Frage geklärt, was den Menschen gesund hält. Die Konzentration wird dabei auf die vorhandenen Ressourcen und Stärken, die einer Person zu Verfügung stehen, gelegt (Mitterbauer, 2007, S.8).

Kleiner (2008, S.18) ist ebenfalls der Meinung, dass sämtliche Gesundheitsprojekte nicht die gewünschte Nachhaltigkeit bringen und das Ziel des bewussten und verantwortungsvollen Umgangs mit der eigenen Gesundheit nicht ganz erreicht wird.

Die Tendenz der oftmals angewandten Spaßpädagogik in der Schule und die jahrelange niedrige Wertschätzung des sich Anstrebens und Leistens sowie eines angemessenen Belastens hat laut Hummel (2005, zit.n. Kleiner, 2008, S.15) ebenso dazu beigetragen, dass die motorische Leistungsfähigkeit der Kinder und Jugendlichen, und somit auch der gesundheitliche Zustand, nachgelassen haben. In diesem Zusammenhang kommt auch die in Kapitel 4.2 beschriebene Komponente des konsequenten Übens, Trainierens und Belastens in den Blickpunkt der Gesundheitsförderung.

Der Lehrplan für Bewegung und Sport verpflichtet die Lehrer/innen und besonders die Sportlehrer/innen zu gesundheitsfördernden Maßnahmen. Einer der sechs Bewegungshandlungen des Lehrplans beschäftigt sich hinreichend damit. In den „gesundheitsorientiert-ausgleichenden Bewegungshandlungen“ werden auf die Erfassung der Bedeutung für das physische, psychische und soziale Wohlbefinden, auf das Erfahren der Körperfunktionen und die Entwicklung des eigenverantwortlichen Umgehens mit dem Körper hingewiesen. Weiters beinhaltet dieser Teil u.a. gezieltes Ausgleichen und Vermeiden von muskulären Dysbalancen oder motorischer Defizite sowie das Erlernen der Gefahrenvermeidung (Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur, 2008, Zugriff am 17.6.2009).

Darüber hinaus werden der Schule fächerübergreifende Projekte zur Gesundheitsförderung, mit Aktionen wie „klug und fit“, „Gesundheitswochen“, „Bewegte und gesunde Schule“, zur Erfüllung dieses Erziehungsauftrags angeboten (Frischenschlager, 2009, S.205).

Wesentlich in der Gesundheitsförderung ist die Entwicklung und Vermittlung gesundheitlich bedeutsamer Einstellungen, Verhaltensmöglichkeiten und Kompetenzen, um für die eigene Gesundheit und die Gesundheit anderer Verantwortung übernehmen zu können. Mögliche Inhalte eines gesundheitsförderlichen Sportunterrichts sind aus diesem Blickwinkel nicht nur jene immer mit dem Thema Gesundheit in Verbindung gebrachten Kompetenzen wie etwa die Fähigkeit zum Pulsessen oder die Fähigkeit, sich selbst körperlich zu trainieren. Wichtiger erscheinen die Fähigkeiten zur Körperwahrnehmung und das Kennenlernen langfristig wirksamer Lernprozesse zum gesunden Umgang mit dem Körper. Im Rahmen des Schulsports sollen Anlässe geschaffen werden, die dazu führen, dass Kinder und Jugendliche sich aus eigenem Antrieb bewegen und dabei in den personalen Ressourcen gefördert werden, die kurz- wie langfristig für das Gesundbleiben bedeutsam sind. Wer in diesem Bewegen einen Sinn für sich sieht und sich in einem intakten sozialen Umfeld bewegt, wird das Ziel erreichen, ein selbstständiges und verantwortungsvoll gesundes Leben zu führen. Im Mittelpunkt steht dabei das Bewusstmachen von Prozessen, damit die Kinder und Jugendlichen begreifen können, welchen Stellenwert Bewegung und Sport im Rahmen einer gesunden Lebensführung haben (Recla, 2000, S.223; Brodtmann, 1999, elektronische Version).

Die im Sportunterricht vermittelten Fähigkeiten sollen Voraussetzung für ein gesundheitsgerechtes Verhalten bis ins hohe Alter sein und auch einen Ausgleich für psychosoziale Belastungen im Alltag oder in der Schule bieten. Damit dient der

Sportunterricht psychischer Entspannung und sozialem Wohlbefinden. Die Schule kann jedoch nur einen Teil einbringen, eine entsprechende Verantwortung bleibt dem Elternhaus überlassen (Brodthmann, 1999, elektronische Version).

5 Sportlehrkräfte

Die Sportlehrkraft ist die zentrale Figur im Sportunterricht, da sie über fachliche Inhalte und methodisch-didaktische Herangehensweisen entscheidet. Im Unterrichtsgeschehen ist sie aber auch als Person und Pädagogin gefragt (Gerlach et al., 2004, S.137).

Die Aufgabe des Sportlehrers/ der Sportlehrerin ist es, mit seinem/ihrem Unterricht unter geeigneter Beziehungs- und Interaktionsgestaltung die Schüler/innen zu erreichen und zu bewegen. Der Aufbau vertrauensvoller Beziehungen ist dabei an die Person, an die Persönlichkeit gebunden. Befragt man Lehrer/innen nach dem Rezept einer erfolgreichen Berufsausübung, so deuten sie in erster Linie auf eine positive Lehrerpersönlichkeit hin. Das Geheimnis des kompetenten Lehrers/ der kompetenten Lehrerin wird als nicht erlernbar beschrieben, sondern es wird durch die Annahme des/der „geborenen Erziehers/in“ erklärt (Miethling & Gieß-Stüber, 2007, S.1f). Was es mit der Persönlichkeit und den Kompetenzen der Sportlehrkraft auf sich hat, wird im folgenden Kapitel näher erörtert.

5.1 Persönlichkeit und Kompetenzen der Sportlehrkraft

Der Sportlehrer/ die Sportlehrerin wird durch die Komplexität der alltäglichen Schulsituation vor hohe Anforderungen gestellt. Ständig muss er/sie auf mehreren Ebenen gleichzeitig agieren, die Aufmerksamkeit gilt nicht nur einer, sondern mehreren Personen. Das folgende Beispiel verdeutlicht dies: Ein Lehrer fungiert als Schiedsrichter, was seine gesamte Konzentration in Anspruch nimmt. Aber so ganz nebenbei wird er von einem Schüler befragt, der ihm eine kleine Wunde hinhält, ob er ein Pflaster habe. So ganz nebenbei weist er einige zuschauende und sich streitende Schüler zurecht und passt auf, dass niemand unerlaubt die Halle verlässt. Nebenbei beantwortet er einem anderen Schüler die Frage, welche Mannschaft als nächste spielt. Und natürlich hat er noch immer das Spielgeschehen haargenau zu beobachten und ja kein Foul zu übersehen (Rohnstock, 2000, S.108).

In einem solchen Klima sollen Schüler/innen nun angeregt, motiviert und gefördert werden; durch eine positive Lehrerpersönlichkeit ist dies auch möglich. Die Persönlichkeit eindeutig zu definieren ist kein leichtes, irgendwie weiß man, was mit Persönlichkeit gemeint ist und verbindet sie mit den Adjektiven „facettenreich, wandelbar, mit fließenden

Grenzen“. Persönlichkeitsdimensionen sind hingegen leichter zu bestimmen und so hat sich aus der Alltagserfahrung herauskristallisiert, dass emotionale Stabilität, Kommunikationsfreudigkeit und Tatkraft, Erfahrungsoffenheit und Verträglichkeit für Menschen in sozialen Berufen förderlich sind (Miethling & Gieß-Stüber, 2007, S.3).

Neben grundlegenden Persönlichkeitszügen spielen weitere komplexere Zusammenhänge hinsichtlich des Gegenstandes „Bewegung und Sport“ und der Erziehung von Kindern eine wichtige Rolle. Unterschiedliche Motive, Interessen und Einstellungen der Sportlehrkraft beeinflussen den Sportunterricht ebenso maßgeblich. Die eine Sportlehrerin beispielsweise empfindet bestimmte soziale Aspekte des Sports als besonders wertvoll und sieht die Wertevermittlung als ihre Hauptaufgabe, die andere legt auf Wettkampf und Leistungssteigerung viel Wert und versteht ihre Rolle eher als Trainerin. Zusätzlich verfügt der Sportlehrer/ die Sportlehrerin über Fähigkeiten, verschiedene Probleme mehr oder weniger erfolgreich zu lösen und gegebenenfalls auf ungewöhnliche Aufgaben kreativ zu reagieren. Nicht zuletzt ist es die berufliche Kompetenz, sprich das Wissen und Können, die das Gesamtbild der Lehrerpersönlichkeit maßgeblich formt. Wenn es um Kompetenz im Unterrichtsfach „Bewegung und Sport“ geht, richtet sich der Blick auf die zahlreichen und vielfältigen Anforderungen und Aufgaben der Lehrtätigkeit. Kompetent sein heißt, ein neues Spiel verständlich erklären, den Aufschwung am Reck vorturnen, einen Streit schlichten, den Unterricht abwechslungsreich gestalten, ängstlichen Schülern/innen helfen, sich mit Kollegen/innen absprechen, kritisch-konstruktiv mit Lehrplänen umgehen etc. Demzufolge gibt es viele Zusammenstellungen von Kompetenzen, die als pädagogisch wichtig angesehen werden. Darunter finden sich die Sach-, Sozial-, Methoden- und Selbstkompetenz (ebenda, S.4f).

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass ein positives Lehrerbild mit Kompetenzen und Persönlichkeitsdispositionen zu tun hat. Beide sind eng miteinander verbunden und beeinflussen sich wechselseitig. Eine extravertierte Person wird wahrscheinlich eine andere Form der Sozialkompetenz ausbilden als eine Person, die introvertierter ist. Umgekehrt wird die ausgebildete Sozialkompetenz eines Lehrenden bestimmte Anlagen seiner Persönlichkeit anregen oder hemmen. Es gibt verschiedene Kombinationen, die aber keineswegs als besser oder schlechter zu bewerten sind. Wichtiger ist es, eine Harmonie zwischen Persönlichkeitsdispositionen und professionellen Kompetenzen herzustellen (ebenda, S.8f).

5.2 Erwartungen an die Sportlehrkraft aus Sicht der Schüler/innen

Welche Eigenschaften und Verhaltensweisen müssen nun in der Person der Sportlehrkraft vorhanden sein, um als guter Sportlehrer/ gute Sportlehrerin da zu stehen?

Nach Bräutigam können Schüler/innen diese Frage am besten beurteilen:

„Schüler sind als Experten ihrer eigenen Praxis einzustufen. Die Schüler haben tagtäglich mit ihren Sportlehrerinnen und Sportlehrern zu tun. Sie kennen ihre Lehrer und wissen, was sie tun und nicht tun, was sie können und nicht können.“ (Bräutigam, 1999, S.110)

Mithilfe der Schülerperspektive kann eine zusätzliche Informationsquelle für die Analyse der Unterrichtswirklichkeit gewonnen werden. Die Aussagen der Schüler/innen über ihre Sportlehrer/innen bringen interessante Erkenntnisse, auch wenn sie keiner kritischen Prüfung unterzogen sind und die Sichtweise als einseitig zu erklären ist (Bräutigam, 1999, S.110).

Schüler/innen erwarten sich vor allem einen vorbildlichen Lehrer/ eine vorbildliche Lehrerin, dieser Wunsch hat noch Vorrang vor dem Anspruch des fachlichen Könnens. Die Schüler/innen suchen in ihrem Lehrer/ ihrer Lehrerin also das menschlich Vorbildliche (Funke-Wieneke, 1997, S.10).

In diesem Zusammenhang sind folgende Eigenschaften und Handlungsweisen des Lehrers/ der Lehrerin aus Schülersicht wünschenswert: Der Sportlehrer/ die Sportlehrerin sollte gerecht sein, motivieren können, in seinem/ihrem Fach kompetent sein, für den Unterricht gut vorbereitet sein, sehr gut erklären können, einen abwechslungsreichen Unterricht machen, auf die Interessen der Schüler/innen eingehen, auf Probleme eingehen, sportlich sein, kameradschaftlich sein, geduldig sein, ein sicheres Auftreten haben, sich um jeden kümmern, Spaß verstehen und die Schüler/innen ermutigen. Diese Erwartungen von Schülern/innen an Sportlehrer/innen gingen aus den Studien von Gabler (2006, S.68), Schmid (1987, S.71) und Messing (1980, S.49f) hervor.

„Person und gelehrte Sache sollen übereinstimmen, die menschlich angenehme Umgangsform bestimmend sein, und in diesem Sinne möchten die Schüler jemandem gegenüberstehen, nach dem sie sich richten können.“ (Funke-Wieneke, 1997, S.10)

Der Sportlehrer/ die Sportlehrerin sollte sich demnach möglichst real verhalten, sprich seine/ihre Einstellungen und Gefühle zeigen. Im Schulalltag ist das nicht so einfach, da das Zeigen von Gefühlen von den Schülern/innen als Schwäche aufgefasst und die

Autorität untergraben werden könnte. Dies verursacht Unsicherheiten in der Handlung von Lehrern/innen und es kann zu Störungen im Unterrichtsgeschehen kommen. Die authentische Sportlehrkraft versucht hingegen, eine Übereinstimmung zwischen ihrem Verhalten und ihrem Fühlen und Denken zu erhalten. Denn nur jene, die mit sich selbst in Kongruenz sind, werden sich auch gegenüber Schülern/innen freundlich und tolerant verhalten (Brux, 1997, S.85). Dazu gehört u.a., dass

- die Lehrkraft sich ihrer eigenen Wert- und Normvorstellungen bewusst ist und diese den Schülern/innen offen darlegt und vermittelt;
- sie sich immer wieder für den Sport begeistert und diese Begeisterung den Schülern/innen deutlich zum Ausdruck bringt, nicht aber den Sport zur Routine werden lässt;
- sie sich Gedanken über ihre Einstellung zu Sieg und Niederlage macht und diese auch ausdrückt, und zwar:
 - dass sie Sieg und Niederlage nicht überbewertet;
 - dass sie Schülern/innen demonstriert, mit Erfolg und Misserfolg umzugehen;
 - dass sie vermittelt, dass ihr Spaß und Freude an der Bewegung und gemeinsames Erleben wichtiger sind als Sieg und Erfolg;
- sie im Sportunterricht Regelverstöße und unfaires Verhalten nicht toleriert und ihre persönliche Meinung dazu äußert;
- sie eigene Schwächen und eigenes Fehlverhalten erkennt, gegebenenfalls auch zugibt und korrigiert (ebenda, S.85f).

Eine schwierige Angelegenheit für Sportlehrkräfte ist „das Gerechte sein“ zu jedem einzelnen Schüler bzw. zu jeder einzelnen Schülerin. Der Sportlehrer/ die Sportlehrerin muss im Sport schwächere Schüler/innen genauso akzeptieren wie leistungsstarke. Jedes Kind, jeder Jugendliche hat das Recht auf gleiche Behandlung (ebenda, S.86).

5.3 Die „schlechte“ Sportlehrkraft aus Schülersicht

Traditionsgemäß richtet sich meistens die Frage nach dem guten Lehrer/ der guten Lehrerin, wie es in Kapitel 5.2 vorgenommen wurde. Seltener thematisiert wird die Umkehrung, die „schlechte“ Lehrkraft. Im Folgenden steht der/die „schlechte“ Sportlehrer/in im Zentrum des Interesses, denn gerade durch die Aufklärung über Probleme können Möglichkeiten der Verbesserung gesucht werden. Die Ergebnisse basieren aus Schülerbefragungen von Bräutigam, in denen über individuelle Eigenarten und auffällige Handlungsweisen ihrer Lehrer/innen gesprochen wurde. Die Ergebnisse

werden aber nicht in einer Katalogisierung negativer Handlungsmuster und Eigenarten aufgelistet, sondern die Beschreibungen der Schüler/innen werden als gängige Fehlleistungen eingestuft (Bräutigam, 1999, S.101ff):

- *Langweiliger Unterricht:* Ein langweiliger und monotoner Unterricht wird aus Schülersicht dann erlebt, wenn immer wieder gleiche Unterrichtsthemen behandelt werden oder der Unterrichtsverlauf sich ständig wiederholt.
- *Hinwegsetzen über Schülerwünsche:* Schüler/innen kritisieren an ihren Sportlehrern/innen, dass sie sich bei der Auswahl von Unterrichtsthemen selten einbringen dürfen und ihre Vorschläge wenig berücksichtigt werden. Wenn Schülerwünsche beachtet werden, dann jedoch immer die einer bestimmten Schülergruppe.
- *Mangelnde Fachkompetenz:* Als fachlich inkompetent sehen Schüler/innen ihre Sportlehrer/innen bei Unsicherheiten in Regelfragen und unkorrekten Bewegungsanweisungen bei der Technikvermittlung. Es stört sie auch, dass der Sportlehrer/ die Sportlehrerin nicht vormacht, was er/sie unterrichtet. Wenn das Vorzeigen nicht möglich ist, dann sollte der Lehrer/ die Lehrerin zumindest gut erklären können.
- *Mangelnde Unterrichtsorganisation:* Mängel in der effektiven Unterrichtsgestaltung und Schwierigkeiten in der Organisation werden ebenso als Fehlleistung eines Sportlehrers/ einer Sportlehrerin eingestuft.
- *Fehlendes Engagement:* Ein weiteres Problem besteht aus Schülersicht im fehlenden Engagement, in der Passivität oder im Desinteresse des Lehrers/ der Lehrerin.
- *Unangemessener Umgang mit Schülern/innen:* Der angemessene Umgang ist Schülern/innen sehr wichtig, aber offenbar nicht selbstverständlich. Schüler/innen beschwerten sich darüber, dass sie von ihrem Sportlehrer/ ihrer Sportlehrerin nicht ernst genommen werden, laut angeschrien und ungerecht behandelt werden. Sie fühlen sich zu wenig unterstützt und durch dumme Sprüche von Lehrern/innen verletzt.

Bei der Thematisierung der „schlechten“ Sportlehrkraft soll es nicht darum gehen, Sportlehrer/innen schlecht zu machen, sondern empirisch fundiertes Wissen über den Lehrerberuf zu liefern, um Fortschritte der Professionalisierung in Ausbildung und Beruf zu erzielen (ebenda, S.110f).

5.4 Qualifikationen der Lehrkräfte im Schulsport

Eine wichtige, wie in den vorigen Kapiteln besprochene, Voraussetzung zur Erfüllung eines qualitativ guten Sportunterrichts, sind bestimmte Kompetenzen, unter anderem die fachlichen Kompetenzen. Natürlich stellt der Schulsport an jeden/e Sportlehrer/in hohe fachliche Ansprüche, welche an Hochschulen erworben werden. Die Realität sieht aber anders aus, allzu oft wird der Sportunterricht fachfremd, sprich von einer nicht für den Sport ausgebildeten Person, erteilt (Kuhlmann, 2007, S.336).

Solche Lehrkräfte kommen immer dann zum Einsatz, wenn die vorhandene Anzahl an Sportlehrern/innen zu gering ist, den Bedarf an Sportunterricht an der jeweiligen Schule abzudecken. Der Grund, warum diese Vorgehensweise öfters als in anderen Fächern gewählt wird, liegt darin, dass relativ viele Personen in ihrer Freizeit Sport ausüben, manche sogar in einem Verein. Kompetent bei einer einzelnen Sportart zu sein, genügt der Schulleitung, Lehrer/innen anderer Fächer als Sportlehrer/innen einzusetzen. Der Sportunterricht einer solchen Lehrkraft reduziert sich oftmals auf das Ausüben einzelner bestimmter Sportarten, und zwar meist auf das reine Spielen. Von einem planmäßigen Unterricht, der Vermittlung einer Vielzahl von Inhalten und der Verfolgung pädagogischer Ziele kann keine Rede sein (Kastrup, 2009, S.334ff).

Statistische Zahlen hierzu gibt es von Studien in Deutschland. Von österreichischen Schulen sind der Autorin leider keine Auswertungen bekannt. Betrachtet man in Deutschland die Schulformen Hauptschule, Realschule, Gesamtschule und Gymnasium, so stellt sich folgendes Bild dar: Für die Hauptschule liegt der Anteil der fachfremd eingesetzten Lehrkräfte nach den Aussagen der befragten und zum Zeitpunkt der Untersuchung tätigen Lehrern/innen bei 30 %, in der Realschule bei 11 %, an Gymnasien und Gesamtschulen arbeiten hingegen fast ausschließlich qualifizierte Sportlehrer/innen. Insgesamt sind nur 80 % der Lehrer/innen, die Sportunterricht erteilen, für das Fach Sport ausgebildet, jede fünfte Lehrkraft hat das Fach weder studiert noch eine Ausbildung in diesem Bereich absolviert (Kuhlmann, 2007, S.336; Oesterreich/Heim, 2006, S.159).

Nach Einschätzung der Autorin ist die Situation in Österreich ähnlich wie in Deutschland. Die Tatsache, dass vor allem an Hauptschulen männliche Sportlehrkräfte „Mangelware“ sind, lässt vermuten, dass der Sportunterricht ebenso von einigen nicht qualifizierten Personen erteilt wird.

EMPIRISCHER TEIL

6 Untersuchungsdesign

6.1 Relevanz der Untersuchung

Ziel der vorliegenden Untersuchung ist eine Standortbestimmung zur Situation des Sportunterrichts an der Sportmittelschule Hadersdorf. Der alltägliche Sportunterricht, so wie er stattfindet, wie er den Schülern/innen ge- und missfällt, wird dabei mit all seinen spezifischen Merkmalen untersucht. Dementsprechend sind die Wahrnehmungen der Schüler/innen in Bezug auf die Qualität, inhaltlichen Akzente, klimatischen Aspekte etc. des Sportunterrichts von bedeutendem Interesse.

Die subjektiven Vorstellungen und Bewertungen von Schülern/innen stellen Grundlagen dar, die bei Entscheidungen über sportbezogene Erziehungs- und Bildungsprozesse zu berücksichtigen sind. Eine solche Reflexion und Weiterbearbeitung könnte nach der Befragung und Auswertung auch in dieser Schule stattfinden, auch wenn „Schülerwünsche nicht per se pädagogisch legitimiert sind und die Beurteilungen der Schüler nicht den endgültigen Bewertungsmaßstab bilden können“ (Gerlach, 2006, S.107). Dennoch ist die empirisch fundierte subjektive Schülersicht eine wichtige Stimme im Prozess der Schulsportentwicklung.

Die Befragung bezieht sich ausschließlich auf den verpflichtenden Sportunterricht, konzentriert sich also nicht auf außerunterrichtliche Sportangebote, den Wettkampfbetrieb zwischen den Schulen, den Pausensport, mögliche Sport- und Spielfeste einer Schule sowie Kooperationen mit außerschulischen Sportanbietern.

6.2 Untersuchungsmethode

Um den Sportunterricht aus Schülersicht zu untersuchen, erschien die Methode der schriftlichen Befragung am geeignetsten. Für die Untersuchung wurden im November 2008 Fragebögen nach Rücksprache mit der Direktorin an die Schüler und Schülerinnen der Sportmittelschule in Wien ausgegeben. Der Fragebogen beruht zum großen Teil auf selbst entworfenen Fragen. Ein kleiner Teil entstand in Anlehnung an zwei Befragungen zum selben Thema in Deutschland (Studie von Digel, 1996; DSB-SPRINT-Studie, 2004).

Er umfasst 6 Seiten und setzt sich aus 15 Fragen mit hauptsächlich geschlossenen aber auch einer offenen Frage zusammen. Die Vorteile von geschlossenen gegenüber offenen Fragen liegen in der leichteren und schnelleren Beantwortbarkeit durch die Probanden/innen sowie in der Vergleichbarkeit der Antworten und im geringeren Aufwand in der Auswertung (Dieckmann, 2000, S.408). Erfasst wurden soziodemographische Daten und die Sicht der Schüler/innen auf verschiedene Aspekte des Sportunterrichts. Der Fragebogen gliedert sich wie folgt:

A) Soziodemographische Daten und Sportlichkeit der Schüler/innen

In diesem Teil wird nach soziodemographischen Daten (Geschlecht, Alter, Schulstufe des vorangegangenen Schuljahres), der Note im Unterrichtsfach „Bewegung und Sport“ und nach der persönlichen Einschätzung der Sportlichkeit gefragt.

B) Persönliche Einstellungen zum Sportunterricht

Die Fragen 6 - 9 beschäftigen sich mit der persönlichen Einstellung in Bezug auf die Wichtigkeit des Sportunterrichts, unter anderem auch im Vergleich zu anderen Schulfächern. Darüber hinaus wird die Bedeutung des koedukativen Sportunterrichts und das gewünschte Stundenausmaß hinterfragt.

C) Inhalte des Sportunterrichts

Die zweiteilige Frage 10 gibt Auskunft über die Zufriedenheit mit den angebotenen Sportinhalten bzw. über Wünsche zu Sportinhalten.

D) Qualität des Sportunterrichts

Dieser Bereich des Fragebogens (Frage 11) beschäftigt sich mit der Qualität des Sportunterrichts aus Schülerperspektive. Dabei müssen die Befragten Aussagen in Bezug auf einen qualitativ guten Sportunterricht beurteilen.

E) Sportlehrer/innen

Dieser Bereich (Frage 12) beinhaltet 12 Aussagen über die Fach-, Methoden- und Sozialkompetenz der Sportlehrer/innen sowie die Leistungsbeurteilung, die von den Schülern und Schülerinnen beurteilt werden sollen.

F) Klima im Sportunterricht

Auch zu diesem Bereich (Frage 13) gibt es 4 Aussagen, deren Beurteilung durch die Schüler/innen auf das Klima im Sportunterricht rückschließen lässt.

G) Zustand und Ausstattung der Sportanlagen

Die Frage 14 gibt Auskunft über die Beurteilung des Zustands und der Ausstattung der Sporthalle sowie der Sportanlage im Freien.

H) Zusammenfassende Bewertung des Sportunterrichts

Im letzten Teil der Befragung (Frage 15) sollen die Schüler/innen eine Gesamtbewertung des Sportunterrichts abgeben, indem sie diesen mithilfe des Notensystems beurteilen.

Der Fragebogen ist im Anhang der Arbeit zu finden.

6.3 Aufbereitung des Datenmaterials

Die erhobenen Daten wurden mit Hilfe des Programms SPSS (Statistical Package for the Social Sciences) Version 16 ausgewertet und durch Tabellen und graphische Darstellungen, welche mittels Microsoft Office Excel 2007 und Microsoft Office Word 2007 erstellt und weiterverarbeitet wurden, veranschaulicht.

Zur Auswertung der Fragebögen wurden alle Fragen codiert. Bei Fragen mit Abstufungen der Zustimmung wurde wie folgt vorgegangen:

„1“ bei „trifft voll zu“

„2“ bei „trifft eher zu“

„3“ bei „trifft eher nicht zu“

„4“ bei „trifft gar nicht zu“

Weitere im Rahmen der Untersuchung verwendete Antwortkategorien wurden ebenfalls verschlüsselt:

„1“ bei „sehr sportlich“ bzw. „sehr wichtig“

„2“ bei „sportlich“ bzw. „wichtig“

„3“ bei „durchschnittlich sportlich“ bzw. „mittelmäßig wichtig“

„4“ bei „unsportlich“ bzw. „wenig wichtig“

„5“ bei „völlig unsportlich“ bzw. „nicht wichtig“

Keine Angaben, sei es auf Grund einer Antwortverweigerung, Unwissenheit oder aus anderen Gründen, wurden als fehlende Werte behandelt und flossen in die weitere Auswertung nicht mit ein.

Erster Schritt der Datenanalyse war eine deskriptive Darstellung (Häufigkeiten und statistische Kennwerte). Die Hypothesenüberprüfung erfolgte mittels Inferenzstatistik, wobei es sich bei den Hypothesen um Unterschieds- und Zusammenhangshypothesen handelt.

Um die Stärke der Zusammenhänge zu quantifizieren, ist die Interpretation des Korrelationskoeffizienten von Bedeutung. Im Fall dieser Studie wurde die Korrelation nach Pearson zur Interpretation herangezogen, diese gibt folgende Unterteilung an (Bühl, 2008, S.346):

Tabelle 2: Interpretation der Korrelationskoeffizienten

Wert	Interpretation
bis 0,2	sehr geringe Korrelation
bis 0,5	geringe Korrelation
bis 0,7	mittlere Korrelation
bis 0,9	hohe Korrelation
über 0,9	sehr hohe Korrelation

Zur Prüfung der Hypothesen auf Unterschiede bzw. Zusammenhänge wird von einer Irrtumswahrscheinlichkeit $\alpha = 5\%$ ausgegangen, das heißt Ergebnisse mit $p \leq 0,05$ gelten als signifikant (Bühl, 2008, S.121).

Grundsätzlich ist bei einem Vergleich zweier Stichproben ein unabhängiger t-Test zu rechnen. Allerdings müssen bei diesem Test zumindest annähernd normalverteilte Differenzen vorhanden und die Varianzhomogenität gegeben sein. In der vorliegenden Untersuchung wurden die Normalverteilung mittels Normalverteilungskurve und die Varianzen mit dem Levene-Test geprüft. Wird eine der genannten Voraussetzungen verletzt, wird ein U-Test eingesetzt, bei dem die mittleren Ränge betrachtet werden.

Zur Datenreduktion wurde eine Faktorenanalyse (Varimax Rotation) eingesetzt. „Die Faktorenanalyse ist ein Verfahren, das eine größere Anzahl von Variablen anhand der gegebenen Fälle auf eine kleinere Anzahl unabhängiger Einflussgrößen, Faktoren genannt, zurückführt. Dabei werden diejenigen Variablen, die untereinander stark korrelieren, zu einem Faktor zusammengefasst.“ (Bühl, 2008, S.509)

Faktorenanalyse der Items „Qualität im Schwimmunterricht“

Die Items zur Bewertung der Qualität im Schwimmunterricht wurden einer Faktorenanalyse unterzogen. Items mit Faktorladungen unter 0,4 wurden aus den Analysen ausgeschlossen. Es konnte ein Faktor extrahiert werden, der insgesamt 52,835 Prozent der Varianz erklärt. Auf diesem Faktor laden insgesamt 9 Items (Cronbach alpha = 0,887).

Tabelle 3: Faktorenanalyse der Items „Qualität im Schwimmunterricht“

	Faktorladungen	erklärte Varianz	Cronbach alpha
Der Schwimmunterricht macht mir Spaß.	0,83	52,835	0,887
Der Schwimmunterricht fördert meine Gesundheit und Fitness.	0,784		
Der Schwimmunterricht ermöglicht mir, meine Leistungen zu steigern.	0,772		
Der Schwimmunterricht ist gut organisiert.	0,735		
Der Schwimmunterricht fördert mein Wohlbefinden.	0,733		
Der Schwimmunterricht bietet mir Ausgleich zu anderen Schulfächern.	0,71		
Der Schwimmunterricht ist bewegungsintensiv.	0,698		
Der Schwimmunterricht ist abwechslungsreich gestaltet.	0,657		
Die zu Verfügung stehende Zeit beim Schwimmunterricht wird optimal genutzt.	0,595		

Faktorenanalyse der Items „Qualität im Gerätturnunterricht“

Die Items zur Bewertung der Qualität im Gerätturnen wurden ebenfalls einer Faktorenanalyse unterzogen. Items mit Faktorladungen unter 0,4 wurden aus den Analysen ausgeschlossen. Es konnte ein Faktor extrahiert werden, der insgesamt 57,954 Prozent der Varianz erklärt. Auf dem Faktor laden insgesamt 9 Items (Cronbach alpha = 0,907).

Tabelle 4: Faktorenanalyse der Items „Qualität im Gerätturnunterricht“

	Faktorladungen	erklärte Varianz	Cronbach alpha
Das Gerätturnen macht mir Spaß.	0,789	57,954	0,907
Das Gerätturnen fördert mein Wohlbefinden.	0,856		
Das Gerätturnen ermöglicht mir, meine Leistungen zu steigern.	0,807		
Das Gerätturnen ist gut organisiert.	0,788		
Das Gerätturnen bietet mir Ausgleich zu anderen Schulfächern.	0,747		
Das Gerätturnen fördert meine Gesundheit und Fitness.	0,745		
Das Gerätturnen ist abwechslungsreich gestaltet.	0,728		
Die zu Verfügung stehende Zeit beim Gerätturnen wird optimal genutzt.	0,694		
Das Gerätturnen ist bewegungsintensiv.	0,682		

Faktorenanalyse der Items „Qualität im sonstigen Sportunterricht“

Hier kann ebenfalls ein Faktor genannt werden, der insgesamt 48,718 Prozent der Varianz erklärt. Auf dem Faktor laden insgesamt 9 Items (Cronbach alpha = 0,866).

Tabelle 5: Faktorenanalyse der Items „Qualität im sonstigen Sportunterricht“

	Faktorladungen	erklärte Varianz	Cronbach alpha
Der sonstige Sportunterricht ermöglicht mir, meine Leistungen zu steigern.	0,785	48,718	0,866
Der sonstige Sportunterricht fördert mein Wohlbefinden.	0,712		
Der sonstige Sportunterricht macht mir Spaß.	0,711		
Der sonstige Sportunterricht ist abwechslungsreich gestaltet.	0,699		
Die zu Verfügung stehende Zeit beim sonst. Sportunterricht wird optimal genutzt.	0,699		
Der sonstige Sportunterricht ist gut organisiert.	0,686		
Der sonstige Sportunterricht fördert meine Gesundheit und Fitness.	0,67		
Der sonstige Sportunterricht bietet mir Ausgleich zu anderen Schulfächern.	0,656		
Der sonstige Sportunterricht ist bewegungsintensiv.	0,654		

Faktorenanalyse der Items „Sportlehrer/innen“

Zur Analyse der Sportlehrer/innen wurde ebenfalls eine Faktorenanalyse herangezogen. 3 Items mussten ausgeschlossen werden, da die Faktorladungen unter 0,4 lagen. Die Faktorenanalyse brachte 2 Faktoren hervor, die insgesamt 62,8 Prozent der Varianz erklären. 7 Items landen auf dem Faktor „generelle Zufriedenheit der Schüler/innen mit ihren Sportlehrern/innen (Cronbach alpha = 0,882) und 2 Items auf dem Faktor „Transparenz der Notengebung“ (Cronbach Alpha = 0,634).

Tabelle 6: Faktorenanalyse der Items „Sportlehrer/innen“

	Faktorladungen	erklärte Varianz	Cronbach alpha
Faktor 1: Generelle Zufriedenheit mit den Sportlehrern/innen			
Meine Sportlehrer/innen ...			
sind für den Sportunterricht gut vorbereitet.	0,818	44,019	0,882
sprechen in einem freundlichen Umgangston.	0,794		
sind geduldig.	0,745		
sind bemüht, guten Sportunterricht zu halten.	0,744		
sind offen für Fragen.	0,726		
kennen sich in den Sportarten, die sie unterrichten, gut aus.	0,678		
sind am Sport interessiert.	0,671		
Faktor 2: Transparenz der Notengebung			
Meine Sportlehrer/innen ...			
geben mir die Note, die ich mir auch selbst geben würde.	0,876	18,8	0,634
informieren mich darüber, was ich für eine gute Note leisten muss.	0,781		

Faktorenanalyse der Items „Klima im Sportunterricht“

Die Items zur Bewertung der Klimas wurden ebenfalls einer Faktorenanalyse unterzogen. Es konnte ein Faktor extrahiert werden, der insgesamt 53,2 Prozent der Varianz erklärt. Auf dem Faktor laden insgesamt 4 Items (Cronbach alpha = 0,684).

Tabelle 7: Faktorenanalyse der Items „Klima im Sportunterricht“

	Faktorladungen	erklärte Varianz	Cronbach alpha
Die Schüler/innen helfen einander im Sportunterricht.	0,827	53,2	0,684
Im Sportunterricht verhalten sich die Schüler/innen fair.	0,798		
Während des Sportunterrichts herrscht eine gute Stimmung unter den Schülern/innen.	0,79		
Ich habe ein gutes Verhältnis zu meinen Sportlehrern/innen.	0,43		

6.4 Untersuchungsfeld

Wie schon erwähnt wurde die Untersuchung an der Sportmittelschule Hadersdorf durchgeführt. Es handelt sich dabei um eine kooperative Mittelschule mit sportlichem Schwerpunkt und Nachmittagsbetreuung. Sie führt acht Klassen mit ungefähr 200 Schülern/innen. 2006 und 2007 wurde sie unter die Top Ten aller Mitteschulen Wiens gewählt.

Kooperative Mittelschulen existieren in Wien seit 2003/04 und stellen einen Schulversuch dar. In der Sekundarstufe 1 bilden sie ein Kooperationsmodell zwischen Hauptschulen (HS) und allgemein bildenden höheren Schulen (AHS) oder berufsbildenden (höheren und mittleren) Schulen (BMHS). Lehrer/innen der weiterführenden Schulen unterrichten in der 7. und 8. Schulstufe des Pflichtschulstandortes. Die untersuchte Sportmittelschule kooperiert mit einer AHS (<http://www.schulentwicklung.at/joomla/>; <http://www.lehrerweb.at/index.php?page=Mittelstufe>, Zugriff am 5.2.2009).

Sportmittelschulen setzen sich besondere sportliche Schwerpunkte und forcieren diese im Rahmen des Sportunterrichts. In der Sportmittelschule Hadersdorf wurden zwei Hauptsportarten festgelegt. Zum einen ist es das Schwimmen, das in jeder Schulstufe mit An- und Abreise drei Stunden pro Woche einnimmt, zum anderen stellt das Gerätturnen mit zwei Stunden pro Woche einen weiteren Schwerpunkt dar. Weitere zwei Stunden werden zur Konditions- und Koordinationsschulung eingesetzt, in denen die Sportlehrer/innen auch Freiraum für andere Sportarten haben und auf die bevorzugten Sportarten der Schüler/innen eingehen können. Die Gestaltung dieser Sparteinheit hängt auch stark von Wettkämpfen, an denen die Sportmittelschulen zur Teilnahme verpflichtet sind, ab. Demnach werden diese Stunden zum Training und zur Vorbereitung diverser Wettbewerbe genützt. Tendenziell ist der Herbst geprägt von Laufwettkämpfen, im Winter finden Schwimm- und Turnwettkämpfe bzw. Ballsportturniere und Wintersportbewerbe statt. Leichtathletik-Wettkämpfe und Bewerbe für Outdoor-Sportarten sind im Frühling angesetzt.

Die Stichprobe, von der in der vorliegenden Studie ausgegangen wird, umfasst 127 Schüler und Schülerinnen, welche im Schuljahr 2007/08 die fünfte bis achte Schulstufe besucht haben. Vor Ort, sprich am Standort, wurden 115 Fragebögen an Schüler/innen der sechsten bis achten Schulstufe des Schuljahres 2008/09, weitere 35 Online-Fragebögen an Absolventen/innen des vorhergehenden Schuljahres verteilt, da sich die Befragung über den Sportunterricht auf das Schuljahr 2007/08 beziehen sollte. Von den

Absolventen/innen beantworteten etwa ein Drittel den Fragebogen und sendeten ihn per Mail zurück, die genaue Rücklaufquote liegt bei 34 %. Alle anderen Schülerinnen und Schüler wurden während des Unterrichts in der Schule befragt und gaben zu 100 % ihren ausgefüllten Fragebogen retour. Für fehlende Schüler/innen gab es bei einem Nachtermin die Möglichkeit, den Fragebogen auszufüllen.

Aufgrund meiner Lehrtätigkeit an dieser Schule leitete ich in jeder Klasse die Befragung, welche mit einleitenden und erklärenden Worten ca. 15 bis 20 Minuten dauerte. Die Beantwortung der Fragen verlief problemlos, da ein paar Wochen vor der Befragung ein Pretest an neuen Schülern/innen der Sportmittelschule durchgeführt wurde, welche aus der Stichprobe aufgrund unzureichender Erfahrungen und Meinungsbildungsmöglichkeit herausfielen. Somit konnten etwaige Unstimmigkeiten vorab festgestellt und der Fragebogen entsprechend adaptiert werden. Von den 115 Fragebögen musste lediglich einer aufgrund zu vieler nichtbeantworteter Fragen ausgeschlossen werden.

6.5 Hypothesen

Die nachfolgend beschriebenen Hypothesen dienen als Grundlage für die Auswertung des Datenmaterials. Die Nullhypothesen (H_0), welche besagen, dass kein signifikanter Zusammenhang oder Unterschied zwischen den untersuchten Gruppen besteht, werden überprüft und aufgrund der festgelegten Signifikanzgrenzen angenommen oder verworfen. Falls die Nullhypothese (H_0) verworfen wird, wird die Alternativhypothese (H_A) angenommen, welche besagt, dass ein signifikanter Zusammenhang oder Unterschied besteht. Für die empirische Untersuchung lassen sich folgende Haupthypothesen formulieren:

H_0 : Es gibt keinen Zusammenhang zwischen der Note des Schülers/ der Schülerin im Unterrichtsfach „Bewegung und Sport“ und der persönlichen Einschätzung in Bezug auf die Sportlichkeit.

H_0 : Es gibt keinen signifikanten Unterschied zwischen jüngeren und älteren / im Sport besseren und schlechteren Schülern/innen / zwischen Mädchen und Burschen in Bezug auf die Einschätzung der Wichtigkeit des Sportunterrichts.

H_0 : Es gibt keinen signifikanten Unterschied zwischen Mädchen und Burschen bezüglich der Einstellung zu koedukativem Sportunterricht.

H₀: Sportliche und weniger sportliche / jüngere und ältere Schüler/innen unterscheiden sich nicht signifikant in ihrer Zufriedenheit bezüglich des Angebots verschiedener Sportarten.

H₀: Es gibt keinen signifikanten Unterschied zwischen älteren und jüngeren / weiblichen und männlichen / im Sport besseren und schlechteren Schülern/innen in Bezug auf die Zufriedenheit mit der Qualität des Schwimmunterrichts.

H₀: Es gibt keinen signifikanten Unterschied zwischen älteren und jüngeren / weiblichen und männlichen / im Sport besseren und schlechteren Schülern/innen in Bezug auf die Zufriedenheit mit der Qualität des Gerätturnunterrichts.

H₀: Es gibt keinen signifikanten Unterschied zwischen älteren und jüngeren / weiblichen und männlichen / im Sport besseren und schlechteren Schülern/innen in Bezug auf die Zufriedenheit mit der Qualität des sonstigen Sportunterrichts.

H₀: Es gibt keinen signifikanten Unterschied zwischen älteren und jüngeren / weiblichen und männlichen / im Sport besseren und schlechteren Schülern/innen in Bezug auf die Zufriedenheit mit ihren Sportlehrern/innen.

H₀: Es gibt keinen signifikanten Unterschied zwischen sportlicheren und weniger sportlicheren Schülern/innen in Bezug auf die Zufriedenheit mit der Notengebung im Unterrichtsfach „Bewegung und Sport“.

H₀: Es besteht kein signifikanter Unterschied zwischen jüngeren und älteren / weiblichen und männlichen / im Sport besseren und schlechteren Schülern/innen im Bezug auf die Zufriedenheit mit dem Klima im Sportunterricht.

H₀: Es besteht kein signifikanter Unterschied zwischen jüngeren und älteren / im Sport besseren und schlechteren Schülern/innen / Mädchen und Burschen bezüglich der Bewertung des Sportunterrichts.

7 Ergebnisse und Interpretation

7.1 Soziodemographische Daten

Von den 127 Befragten sind 77 männlich (60,6 %) und 50 weiblich (39,4 %). Der Überhang an Burschen ist in dieser Schulform wenig überraschend, da tendenziell mehr männliche als weibliche Kinder an Schulen mit sportlichem Schwerpunkt interessiert sind. Diese Tendenz kann man auch in anderen Sportmittelschulen beobachten. Dennoch lässt sich seit ein paar Jahren ein vermehrter Zustrom von Mädchen an der Schule erkennen.

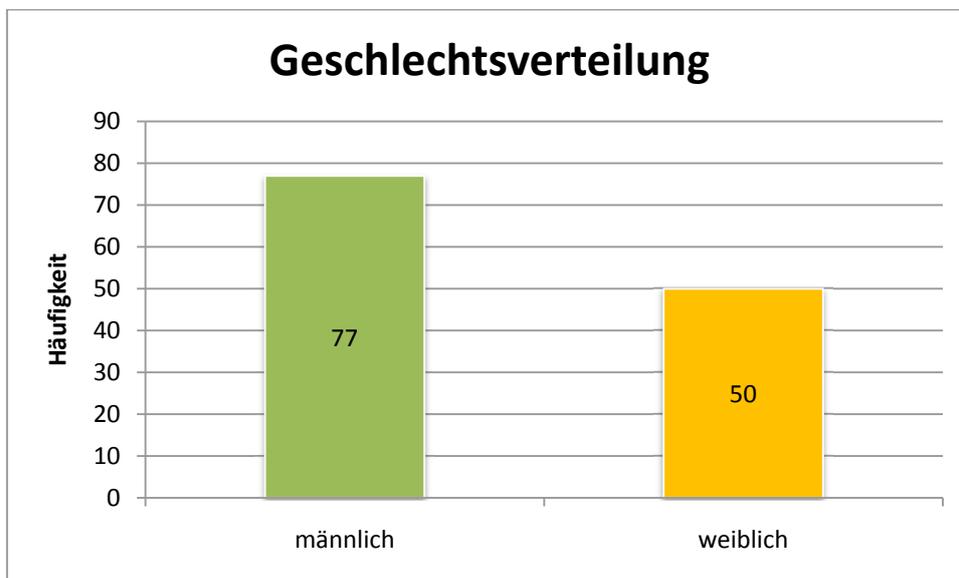


Abbildung 2: Absolute Anzahl an Mädchen und Burschen der Stichprobe (n=127)

Die Altersverteilung der Schüler/innen sieht folgendermaßen aus: 26 (20,5 %) Schüler/innen sind zum Zeitpunkt der Befragung 11 Jahre alt, weitere 35 (27,6 %) Befragte sind 12 Jahre und 31 (24,4 %) sind 13 Jahre alt. 29 (22,8 %) Schüler/innen geben ihr Alter mit 14 Jahren an und 6 (4,7 %) Schüler/innen sind 15-jährig oder älter. Der Mittelwert des Alters liegt bei 12,7 Jahren, die Standardabweichung beträgt 1,2.

Die Klassenzugehörigkeit von der ersten bis zur vierten Klasse (5. bis 8. Schulstufe) fällt recht unterschiedlich aus, da unter anderem die Zahl der rückgesendeten Fragebögen der Schüler/innen der ehemaligen vierten Klassen per Mail mit ca. einem Drittel beider Klassen recht gering ist. So vertreten nur 12 Schüler/innen die Meinung der achten Schulstufe. Die zweite Klasse (6. Schulstufe) hat mit 30 Schülern/innen im Vergleich zu den ersten und dritten Klassen ebenfalls eine geringere Anzahl an Befragten. Der Grund liegt darin, dass eine der beiden zweiten Klassen eine Integrationsklasse mit speziell zu

fördernden Kindern ist und dadurch mit weniger Schülern/innen geführt wird. Zudem konnten die Integrationskinder nicht befragt werden, da für sie das Ausfüllen des Fragebogens zu schwierig war. Von den Drittklässlern (7. Schulstufe) wurden 41 Schüler/innen befragt, die größte Gruppe ist die erste Klasse (5. Schulstufe) mit 44 Schülern/innen.

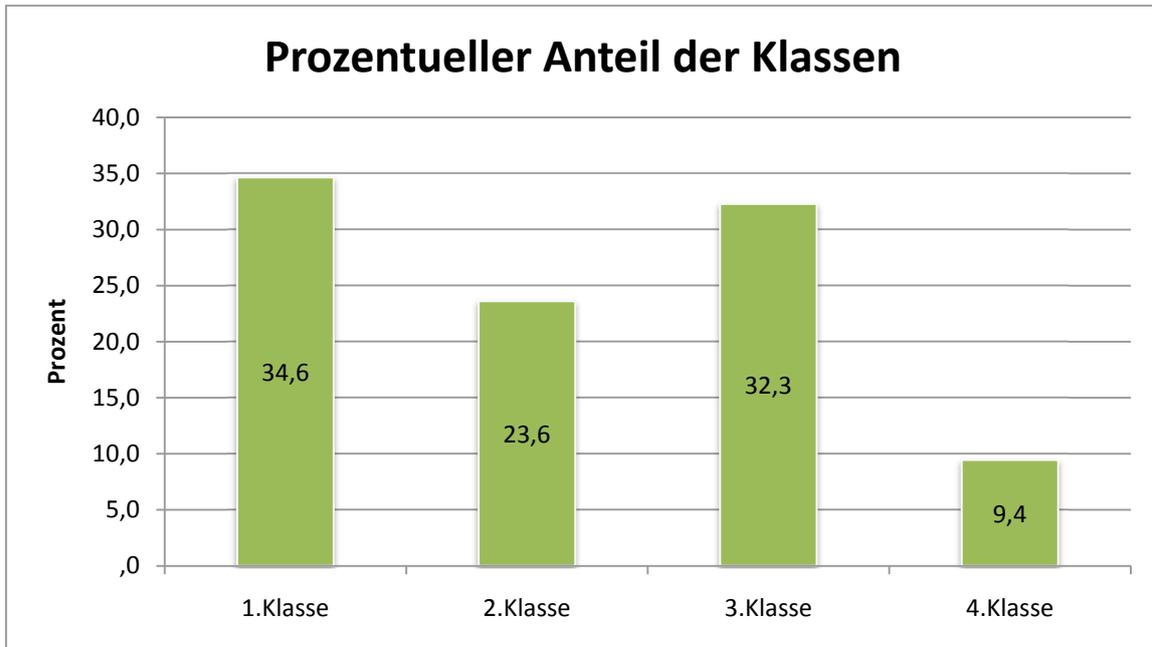


Abbildung 3: Prozentuelle Verteilung der vier Schulstufen (n=127)

Betrachtet man die geschlechtliche Verteilung jeder Schulstufe, sieht man wiederum den Überhang an männlichen Schülern in jeder Schulstufe.

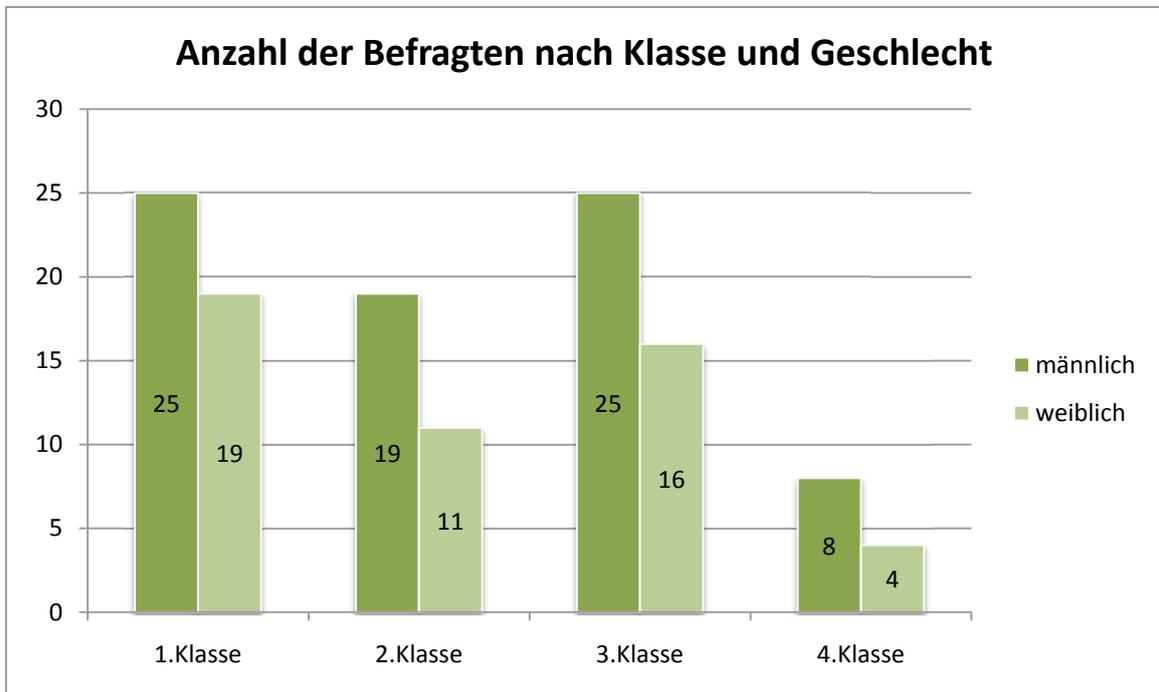


Abbildung 4: Anzahl der Befragten nach Klasse und Geschlecht (n=127)

Einige statistische Analysen beziehen sich auf Unterschiede zweier Altersgruppen. Die Einteilung der beiden Altersgruppen wurde in Bezug auf die Klassenverteilung gemacht. So ergab sich eine Gruppe der jüngeren Schüler/innen, welche die erste oder zweite Klasse besuchten und eine Gruppe der älteren Schüler/innen mit den Klassen drei und vier.

7.2 Sportlichkeit der Schüler/innen

7.2.1 Note im Unterrichtsfach Bewegung und Sport

In einer Schule mit sportlichem Schwerpunkt wird für die Beurteilung der Leistungen im Fach „Bewegung und Sport“ ein höherer Maßstab angelegt als in Regelschulen. Für eine sehr gute Note muss man sämtliche, für die Schule adaptierte Limits in den Schwerpunktbereichen „Schwimmen“ und „Gerätturnen“ erreichen sowie im Bereich „Konditions- und Koordinationstraining“ Leistungsfortschritte erzielen. Beachtet wird auch der individuelle Einsatz und faires bzw. soziales Verhalten in allen weiteren Sportarten.

Dies hat zur Folge, dass sich nicht nur Einser oder Zweier ergeben, sondern Schüler/innen bei weniger erfolgreichen Leistungen mit einhergehendem mangelnden Einsatz auch mit „Dreiern“ oder „Vierern“ beurteilt werden. Ein „Nicht genügend“ müsste nur erfolgen, wenn der Einsatz und die sportlichen Leistungen katastrophal wären, dieses ist während der 6 jährigen Lehrertätigkeit der Untersuchungsautorin an dieser Schule noch nie vorgekommen. In Bezug auf die Notenverteilung zeigt sich folgendes Bild: 22,8 % der Schüler/innen konnten ein „Sehr gut“ in ihrem Zeugnis verbuchen, 42,5 % und somit die größte Gruppe erhielten ein „Gut“. Mit einem „Befriedigend“ schlossen 30,7 % der Schüler/innen das Schuljahr 2007/08 ab, ein „Genügend“ hatten 3,9 %. Es gab kein „Nicht genügend“ im Unterrichtsfach „Bewegung und Sport“. Der Mittelwert der Benotung liegt bei 2,16 (SD = 0,82).

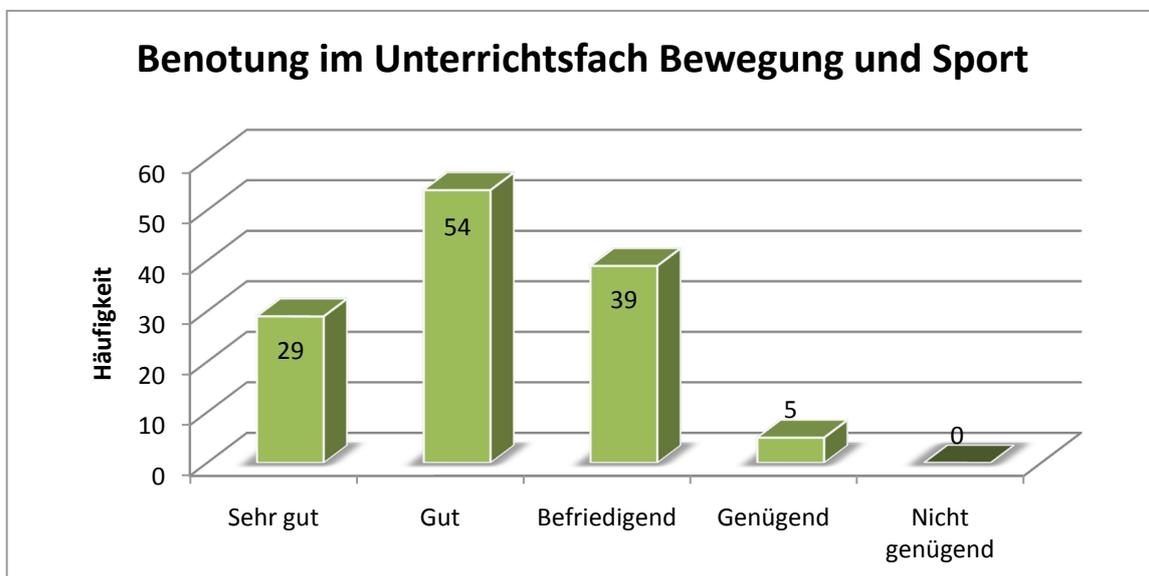


Abbildung 5: Aufteilung der Note im Unterrichtsfach Bewegung und Sport (n=127)

Um Vergleiche zwischen im Sport besseren und schlechteren Schülern/innen anstellen zu können, werden aus der Gesamtstichprobe zwei Gruppen definiert. Zu den sportlichen Schülern/innen zählen jene mit Note „Sehr gut“ und „Gut“, die Gruppe der weniger sportlichen Schüler/innen bilden jene mit einem „Befriedigend“ und einem „Genügend“. Daraus ergibt sich eine 83 personenstarke sportliche Gruppe, 44 Personen gehören der Gruppe der im Sport schwächeren an.

7.2.2 Persönliche Einschätzung der Sportlichkeit

27,5 % der Schüler/innen schätzen sich sehr sportlich ein, das sind 35 der 127 Befragten. Als sportlich sehen sich 41,7 %, durchschnittlich sportlich 28,3 % und unsportlich lediglich nur 2,4 %. Die Antwortalternative völlig unsportlich hat niemand angekreuzt. Der Median liegt bei 2,0. Demnach meinen gut zwei Drittel der Befragten, sie seien sportlich bis sehr sportlich. Die Zahl der unsportlichen bis völlig unsportlichen Schüler/innen ist verschwindend gering.

Im Zusammenhang mit der Note im Unterrichtsfach „Bewegung und Sport“ und der persönlichen Einschätzung der Sportlichkeit interessiert nun die folgende Nullhypothese:

H_0 : Es gibt keinen Zusammenhang zwischen der Note des Schülers/ der Schülerin im Unterrichtsfach „Bewegung und Sport“ und der persönlichen Einschätzung in Bezug auf die Sportlichkeit.

Mittels linearer Regression wurde berechnet, ob man von der persönlichen Einschätzung auf die Note im Fach Sport schließen kann. Das Modell ist mit $p = 0,00$ signifikant und signalisiert einen Zusammenhang. Der Korrelationskoeffizient zeigt mit 0,508 nach Pearson einen mittleren Zusammenhang. Demzufolge ist die eigene Einschätzung der Sportlichkeit ein Prädiktor für die Note im Fach „Bewegung und Sport“, ca. 26 % der Varianz der Note (R -Quadrat = 0,263) gehen auf die Selbsteinschätzung zurück.

7.3 Persönliche Einstellung zum Sportunterricht

In diesem Teil der Auswertung geht es zum einen darum, wie wichtig auf einer fünfteiligen Skala den Schülern/innen der Sportunterricht ist bzw. wie sie den Sportunterricht verglichen mit anderen Schulfächern in seiner Bedeutung einstufen. Zudem wird auch die Meinung zum koedukativen Unterricht sowie zur gewünschten Anzahl an Sportstunden pro Woche betrachtet.

7.3.1 Einstellung zur Bedeutung des Sportunterrichts

Erwartungsgemäß ist den meisten Schülern/innen, nämlich 46,5 %, der Sportunterricht sehr wichtig, weiteren 35,4 % ist er wichtig. 15 % stufen ihn als mittelmäßig wichtig ein. Ein sehr geringer Prozentsatz nimmt den Unterricht wenig wichtig (0,8 %) bzw. nicht wichtig (2,4 %). Aus diesem Ergebnis wird ersichtlich, dass der Stellenwert des Sportunterrichts an der Schule hoch ist, mehr als 80 % sind dieser Meinung. Auch der Median von 2,0 bzw. der Mittelwert von 1,77 (SD = 0,901) unterstützt diese Aussage.

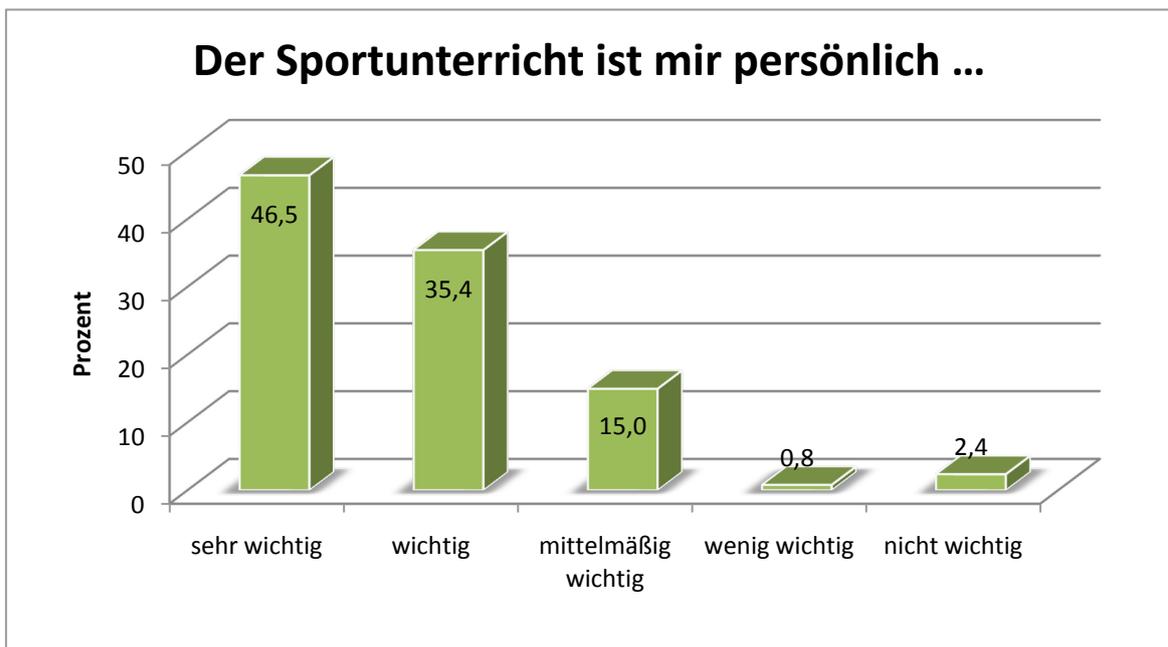


Abbildung 6: Einstellung zur Bedeutung des Sportunterrichts (n=127, Kodierung: 1=sehr wichtig, 2=wichtig, 3=mittelmäßig wichtig, 4=wenig wichtig, 5=nicht wichtig)

Betrachtet man die Ergebnisse zur Bedeutung des Sportunterrichts nach Schulstufen getrennt, lässt sich die nachfolgend angeführte Hypothese klären.

H_0 : Es gibt keinen signifikanten Unterschied zwischen jüngeren (1./2. Klasse) und älteren (3./4. Klasse) Schülern/innen in Bezug auf die Einschätzung der Wichtigkeit des Sportunterrichts.

Aufgrund der Rangskalierung der Testvariable „Wichtigkeit des Sportunterrichts“ wird ein U-Test zur Auswertung herangezogen. Dieser weist einen Signifikanzwert von $p = 0,068$ auf, die Nullhypothese wird daher beibehalten. Dennoch lässt sich eine Tendenz in Richtung Unterschied erkennen, da der Wert knapp nicht signifikant ist. Die jüngeren

(mittlerer Rang = 59,35) schätzen, deskriptiv gesehen, den Sportunterricht wichtiger als die älteren Schüler/innen (mittlerer Rang = 70,49) ein.

H₀: Es gibt keinen signifikanten Unterschied zwischen im Sport besseren und schlechteren Schülern/innen in Bezug auf die Einschätzung der Wichtigkeit des Sportunterrichts.

Die Überprüfung mittels U-Test ist mit einem p-Wert von 0,007 signifikant, die Nullhypothese muss somit falsifiziert werden. Dies bedeutet, dass sehr wohl ein signifikanter Unterschied zwischen besseren und schlechteren Schülern/innen in Bezug auf die Einschätzung der Wichtigkeit des Sportunterrichts existiert. Den Schülern/innen mit der Note „Sehr gut“ und „Gut“ ist der Sportunterricht wichtiger (mittlerer Rang = 58,05) als jenen mit der Note „Befriedigend“ oder „Genügend“ (mittlerer Rang = 75,23).

H₀: Es gibt keinen signifikanten Unterschied zwischen Mädchen und Burschen in Bezug auf die Einschätzung der Wichtigkeit des Sportunterrichts.

Auch hier wird ein U-Test gerechnet, welcher mit $p = 0,285$ nicht signifikant ist. Folglich gibt es keinen signifikanten Unterschied zwischen Mädchen und Burschen (mittlerer Rang bei den Burschen = 61,40 und bei den Mädchen = 68,00).

7.3.2 Wichtigkeit des Sportunterrichts im Vergleich zu anderen Fächern

Wird der Sportunterricht in Bezug auf die Wichtigkeit mit anderen Fächern verglichen, so ergibt sich im höheren Maße eine Gleichstellung mit allen anderen Fächern. Die Antwort „Der Sport ist für mich persönlich genauso wichtig wie alle anderen Fächer“ gaben 56,7 % und somit mehr als die Hälfte der Befragten. Auch der Modus beträgt 2 (1 = wichtiger als die anderen Fächer, 2 = genauso wichtig wie alle anderen Fächer, 3 = weniger wichtig als die anderen Fächer) und bestärkt somit das Ergebnis. Eine mögliche Erklärung für dieses Ergebnis kann in der Tatsache, dass den Schülern/innen bewusst ist, wie wichtig adäquates Wissen in den Haupt- und Nebenfächern für die weitere Schul- oder Berufsbildung ist, gesucht werden.

Immerhin 36,2 % sehen den Sportunterricht wichtiger als die anderen Fächer. Man könnte diese Schüler/innen als sehr begeisterte und motivierte Sportler/innen sehen. Nur 7,1 % betrachten den Sportunterricht als weniger wichtig verglichen mit den anderen Fächern. Dieser geringe Wert ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, dass der Stellenwert des

Sportunterrichts in einer Schule mit sportlichem Schwerpunkt hochgehalten wird und viele Schüler/innen aufgrund des guten Sportangebots diese Schule besuchen.

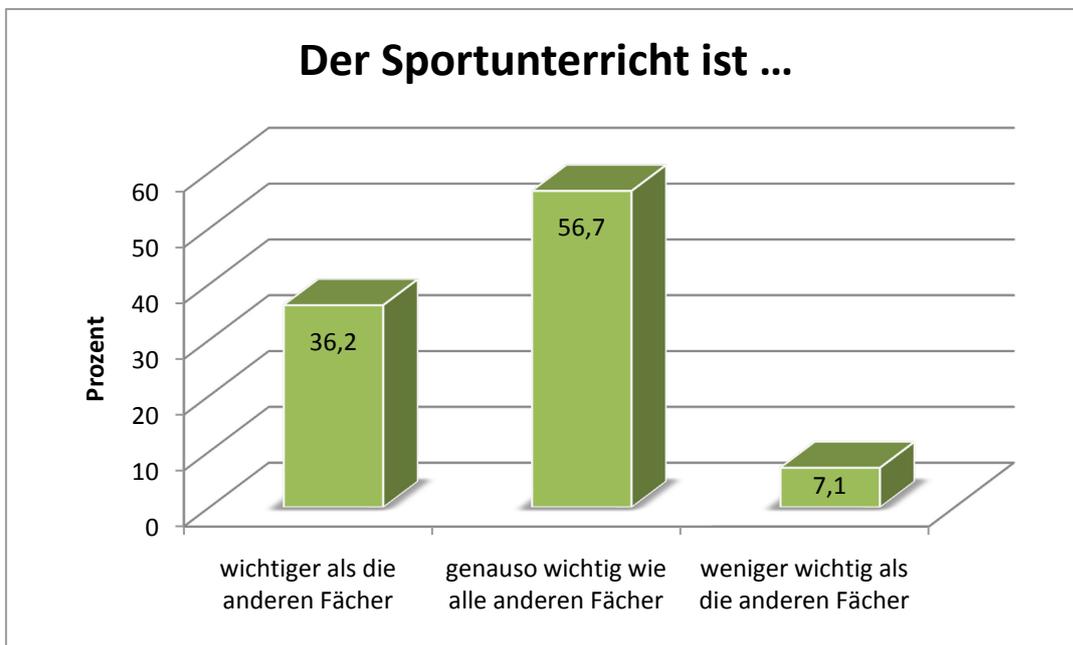


Abbildung 7: Wichtigkeit des Sportunterrichts verglichen mit anderen Fächern (n=127, Modus=2)

7.3.3 Einstellung zum koedukativen Sportunterricht

Seit vielen Jahren wird Sport- und Bewegungserziehung in der Sportmittelschule Hadersdorf koedukativ, sprich Mädchen und Burschen gemeinsam, von zwei Sportlehrern/innen unterrichtet. Nun stellt sich die interessante Frage, wie die Schüler/innen diesen gemeinsamen Sportunterricht empfinden. Dazu wurden sie mit einer Ja/Nein-Frage, in der es heißt „Sollten Burschen und Mädchen getrennt Sportunterricht haben?“ bzw. mit einer offenen Frage zur Begründung der Antwort gebeten.

Die Ergebnisse sind beachtenswert: 70,4 % der Befragten sprechen sich gegen einen getrennten Sportunterricht aus, sie bevorzugen es, gemeinsam zu turnen. 29,6 % hätten gerne einen getrennten Unterricht. Das bedeutet, dass der aktuell durchgeführte koedukative Sportunterricht von mehr als zwei Drittel aller Schüler/innen positiv gesehen wird.

Die Ergebnisse von Mädchen und Burschen getrennt betrachtet zeigen weitere interessante Erkenntnisse. Mittels einer Kreuztabelle und dem Chi-Quadrat Test wurde folgende Nullhypothese überprüft:

H_0 : Es gibt keinen signifikanten Unterschied zwischen Mädchen und Burschen bezüglich der Einstellung zu koedukativem Sportunterricht.

Der Chi-Quadrat Test nach Pearson weist eine Signifikanz von 0,020 auf und führt demzufolge zu einer Verwerfung der Nullhypothese. Die beiden Geschlechter unterscheiden sich also hinsichtlich ihrer Meinung zu koedukativem Unterricht (Ja–Nein Frage). Auffallend hoch mit 77,9 % ist die Zustimmung der Burschen zum gemeinsamen Unterricht. Lediglich 22,1 % der männlichen Befragten sprechen sich dagegen aus. Wenngleich bei den Mädchen ebenso mehr als die Hälfte (58,3 %) den koedukativen Sportunterricht gutheißt, kann die Tatsache, dass immerhin 41,7 % einen getrennten Unterricht bevorzugen, als überraschend angesehen werden. Demgemäß kann man sagen, dass der Großteil der Burschen und mehr als die Hälfte der Mädchen den koedukativen Unterricht befürworten.

Tabelle 8: Kreuztabelle Geschlecht x getrennter Sportunterricht (n=127, Phi = -0,209)

			getrennter Sportunterricht		
			ja	nein	Gesamt
Geschlecht	männlich	Anzahl	17	60	77
		% von Geschlecht	22,1%	77,9%	100,0%
		% von getrennter Sportunterricht	45,9%	68,2%	61,6%
		% der Gesamtzahl	13,6%	48,0%	61,6%
	weiblich	Anzahl	20	28	48
		% von Geschlecht	41,7%	58,3%	100,0%
		% von getrennter Sportunterricht	54,1%	31,8%	38,4%
		% der Gesamtzahl	16,0%	22,4%	38,4%
	gesamt	Anzahl	37	88	125
		% von Geschlecht	29,6%	70,4%	100,0%
		% von getrennter Sportunterricht	100,0%	100,0%	100,0%
		% der Gesamtzahl	29,6%	70,4%	100,0%

Eine offene Frage, die auf die Gründe des Für und Widers eines koedukativen Sportunterrichts eingeht, soll weitere Aufschlüsse zur Einstellung der Schüler und Schülerinnen geben.

Der meist genannte Grund aus männlicher als auch weiblicher Sicht für gemeinsamen Unterricht ist der Spaßfaktor (31 von 66 Pro-Nennungen), den sie im Zusammensein während des Sportunterrichts erleben. Des Öfteren wird auch der Teamgedanke in den Vordergrund gerückt, der positive Beitrag zu einer guten Klassengemeinschaft (beide zusammen 11 Stimmen) und das gegenseitige Helfen (4 Stimmen) spielen auch eine Rolle. Weiters meinen einige Burschen und Mädchen, alle sollen „das Gleiche im Sportunterricht“, sowie es auch vom Lehrplan vorgesehen ist, leisten, da „Mädchen wie Burschen gleich gut turnen können“ (11 Stimmen). Ein weiterer Grund für das gemeinsame Turnen ist nach Meinung der Befragten die geringere Anzahl der Mädchen pro Klasse (4 Stimmen). Vor allem die Mädchen meinen, es würde in der kleinen Turngruppe weniger lustig sein. Ein Schüler bemerkte auch richtigerweise, dass ein getrennter Sportunterricht aufgrund eines einzelnen Turnsaales gar nicht möglich wäre.

Geht es um die Meinungen kontra Koedukativität, differieren die Begründungen zwischen den Mädchen und Burschen. Die Burschen (5 von 11 männlichen Contra-Nennungen) glauben, dass es zwischen den Geschlechtern einen Leistungsunterschied gibt und schätzen sich als besser und stärker ein. Ein Junge weist auch darauf hin, dass man bei koedukativem Unterricht „beim Sichern mehr aufpassen muss, wo man hin greift“ und ist deshalb für getrennten Unterricht. Einige Mädchen (6 von 13 weiblichen Contra-Stimmen), die sich gegen den gemeinsamen Sportunterricht aussprechen, leiden unter der Verspottung der Burschen und trauen sich in Anwesenheit dieser weniger zu. Zwei Mädchen glauben auch, dass es bei getrenntem Turnen weniger Streit geben würde. Letztendlich meinen auch einige wenige (3 Mädchen), die Inhalte des Sportunterrichts wären eher auf die Burschen ausgerichtet. Eine Schülerin sieht auch in der gegenseitigen Ablenkung vom Turnen ein Problem.

Die Schülerinnen fühlen sich also zum Teil ein wenig vernachlässigt bzw. unsicher im Beisein der Burschen. Die Schüler, die gegen koedukativen Sportunterricht gestimmt haben, beklagen hauptsächlich den Leistungsunterschied zwischen Burschen und Mädchen.

7.3.4 Gewünschte Anzahl an Sportstunden pro Woche

In einer Sportmittelschule ist es verpflichtend, eine vermehrte Anzahl an Sportstunden unter autonomer Kürzung anderer Schulfächer anzubieten. Derzeit entspricht dies sieben Unterrichtsstunden. Ob den Kindern dieses sportliche Stundenausmaß genügt, wurde in einer Frage nach der gewünschten Stundenanzahl pro Woche erhoben.

Für 24 (18,9 %) Schüler/innen trifft dies zu, 81 (63,8 %) wünschen sich mehr, nur 18 (14,2 %) weniger als 7 Stunden pro Woche. Die niedrigste angegebene Stundenanzahl liegt bei 2, die höchste bei 25 Stunden; ganz nach dem Motto: Es kann nie genug Sportunterricht geben. Im Mittel hätten die Schüler/innen gerne ca. 8 ½ Stunden (SD = 2,78) Sportunterricht in der Woche.

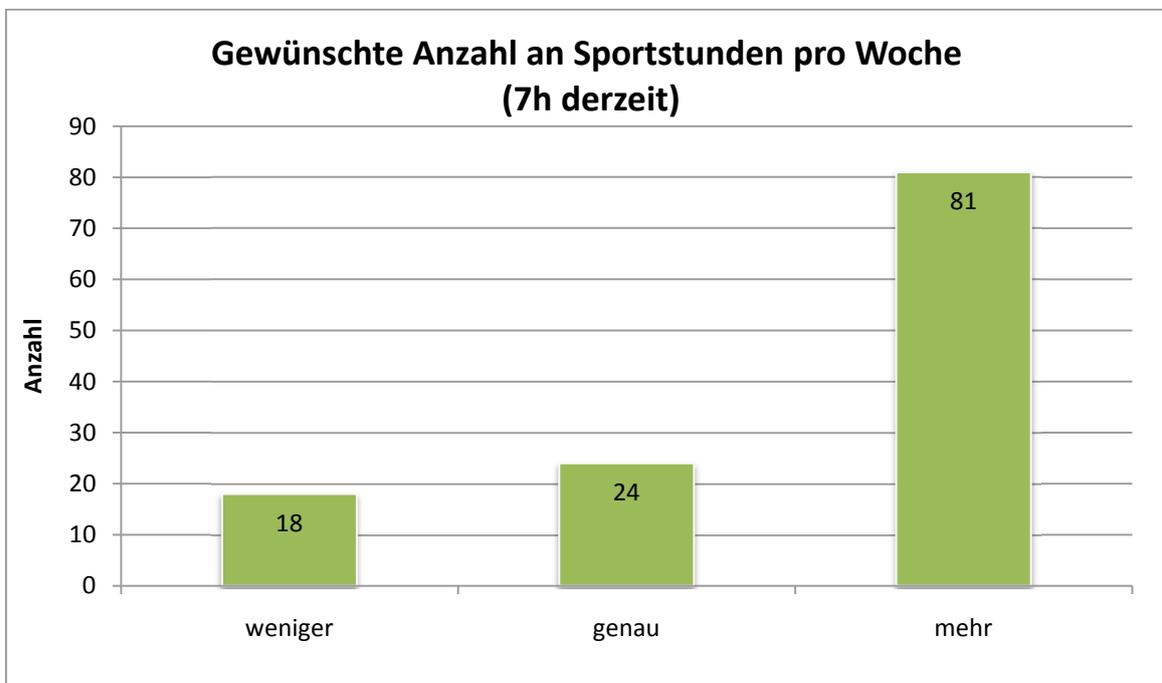


Abbildung 8: Gewünschte Anzahl an Sportstunden pro Woche (7h derzeit, n=123)

7.4 Inhalte des Sportunterrichts

7.4.1 Zufriedenheit mit den Inhalten des Sportunterrichts

Dieser Fragenblock beschäftigt sich mit den sportlichen Inhalten, die im Rahmen des Sportunterrichts und der unverbindlichen Übungen angeboten werden. Genauer genommen wurde erfragt, inwieweit die Schüler/innen mit der Inhaltsvielfalt im

Sportunterricht, den beiden Sportschwerpunkten „Schwimmen“ und „Gerätturnen“ und dem Angebot an zusätzlichen Sportstunden zufrieden sind.

Die Frage nach der Inhaltsvielfalt konnten die Schüler/innen mit „1 = trifft voll zu“, „2 = trifft eher zu“, „3 = trifft eher nicht zu“ und „4 = trifft gar nicht zu“ beantworten. Folgende Ergebnisse können nun präsentiert werden. Das Angebot an Sportarten im Unterricht sehen die Schüler/innen mit einem Mittelwert von 1,77 (SD = 0,78) bzw. dem Median von 2,0 „eher“ vielfältig. Rund 41 % beantworten die Frage nach der Vielfältigkeit der Inhalte mit „trifft voll zu“. Mit dem Schwerpunkt Schwimmen ist man, den Mittelwert von 2,14 (SD = 1,00) betrachtend, auch zufrieden. Mehr Zufriedenheit (Mittelwert 1,74 ± 0,93) bringt die Sportart Gerätturnen als Schwerpunkt. Durchaus sehr zufrieden (MW = 1,49 ± 0,79) ist man mit dem Angebot an zusätzlichen Sportstunden, die im Rahmen unverbindlicher Übungen angeboten werden. Das letzte Ergebnis bezieht sich zwar nicht auf den verpflichtenden Sportunterricht, ermöglicht aber eine kurze Rückmeldung zu einem Teilbereich des außerschulischen Sports, der in der Schule von denselben Sportlehrern/innen wie im Pflichtunterricht angeboten wird. Einen genauen Überblick bietet Tabelle 9 mit ihren Zuordnungen, Mittelwerten und Standardabweichungen der vier Fragen.

Tabelle 9: Zufriedenheitsaussagen zu Inhalten des Sportunterrichts (absolute Zahlen)

	Im Sportunterricht üben wir verschiedene Sportarten aus.	Ich bin mit der Sportart Schwimmen als Schwerpunkt unserer Schule zufrieden.	Ich bin mit der Sportart Gerätturnen als Schwerpunkt unserer Schule zufrieden.	Ich bin mit dem Angebot an zusätzlichen Sportstunden zufrieden.
trifft voll zu (1)	52	40	66	81
trifft eher zu (2)	56	44	36	33
trifft eher nicht zu (3)	15	28	15	5
trifft gar nicht zu (4)	4	15	9	6
gesamt	127	127	126	125
Mittelwert	1,77	2,14	1,74	1,49
Standardabweichung	0,779	0,998	0,931	0,789
Median	2,0	2,0	1,0	1,0

Betrachtet man die Mittelwerte der beiden Sportschwerpunkte, so könnte man meinen, dass ein Unterschied in der Zufriedenheit zwischen dem Schwerpunkt Schwimmen und Gerätturnen existiert. Die Prüfung mittels Wilcoxon Test ergibt eine Signifikanz von 0,002 und die Alternativhypothese wird angenommen. Die Schüler/innen sind mit dem Schwerpunkt Gerätturnen signifikant zufriedener als mit dem Schwerpunkt Schwimmen (niedrigster Rang ist 33: Zufriedenheit GT > SU). Abbildung 9 veranschaulicht dieses Ergebnis.

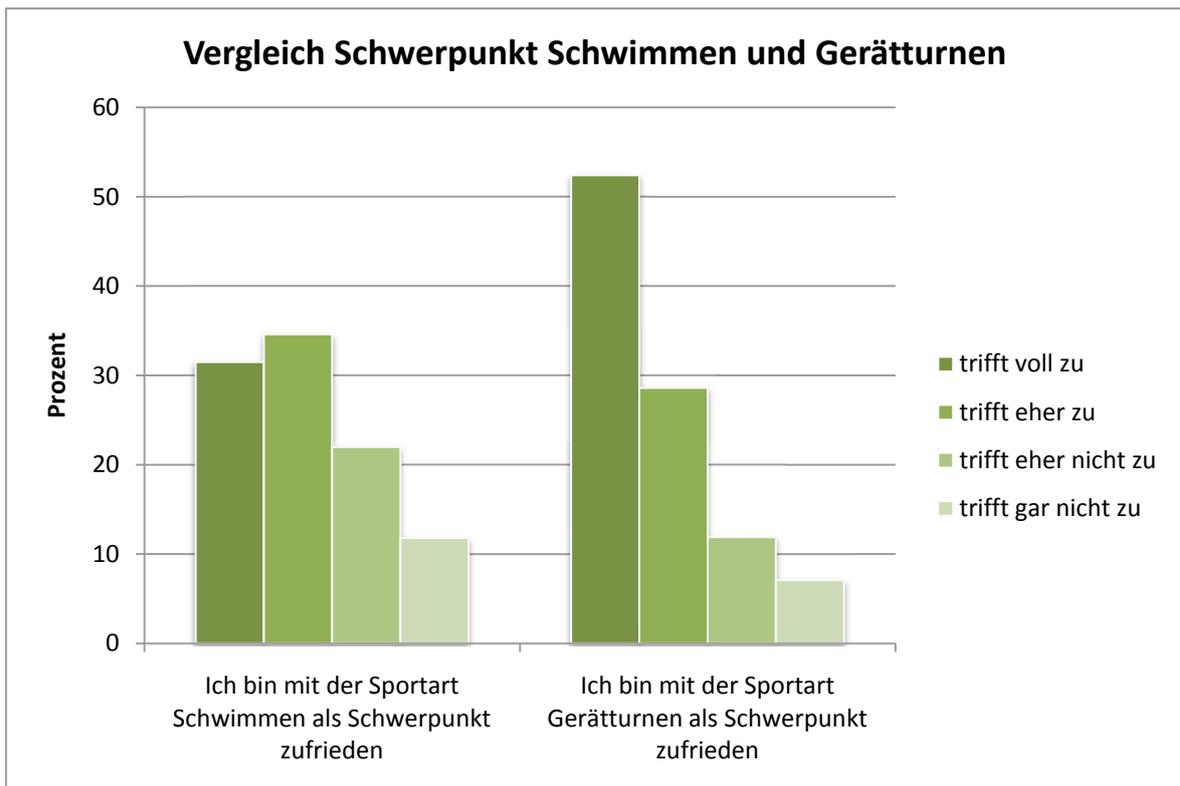


Abbildung 9: Zufriedenheit bzgl. der Schwerpunkte Schwimmen (n=127) und Gerätturnen (n=126)

Folgende Hypothesenklärungen sollen nun Aufschluss über Gruppenunterschiede geben.

H_0 : Sportliche und weniger sportliche Schüler/innen unterscheiden sich nicht signifikant in ihrer Zufriedenheit bezüglich des Angebots verschiedener Sportarten.

Der mittels t-Test errechnete Signifikanzwert beträgt 0,092 und bestätigt somit die Nullhypothese, dass die Zufriedenheit über das Angebot verschiedener Sportarten zwischen sportlichen und weniger sportlichen Schülern/innen nicht differiert.

H₀: Jüngere und ältere Schüler/innen unterscheiden sich nicht signifikant in ihrer Zufriedenheit bezüglich des Angebots verschiedener Sportarten.

Aufgrund der nicht gegebenen Normalverteilung (überprüft mittels Normalverteilungskurve) in der Gruppe der jungen Schüler/innen (n = 74) wurde der U-Test herangezogen. Der p-Wert von 0,007 besagt, dass es einen signifikanten Unterschied zwischen den Altersgruppen gibt. Betrachtet man die Mittelwerte, ausgehend von einer vierteiligen Skala, kann man eine zufriedenere Einstufung der jüngeren Jahrgänge (M = 1,62) als der älteren Jahrgänge (M = 1,98) feststellen (mittlerer Rang 57,11 und 73,61).

Tabelle 10: Kreuztabelle – Vielfalt Sportarten x Altersgruppe

		Klasse jung/alt		
		1./2. Klasse	3./4. Klasse	Gesamt
trifft voll zu (1)	Anzahl	37	15	52
	% von „Im Sportunterricht üben wir verschiedene Sportarten aus.“	71,2 %	28,8 %	100,0 %
trifft eher zu (2)	Anzahl	30	26	56
	% von „Im Sportunterricht üben wir verschiedene Sportarten aus.“	53,6 %	46,4 %	100,0 %
trifft eher nicht zu (3)	Anzahl	5	10	15
	% von „Im Sportunterricht üben wir verschiedene Sportarten aus.“	33,3 %	66,7 %	100,0 %
trifft gar nicht zu (4)	Anzahl	2	2	4
	% von „Im Sportunterricht üben wir verschiedene Sportarten aus.“	50,0 %	50,0 %	100,0 %
Gesamt	Anzahl	74	53	127
	% von „Im Sportunterricht üben wir verschiedene Sportarten aus.“	58,3 %	41,7 %	100,0 %

7.4.2 Gewünschte Sportarten im Sportunterricht

Um die Frage nach den gewünschten Sportarten zu klären, wurde eine Reihe von Sportarten zur Auswahl aufgelistet, wobei die Anzahl der gewählten Sportarten beliebig wählbar war. Es wurden 24 verschiedene Sportarten aufgelistet, ein Feld blieb für „Sonstiges“ übrig, um eine weitere nicht angeführte Sportart einzufügen und ankreuzen zu können. Da diese Kategorie an die letzte Stelle mit 13 % gereiht wurde, werden diese zusätzlichen Sportarten nicht extra angeführt.

Zu den absoluten Favoriten in der Sportartenliste zählen Volleyball mit 66 % der 127 Schüler/innen und Gerätturnen mit 65 %. Zwei Drittel aller Schüler/innen wünschen sich die Ausübung dieser beiden Sportarten in ihren Sporteinheiten. Hohe Zustimmung finden auch die Sportarten Trampolinturnen mit 59 %, Fußball mit 57 %, Tischtennis mit 56 %, Kleine Spiele mit 54 %, Schwimmen mit 51 % und Leichtathletik mit 50 %. Abgeschlagen und somit weniger erwünscht sind Ultimate Frisbee (16 %), Langlauf (20 %), Tanzen (20 %), Entspannungsübungen (23 %) und Gymnastik (24 %). Diese Sportarten würden von weniger als einem Viertel der Schüler/innen gerne durchgeführt werden. Abbildung 10 stellt die Reihung in graphischer Übersicht dar.

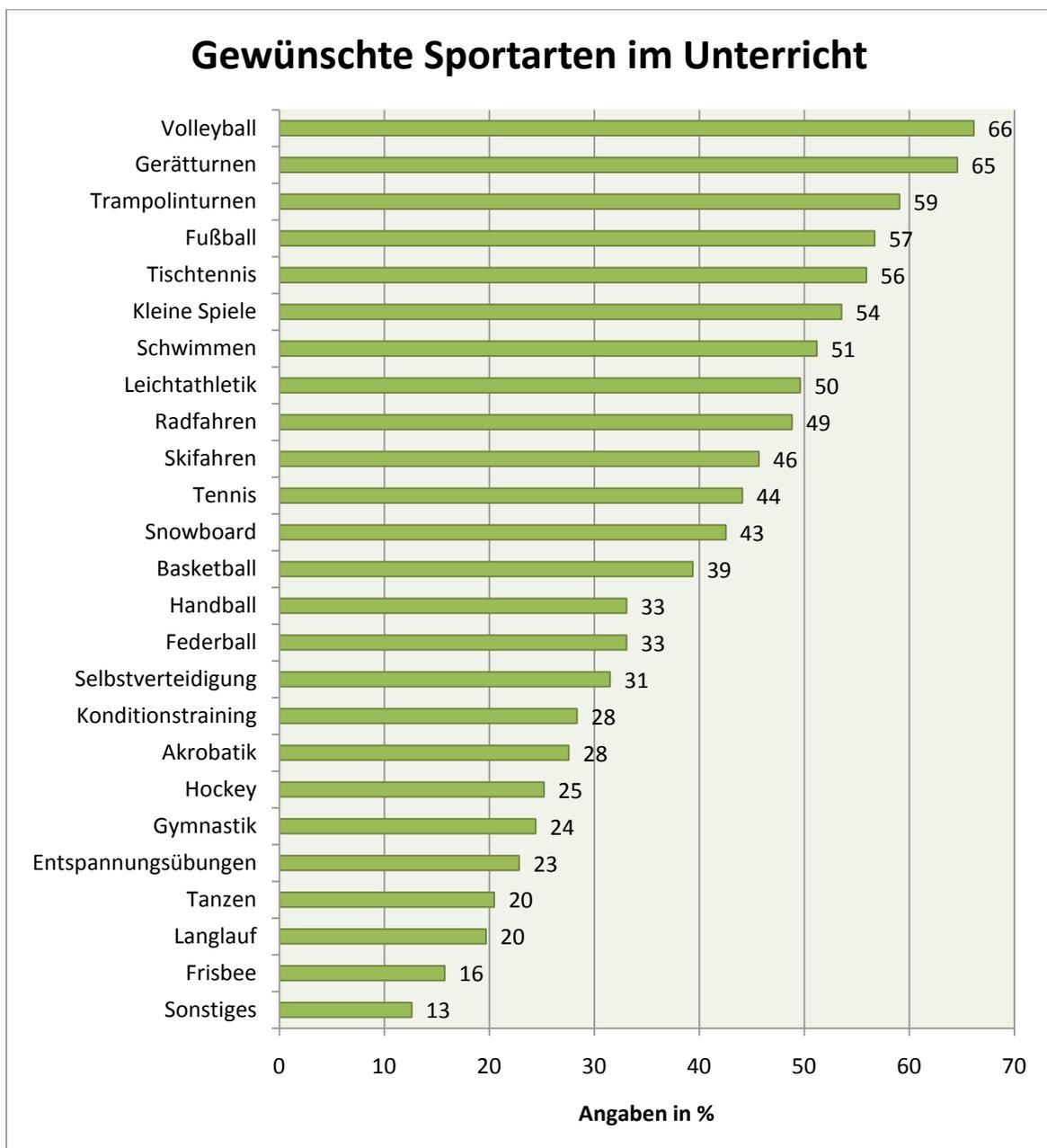


Abbildung 10: Gewünschte Sportarten im Sportunterricht in % (n=127)

Betrachtet man die gewünschten Sportarten im Sportunterricht geschlechtsspezifisch, spiegelt die Rangfolge zumindest teilweise die bekannten geschlechtsspezifischen Stereotype wider. Lieblingsaktivitäten der Mädchen sind Volleyball, Gerätturnen, Trampolinturnen, Kleine Spiele, Tanzen, Fußball und Federball (alle Angaben über 45 %), wobei Volleyball mit 80 % der absolute Spitzenreiter vor Gerätturnen (76 %) ist (vgl. Abbildung 11).

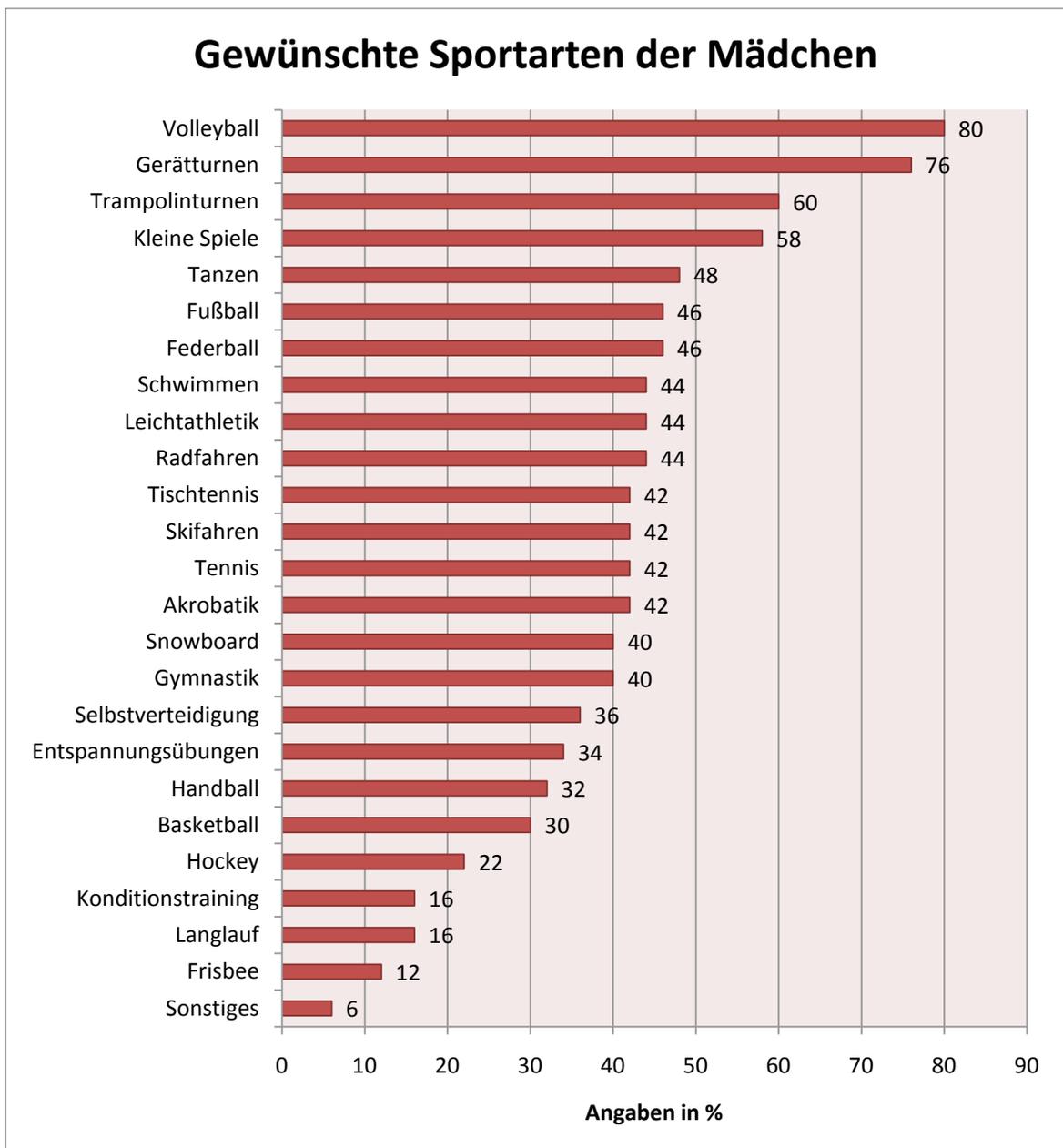


Abbildung 11: Gewünschte Sportarten der Mädchen in % (n=50)

Die Wunschliste der Burschen mit Tischtennis, Fußball, Trampolinturnen, Volleyball, Gerätturnen, Schwimmen, Leichtathletik, Radfahren, Kleine Spiele und Skifahren (alle Angaben über 45 %) ähnelt zum Teil der Mädchenliste, differiert aber aufgrund der quantitativen Verteilung. So kristallisieren sich bei den Burschen keine absoluten Lieblingssportarten wie es bei den Mädchen mit Volleyball und Gerätturnen der Fall ist, heraus. Vielmehr erfreuen sich viele verschiedene Sportarten besonderer Beliebtheit.

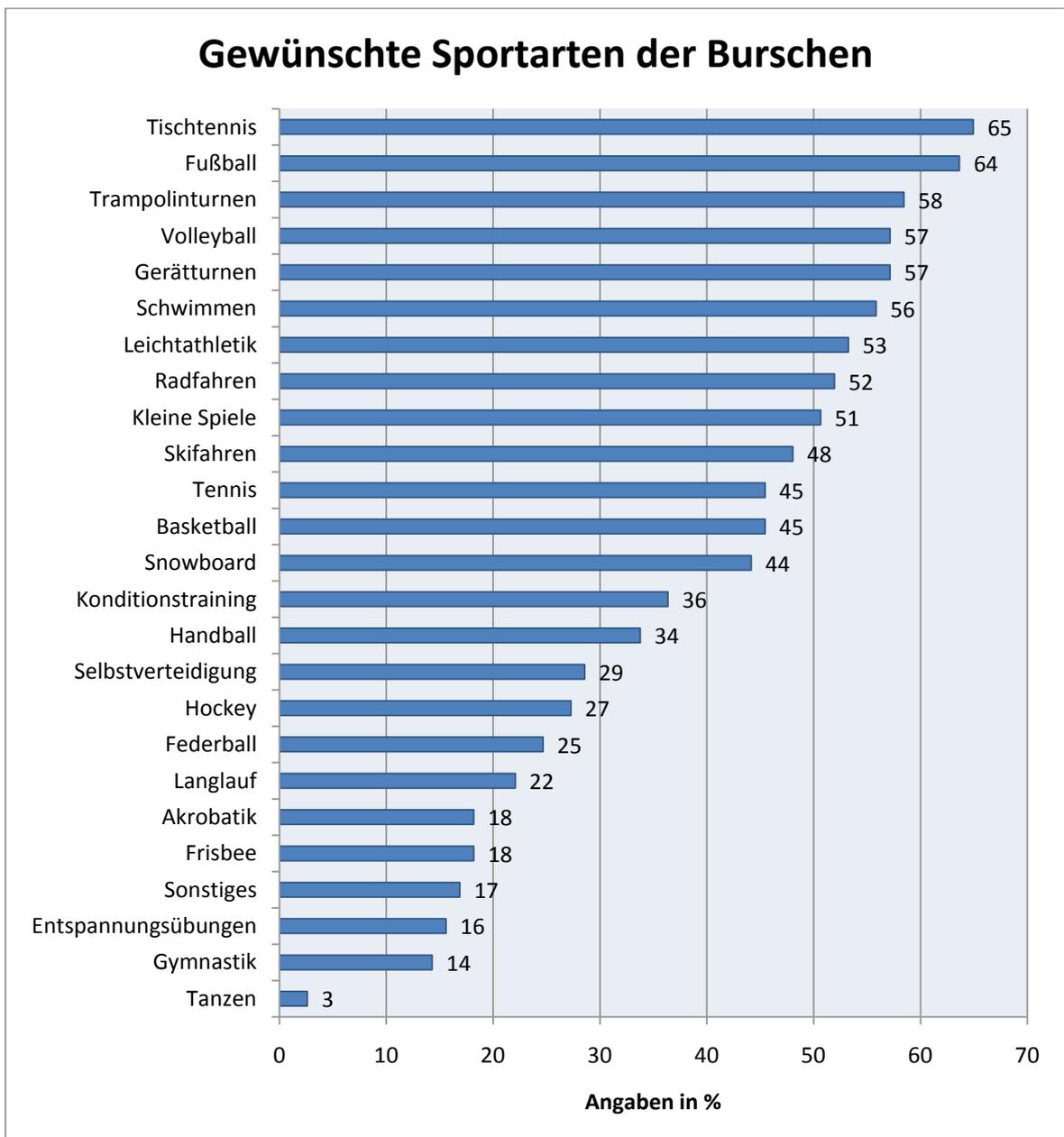


Abbildung 12: Gewünschte Sportarten der Burschen in % (n=77)

7.5 Qualität im Sportunterricht

Um die Qualität im Sportunterricht aus Schülersicht beurteilen zu können, wurden insgesamt 9 Qualitätsmerkmale anhand Literaturrecherche, Selbstreflexion und Expertise von Sportlehrerkollegen/innen herausgearbeitet. Da sich der Sportunterricht in der Sportmittelschule Hadersdorf schwerpunktmäßig in drei Blöcke teilt, wurde die Qualität jeweils für den Schwimmunterricht, den Gerätturnunterricht und dem sonstigen Sportunterricht gesondert abgefragt. Unter sonstigem Sportunterricht ist die Schulung von konditionellen Fähigkeiten und koordinativen Fertigkeiten sowie spielerischen Bewegungshandlungen (z.B. Ballspiele, Tanz etc.) zu verstehen. Zur Beurteilung der Qualität im Sportunterricht wurden nachfolgend angeführte Qualitätsmerkmale definiert und im Rahmen der Befragung durch die Schüler/innen bewertet. Die neun Variablen sehen wie folgt aus:

Der Schwimmunterricht / das Gerätturnen / der sonstige Sportunterricht ...

1. ... ist abwechslungsreich gestaltet.
2. ... macht mir Spaß.
3. ... ist bewegungsintensiv.
4. ... ist gut organisiert.
5. ... ermöglicht mir, meine Leistungen zu steigern.
6. ... fördert meine Gesundheit und Fitness.
7. ... bietet mir einen Ausgleich zu anderen Schulfächern.
8. ... fördert mein Wohlbefinden.
9. Die zu Verfügung stehende Zeit beim Schwimmunterricht / Gerätturnen / sonstigen Sportunterricht wird optimal genutzt.

In der folgenden Abbildung, welche alle drei Blöcke in einer Übersicht darstellt, lässt sich eine grundlegende Zufriedenheit in allen Bereichen erkennen. Die Schüler/innen akklamieren im Durchschnitt alle Aussagen mit „trifft voll zu“ oder „trifft eher zu“. Diese Bewertungen deuten auf einen qualitätsreichen Sportunterricht hin. Ergänzend werden die Qualitätsmerkmale jedes Blocks noch einzeln betrachtet, um detailliertere Informationen zu erhalten.

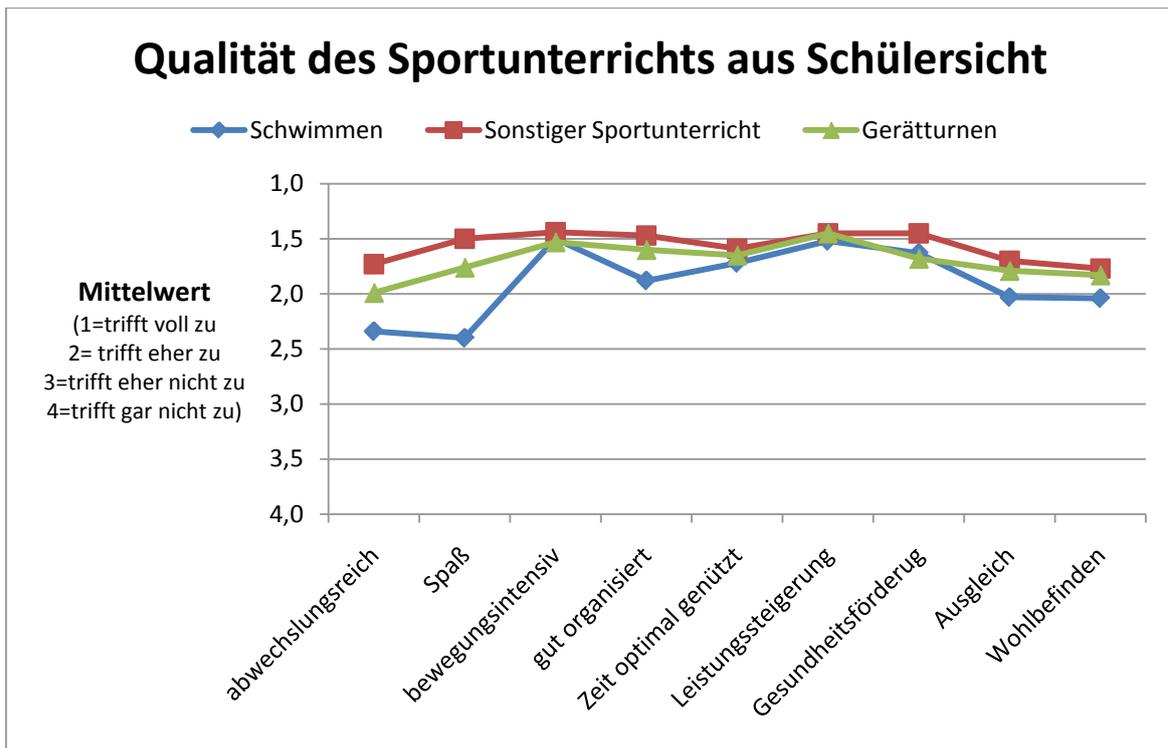


Abbildung 13: Verschiedene Bereiche von Qualität im Sportunterricht aus Schülersicht (n=127)

7.5.1 Qualität des Schwimmunterrichts

Der Schwimmunterricht wird, wie schon erwähnt, alle vier Schuljahre einmal wöchentlich durchgeführt. In den ersten beiden Jahren wird in erster Linie versucht, den Schülern/innen die vier Schwimmstile Kraulen, Brustschwimmen, Rückenschwimmen und Delphinschwimmen beizubringen. In den weiteren Jahren wird neben Konzentration auf genaue Ausführung der Schwimmstile vor allem auf Leistungssteigerung im Sinne der Schnelligkeit und Ausdauer fokussiert. Der Schwimmunterricht bietet den Schülern/innen natürlich auch die Möglichkeit, Tauch- und Sprungerfahrungen zu sammeln und schließt in manchen Klassen mit der Absolvierung des Österreichischen Helferscheins ab. Durch interne und externe Schwimmwettkämpfe sollen der Spaß, die Motivation und der Ehrgeiz der Schüler/innen noch weiter gesteigert werden.

Ein detaillierter Blick auf die Ergebnisse des Schwimmunterrichts soll nun Aufschluss über die Zufriedenheit geben. Die Items „bewegungsintensiv“, „gut organisiert“, „optimal genutzte Zeit“, „Leistungssteigerung“ und „Gesundheitsförderung“ finden mit einem Mittelwert von unter 2 eine hohe Zustimmung. Zwei Merkmale haben einen Mittelwert von über 2,3. Dabei handelt es sich um Abwechslungsreichtum (M = 2,34; SD = 0,91) und den

Spaßfaktor ($M = 2,40$; $SD = 1,03$) im Schwimmunterricht. Prozentuell betrachtet sind 42,1 % der Befragten mit dem Abwechslungsreichtum und 45,3 % mit dem Spaßfaktor im Schwimmunterricht wenig bis nicht zufrieden.

Der Schwimmunterricht sah sich in letzter Zeit mit einigen Problemen konfrontiert, die eine reibungslose Ausübung erheblich erschwerten. Vorübergehende Schließungen des Bades machten es notwendig, einen alternativen Sportunterricht einerseits anzubieten und andere Schwimmbäder andererseits zu finden. Von Routine im Schwimmunterricht war wenig zu sehen und so litt das Schwimmen ein wenig unter Qualitäts- und Attraktivitätsverlusten. Beispielsweise dürfen die erworbenen Schwimmmaterialien im fremden Schwimmbad nicht verwendet werden. Dadurch fehlen lustvollere und abwechslungsreichere Momente im Schwimmunterricht. Es ist also nicht verwunderlich, dass die Bewertungen des Schwimmunterrichts aus Schülersicht ein wenig schlechter ausfallen als in den beiden anderen Bereichen (siehe auch Abbildung 13). Die Sportlehrer/innen der Schule sind nun gefragt, sich Gedanken zur Attraktivitätssteigerung zu machen.

Weitere interessante Vergleiche sind jene zwischen jüngeren und älteren, im Sport besseren und schlechteren bzw. männlichen und weiblichen Schülern/innen in ihrer Meinung zur Qualität im Schwimmunterricht. Hierzu wurden alle Qualitätsmerkmale des Schwimmunterrichts in einer Faktorenanalyse zu einer Skala zusammengefasst. Die mittels U-Test errechneten Ergebnisse zeigen folgendes Bild: Es gibt keinen signifikanten Unterschied zwischen älteren und jüngeren bzw. männlichen und weiblichen Schülern/innen in Bezug auf die Zufriedenheit mit der Qualität des Schwimmunterrichts. Ebenso ist das Ergebnis bei den im Sport besseren und schlechteren Schülern/innen knapp nicht signifikant ($p = 0,075$), eine Tendenz, dass Schüler/innen, die im Sport mit „Sehr gut“ und „Gut“ benotet wurden, ein wenig zufriedener sind, lässt sich jedoch erkennen (mittlere Ränge: 59,77 zu 71,98).

7.5.2 Qualität des Gerätturnunterrichts

Die Ergebnisse des Gerätturnunterrichts fallen sehr positiv aus, alle Mittelwerte der einzelnen Items deuten mit einem Wert unter 2 (Standardabweichung von 0,734 bis 0,967) darauf hin. Der Gerätturnunterricht erfreut sich offensichtlich hoher Beliebtheit- und Zufriedenheit. Alle genannten Merkmale eines qualitativ guten Gerätturnunterrichts treffen aus Sicht der Schüler/innen mit über 80 % Zustimmung „voll“ oder „eher“ zu (Ausnahme

ist der Abwechslungsreichtum mit 74,6 %). Besonders erfreulich ist, dass über 90 % der Befragten die Möglichkeit zur individuellen Leistungssteigerung erkennen und das Gerätturnen „sehr“ bzw. „weitgehend“ bewegungsintensiv empfinden.

Trotz der guten Qualitätsbescheinigung im Gerätturnen von Schülerseite gibt es leichte Unterschiede zwischen der Meinung im Sport besserer und schlechterer Schüler/innen. Der mittels U-Test errechnete p-Wert von 0,006 lässt ein signifikantes Ergebnis feststellen. Somit wird die Nullhypothese, dass es keinen signifikanten Unterschied zwischen den beiden Gruppen in Bezug auf die Zufriedenheit mit der Qualität des Gerätturnunterrichts gibt, verworfen. Die mittleren Ränge zeigen eine höhere Zufriedenheit der sportlicheren (mittlerer Rang = 57,49) verglichen mit den weniger sportlichen Schüler/innen (mittlerer Rang = 76,28). Dieses Ergebnis könnte man damit erklären, dass die schwächeren Schüler/innen weniger Erfolgserlebnisse im Gerätturnen erfahren können und dadurch schneller die Freude am Turnen verlieren. Die Prüfungen auf Unterschiede der Alters- bzw. Geschlechtsgruppen fallen nicht signifikant aus ($p = 0,064$ bzw. $p = 0,101$).

7.5.3 Qualität des sonstigen Sportunterrichts

Wie schon erwähnt sind die Inhalte des sonstigen Sportunterrichts sehr vielfältig. Es wird versucht, dem Lehrplan gerecht zu werden und somit viele Bewegungserfahrungen und Sportarten anzubieten. Natürlich ermöglicht dieser Bereich des Schulsports für die Sportlehrkräfte große Spielräume bezüglich der Inhaltswahl und richtet sich demnach nach der Jahreszeit, den jeweiligen Interessen der Klassen bzw. den besonderen Qualifikationen der Sportlehrer/innen. Vorrangiges Ziel ist die Ausbildung der grundmotorischen Fähigkeiten und Fertigkeiten, auf die in allen Schulstufen viel Wert gelegt wird.

Nach Meinung der Befragten bietet auch dieser Bereich des Schulsports einen qualitativ guten Unterricht. Über 85 % der Schüler/innen stimmen für jedes der neun Qualitätskriterien mit „trifft voll zu“ oder „trifft eher zu“. Das ist ein beachtlicher Prozentsatz, der dem sonstigen Sportunterricht ein gutes Zeugnis ausstellt. Auch die Mittelwerte der neun Variablen mit unter 1,8 deuten ebenfalls auf eine hohe Zufriedenheit hin. Der sonstige Sportunterricht ist demnach abwechslungsreich, bewegungsintensiv, gut organisiert und macht Spaß. Zudem werden die zu Verfügung stehende Zeit gut genutzt,

die Gesundheit bzw. Fitness und das Wohlbefinden gefördert. Auch eine individuelle Leistungssteigerung ist nach Sicht der Befragten gut möglich.

Auch hier gilt es wieder zu untersuchen, ob und inwieweit die verschiedenen zu untersuchenden Gruppen in ihrer Meinung differieren. Hierbei ergeben sich gleich zwei signifikante Werte, die mittels U-Test errechnet wurden. Jüngere Schüler/innen sind, die Qualität des sonstigen Sportunterrichts betreffend, mit einem mittleren Rang von 55,76 zufriedener als ihre älteren Mitschüler/innen (mittlerer Rang 75,50). Die Signifikanzprüfung fiel auf einen p-Wert von 0,003 und verweist auf die Verwerfung der Nullhypothese. Weiters muss die Nullhypothese „Es gibt keinen signifikanten Unterschied zwischen im Sport besseren und schlechteren Schülern/innen in Bezug auf die Zufriedenheit mit der Qualität des sonstigen Sportunterrichts“ mit einem p-Wert von 0,004 falsifiziert werden. Die sportlicheren Schüler/innen beurteilen den Sportunterricht besser als ihre weniger sportlichen Altersgenossen (mittlere Ränge: 57,22 zu 76,78). Keine Unterschiede gibt es bei der geschlechtlichen Betrachtung.

Dieser relativ große und wichtige Fragenblock ist gesamt gesehen sehr positiv ausgefallen. Es ist erfreulich, dass der Großteil der Befragten mit der Qualität des Sportunterrichts zufrieden ist.

7.6 Kompetenzen der Sportlehrer/innen

Für die Entscheidung über Ziele, Inhalte und Inszenierung, für die Vergabe von Noten und das im Unterricht vorherrschende Klima sind in erster Linie die Sportlehrer/innen zuständig und verantwortlich. Das Näherbringen der bestehenden Sport-, Spiel- und Bewegungskultur und das Fördern ihrer Entwicklung durch Bewegung, Spiel und Sport bilden einen wesentlichen Auftrag. Wenn die Schüler/innen positive Beziehungen zu ihren Lehrern/innen haben, kann auch der Erziehungsauftrag in der Institution Schule am besten realisiert werden (Gerlach & andere, 2006, S.128).

Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, wie die Sportlehrer/innen hinsichtlich ihrer fachlichen und methodischen Kompetenz, aber auch Sozialkompetenz von den Schülern/innen eingeschätzt werden. In diesem Zusammenhang soll auch geklärt werden, wie zufrieden die Beteiligten mit der Notengebung ihrer Sportlehrkräfte sind.

7.6.1 Die Zufriedenheit der Schüler/innen mit ihren Sportlehrern/innen

Wie sieht nun die Meinung der Schüler/innen ihren Sportlehrern/innen gegenüber aus? Ist der Großteil der Befragten mit ihnen zufrieden oder entsprechen sie nicht dem Ideal? Zu diesem Zweck wurde den Schülern/innen im Rahmen der Untersuchung ein Verhaltens-/Eigenschaftsprofil für eine/n „gute/n Sportlehrer/in“ zur Beurteilung vorgelegt. Dieses setzt sich aus 10 positiv formulierten Aussagen zusammen, welche mit vier Antwortmöglichkeiten von „trifft voll zu“ bis „trifft gar nicht zu“ beurteilt werden konnten. Bei den Aussagen handelt es sich sowohl um fachliche, methodische als auch soziale Kompetenzen, da „Schülerinnen und Schüler ihre Lehrer als ganze Person wahrnehmen, sie erkennen weniger den Methoden-Experten, sondern sie erleben Menschen mit Vorlieben und Schwächen.“ (Brendt & Trenner, 1998, S.237)

Bei der Untersuchung wird stets von Sportlehrern und Sportlehrerinnen in Plural gesprochen, da die Schüler/innen der Sportmittelschule Hadersdorf zum einen von Lehrkräften beider Geschlechter als auch von unterschiedlichen Sportlehrern/innen in den verschiedenen Schwerpunktbereichen unterrichtet werden. Ersteres ist damit zu begründen, dass die Klassen im Sportunterricht koedukativ geführt werden und somit stehen ihnen im Bestfall eine männliche und eine weibliche Lehrkraft im Unterricht gegenüber. Eine Unterzahl an männlichen Kollegen in der Sportmittelschule bringt mit sich, dass auch zwei Sportlehrerinnen den Sportunterricht halten, was auch gesetzlich erlaubt ist. Letzteres ergibt sich aus den unterschiedlichen fachlichen Kompetenzen jedes Sportlehrers und jeder Sportlehrerin. Dementsprechend werden die Schwerpunktbereiche des Sportunterrichts von stets fachlich versierten Lehrern/innen begleitet.

Im Folgenden werden zentrale Ergebnisse der Sportlehreruntersuchung dargestellt. Insgesamt lässt sich konstatieren, dass die Schüler/innen ein positives Bild von ihren Sportlehrern/innen haben (vgl. Abbildung 14). Die Einschätzungen der Befragten hinsichtlich der verschiedenen Verhaltensweisen und Eigenschaften, welche die Sportlehrkraft sowohl als Person als auch in fachlicher Hinsicht charakterisieren, bewegen sich auf einer Skala von 1 bis 4 fast ausschließlich unter zwei. Ausnahmen sind lediglich die Variable „Meine Sportlehrer sprechen in einem freundlichen Ton“ mit einem Mittelwert von 2,00 sowie „Meine Sportlehrer sind geduldig“ mit einem Mittelwert von 2,04. Im Hinblick auf Persönlichkeitseigenschaften wird der/die durchschnittliche Sportlehrer/in als hilfsbereit (M = 1,43) und engagiert (M = 1,49) wahrgenommen. Darüber hinaus werden sie als fachlich kompetent (M = 1,52) und am Sport interessiert (M = 1,54) gesehen. Die Schüler/innen attestieren ihren Sportlehrern/innen auch eine gute Unterrichtsvorbereitung

(M = 1,56). Schlussendlich empfinden die Befragten, dass ihre Sportlehrkräfte oft genug loben (M = 1,60), für Fragen offen sind (M = 1,72) und gut vermitteln können (M = 1,75).

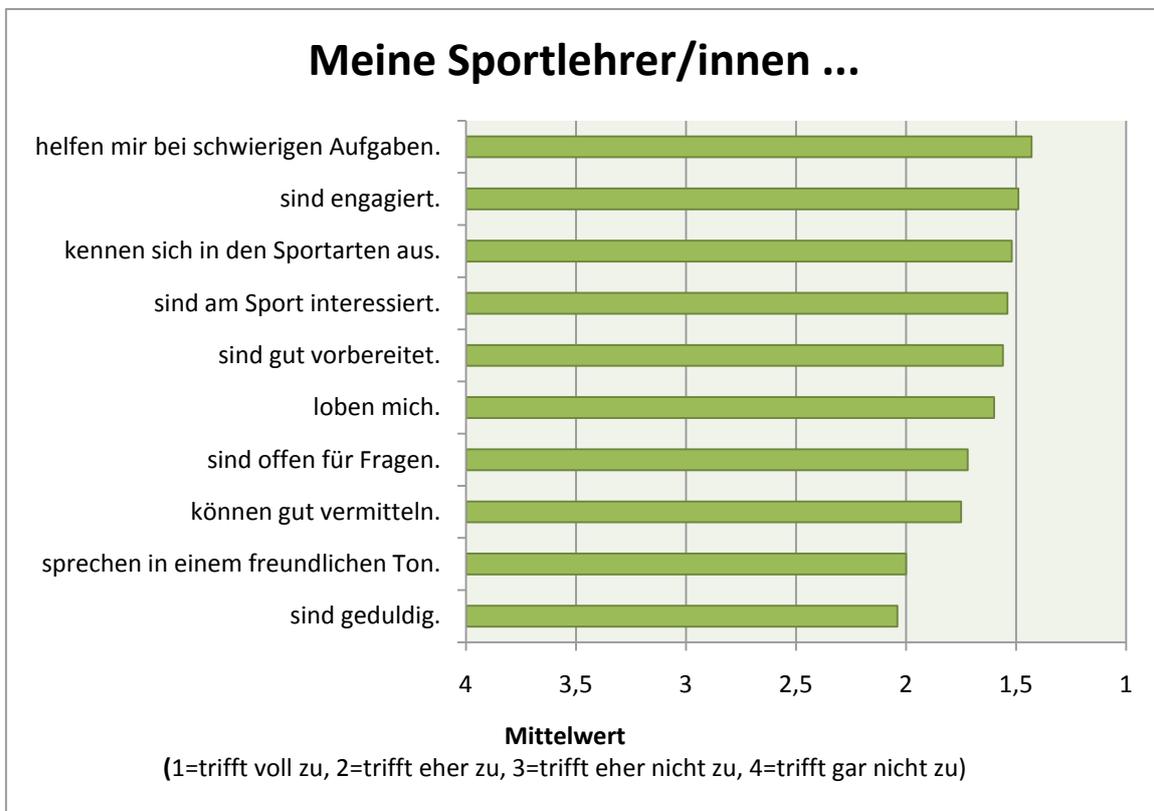


Abbildung 14: Mittelwerte des Eigenschafts-/Verhaltensprofils der Sportlehrer/innen (n=127)

Untersucht man die Sportlehrermeinungen im Hinblick auf mögliche Gruppenunterschiede, so bleibt die Analyse weitgehend ergebnisarm. Dies gilt, wenn man die Aussagen von Jungen und Mädchen sowie von im Sport besseren und schlechteren Schülern/innen vergleicht. Allerdings ergibt sich ein interessanter Befund, wenn man den Unterschied zwischen älteren und jüngeren Schülern/innen betrachtet. Ein mittels U-Test errechneter Signifikanzwert von 0,001 zeugt von erheblicher Meinungsverschiedenheit die positive Einschätzung der Sportlehrer und der Sportlehrerinnen betreffend. Der höhere mittlere Rang von 76,82 bei den älteren Schülern/innen deutet auf eine geringere Zufriedenheit hin als bei den jüngeren Mitschüler/innen (mittlerer Rang = 54,14). In einer graphischen Gegenüberstellung (siehe Abbildung 15) bestätigt sich das Bild, dass die Dritt- bzw. Viertklässler/innen in den meisten Fällen strengere Urteile fällen als die Erst- bzw. Zweitklässler/innen.

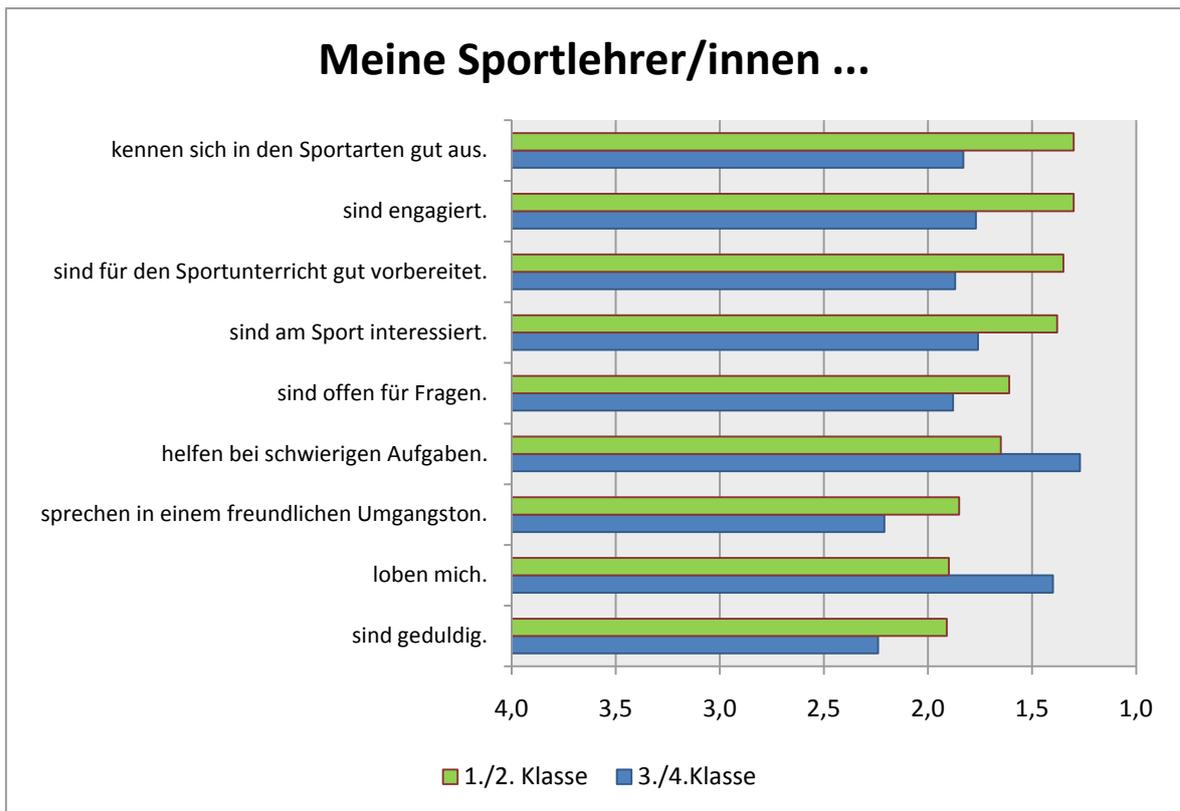


Abbildung 15: Eigenschaften und Verhalten der Sportlehrer/innen altersspezifisch differenziert

Die größten Unterschiede in der Beurteilung der Sportlehrer/innen liegen beim Engagement ($M = 1,77$ bei den Älteren zu $1,30$ bei den Jüngeren), bei der Unterrichtsvorbereitung ($M = 1,87$ zu $1,35$) und bei der Einschätzung der Fachkompetenz ($1,83$ zu $1,30$). Andererseits empfinden die älteren Schüler/innen die Lehrkräfte hilfsbereiter ($1,27$ zu $1,56$) und lobesfreudiger ($1,40$ zu $1,90$). Hierbei darf nicht vergessen werden, dass alle Mittelwerte in einem sehr positiven Bereich liegen und eine hohe Zustimmung zu den Aussagen deutlich machen. Die generell gute Stimmung Sportlehrern/innen gegenüber vermittelt den Eindruck, dass sich die Schüler/innen bei den Lehrern/innen gut aufgehoben fühlen. Dies gilt noch stärker für die jüngeren Schüler/innen.

7.6.2 Transparenz der Notengebung

Die Notengebung an Schulen ist immer wieder ein umstrittenes Thema. Folgt man empirischen Untersuchungen, so werden aus Schülersicht viele Fächer als ungerecht in Bezug auf die dort erfolgte Notengebung bezeichnet (Digel, 1995, S.328). Viele Experten/innen sind sich auch einig, dass es keine objektive Notengebung gibt und es schwierig wird, eine zufriedenstellende Lösung zur Bewertung der schulischen Leistungen zu finden (Oppen, 1996, S.341).

Im Zuge der Untersuchung können die Schüler/innen zu Wort kommen und beurteilen, ob sie ausreichend über die Notengebung im Fach „Bewegung und Sport“ informiert werden und ob die Benotung für sie gerecht erscheint. Die Fragen „Meine Sportlehrer/innen informieren mich darüber, was ich für eine gute Note leisten muss“ und „Meine Sportlehrer/innen geben mir die Note, die ich mir auch selbst geben würde“ geben Aufschluss darüber.

80 % (101 Schüler/innen) sind der Meinung, dass sie ausreichend informiert werden, worin die Anforderungen für eine gute Note liegen. Zwei Drittel der Befragten (84 Schüler/innen) würden sich dieselbe Sportnote erteilen, wie es ihre Sportlehrer/innen getan haben. Daraus kann man schließen, dass sie die Notengebung weitgehend gerecht empfinden. Abbildung 16 zeigt die genaue Verteilung der zwei Aussagen mit ihren vier Antwortmöglichkeiten.

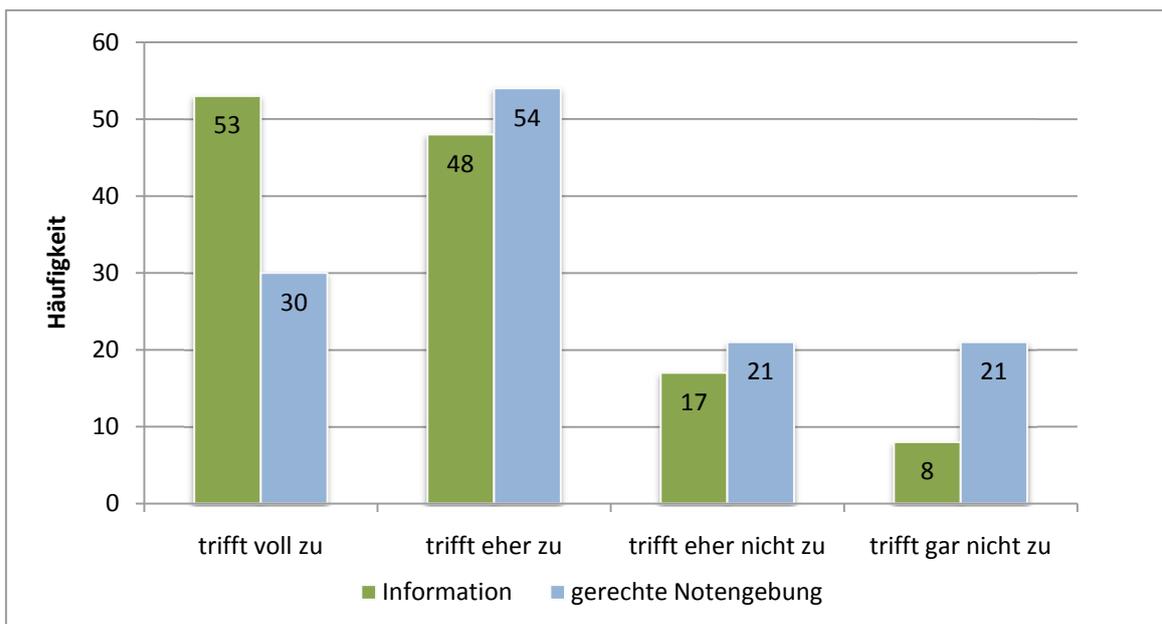


Abbildung 16: Informationsgehalt und Gerechtigkeit bei der Notengebung (n=126)

Die Frage nach der Zufriedenheit mit der Vorgehensweise der Benotung ist besonders interessant im Vergleich mit der tatsächlich erhaltenen Note. So ist zu hinterfragen, ob es einen signifikanten Unterschied zwischen gut beurteilten (Note 1,2) und weniger gut beurteilten (Note 3,4) Schülern/innen in diesem Zusammenhang gibt. Tatsächlich zeigt sich hier ein signifikanter p-Wert von 0,031 mittels t-Test. Die Mittelwerte zeigen, dass die erfolgreichereren Schüler/innen der Vorgehensweise der Benotung wesentlich positiver ($M = 1,94$) gegenüberstehen als ihre sportlich schwächeren Altersgenossen ($M = 2,27$). Mittels getrennter t-Test Berechnungen kristallisiert sich heraus, dass sie bezüglich des Informationsgehalts über die Leistungserwartungen zwar gleich wie die sportlichen Schüler/innen denken ($p = 0,150$), aber die Notengebung als ungerechter empfinden ($p = 0,028$). Man kann vermuten, dass sich die schwächeren Schüler/innen eine bessere Note geben würden, als sie tatsächlich erhalten haben. Mit Blick auf die Bedeutung des Geschlechts bzw. des Alters für die Beurteilung der Notengebung zeigt sich, dass es keine Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen bzw. jüngeren und älteren Schülern/innen gibt.

7.7 Klima im Sportunterricht

Es wird stark angenommen, dass gerade der Sportunterricht von emotionalen und sozialen Wirkmechanismen wie kaum ein anderes Fach beeinflusst wird und das Klima in einer Gruppe als Effekt der Qualität des Unterrichts zu betrachten ist (Gerlach et al., 2006, S.122). Aus diesem Grund wurde in der Untersuchung ebenso die individuelle Wahrnehmungsebene der Schüler/innen in Bezug auf klimatische Aspekte aufgegriffen.

Das Klima einer Schulklasse lässt sich durch verschiedene Merkmale beschreiben. Demgemäß werden zum einen Schüler-Schüler-Beziehungen, zum zweiten Lehrer-Schüler-Beziehungen und zum dritten Merkmale des Unterrichtsgeschehens in den Blick genommen (ebenda, S.122).

Basierend auf diesen Erkenntnissen wurden die drei Merkmale des Klimas in der Klasse in Form von verschiedenen Fragen berücksichtigt und für den Sportunterricht adaptiert. Für die Ebene der Schüler-Schüler-Beziehung wurden zwei Fragen gewählt, in denen es um die Hilfsbereitschaft und die Fairness unter Mitschülern/innen geht. Für die Lehrer-Schüler-Beziehung steht die Frage, ob der Betroffene ein gutes Verhältnis zu seinen Sportlehrern/innen hat und die Frage nach einer guten Stimmung unter den Schülern/innen während des Sportunterrichts steht stellvertretend für die Merkmale des

Unterrichtsgeschehens. In einer Faktorenanalyse auf Skalenebene wurden diese vier Aspekte als übergeordnetes Klimakonstrukt identifiziert. Zuerst werden die Ergebnisse einzelner Merkmale betrachtet, später wird dann mit Vergleichsanalysen auf das Gesamtklima eingegangen.

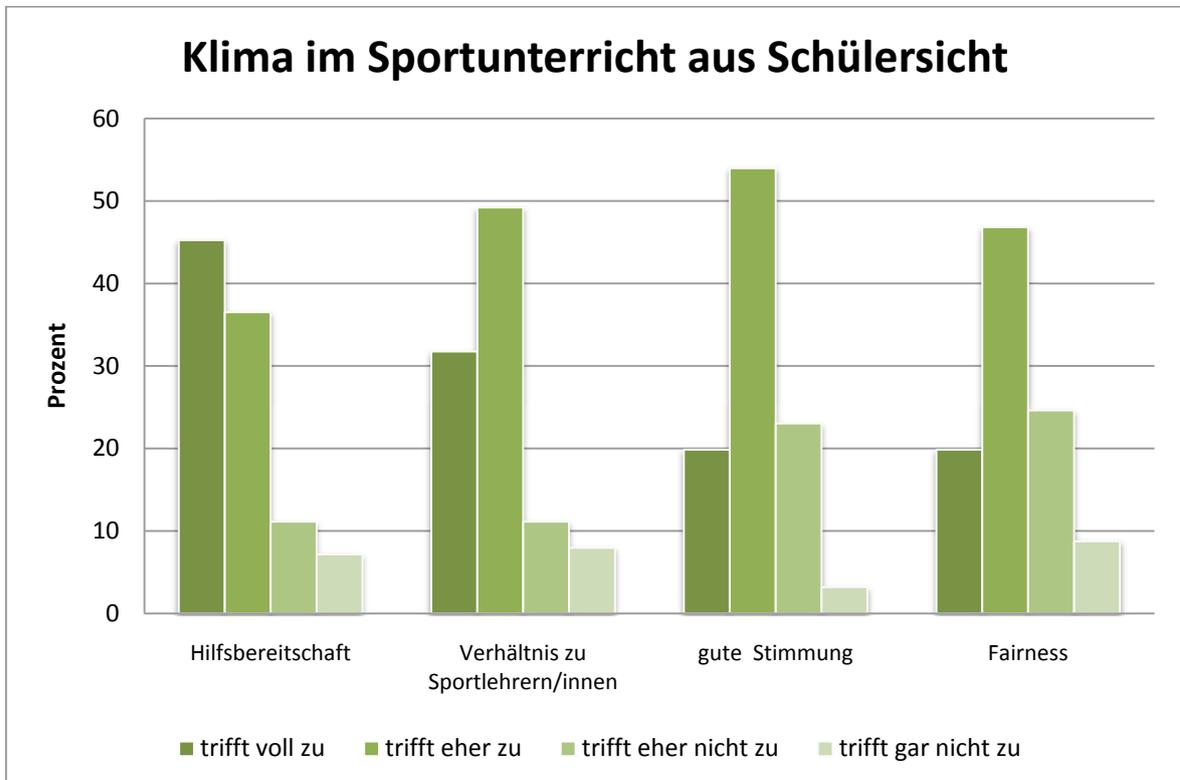


Abbildung 17: Klima im Sportunterricht (n=126)

Die Abbildung veranschaulicht eine recht positive Stimmung bezüglich des Klimas im Sportunterricht. Am besten wird die Hilfsbereitschaft unter den Mitschülern/innen mit einem Mittelwert von $1,80 \pm 0,90$ bewertet. 81,7 % meinen mit „trifft voll zu“ oder „trifft eher zu“, dass die Schüler/innen im Sportunterricht einander helfen. Eine ähnliche Meinung teilen die Schüler/innen, wenn es um das Verhältnis zu den Sportlehrern/innen geht ($M = 1,95 \pm 0,87$). 31,7 % empfinden es als sehr gut und 49,2 % als gut. Die beiden anderen Variablen bewegen sich zwar ebenso im positiven Bereich, erhalten aber deutlich weniger oft die völlige Zustimmung. Rund die Hälfte der Befragten meint, es herrsche weitgehend eine gute Stimmung (54,0 %) und Fairness (46,8 %) während des Sportunterrichts. In beiden Fällen sind ca. 20 % davon völlig überzeugt. Immerhin ein Drittel (33,3 %) ist die Fairness betreffend unzufrieden und 26,2 % empfinden, dass eine eher schlechte Stimmung unter den Schülern/innen herrscht.

Vergleicht man die Meinung jüngerer und älterer Schüler/innen auf Unterschiedlichkeit, ergibt sich kein signifikanter Wert ($p = 0,149$ mittels U-Test), dasselbe gilt auch für den Vergleich von im Sport besseren und schlechteren Schülern/innen ($p = 0,125$ mittels U-Test) bzw. Jungen und Mädchen ($p = 0,346$ mittels U-Test).

7.8 Ausstattung und Zustand der Sportanlagen

Im Folgenden wird die Zufriedenheit der Schüler/innen mit den Sportanlagen dargestellt. Die Schüler/innen sahen sich zur Beurteilung der Sportanlagen einem Polaritätsprofil gegenüber. Dieses erfasst verschiedene Komponenten über viertellige Rating-Skalen, wie zum Beispiel von „sauber“ bis „schmutzig“. Ein niedriger Wert spricht für eine positive Zuordnung, ein hoher Wert für eine negative Zuordnung der Komponente. Abbildung 18 zeigt nun, wie die Schüler/innen die Sporthalle und die Sportanlage im Freien bewertet haben.

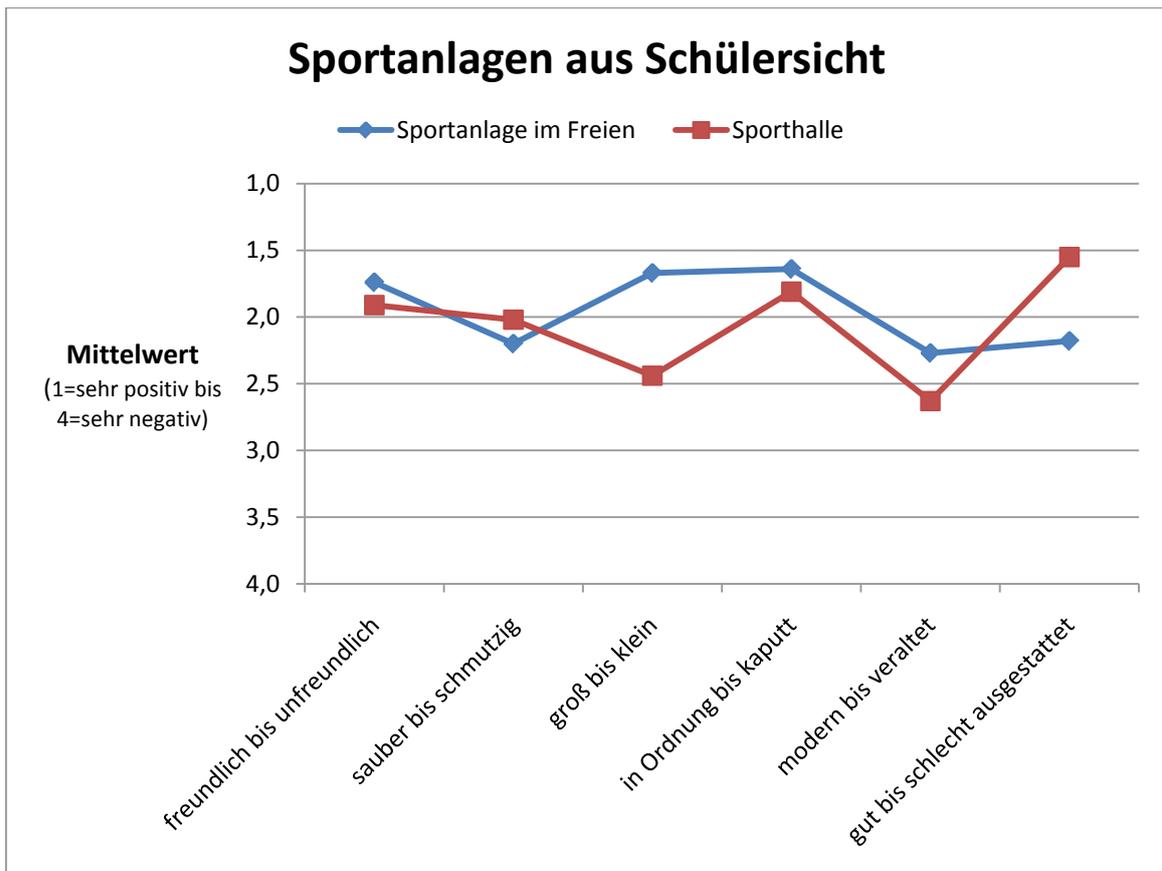


Abbildung 18: Polaritätsprofil – die Sportanlagen aus Schülersicht

Mit den Sportanlagen im Freien dürften die Befragten durchwegs zufrieden sein, die Mittelwerte der verschiedenen Polaritäten liegen im positiven Bereich. So empfinden sie die Anlage im Freien, die sich aus einer 80 m langen Laufbahn, einer Weitsprunganlage und einem großen Tartanplatz mit Fußballtoren und Basketballkörben zusammensetzt, freundlich (M = 1,74), groß (M = 1,67) und generell in Ordnung (M = 1,64). Kritischer sehen sie die Sauberkeit (M = 2,2) und die Ausstattung (M = 2,18) der Anlage. Weiters meinen die Schüler/innen, die Sportanlage sei eher modern als veraltet (M = 2,27).

Die Zufriedenheit mit der Sporthalle ergibt ein negativeres Bild verglichen mit der Sportanlage. Lediglich mit der Ausstattung sind die Schüler/innen (M = 1,55) sehr zufrieden. Eher negativ eingestellt zeigen sie sich zum Alter des Turnsaals, sie empfinden ihn eher veraltet (M = 2,63). Die Größe betrachtend besagt der Mittelwert von 2,44, dass der Turnsaal weder groß noch klein ist. Positiv sehen die Schüler/innen, dass die Sporthalle sowohl sauber (M = 2,02) und freundlich (M = 1,91) ist, als auch keine Beschädigungen (M = 1,81) vorliegen.

7.9 Zusammenfassende Bewertung des Sportunterrichts

„Schulnoten sind eine numerische Bewertung vieler unterschiedlicher Teilleistungen. Sie sind der Versuch, ein vielschichtiges Gesamturteil in knapper und prägnanter Form darzustellen“ (Gerlach et al., 2006, S.138). Der Versuch des Gesamturteils wurde auch in der vorliegenden Untersuchung unternommen. In diesem abschließenden Teil der Befragung hatten die Schüler/innen die Möglichkeit, den Sportunterricht gesamtgesehen nach dem Notensystem von „Sehr gut“ bis „Nicht genügend“ zu bewerten.

Aus den Schülerbewertungen ergibt sich folgendes Bild (vgl. auch Abbildung 19). Der Mittelwert beläuft sich auf 2,25 (Median = 2,0), die Schüler/innen geben dem Sportunterricht demzufolge ein „Gut“. Betrachtet man die Notenverteilung genauer, so befinden 36 (28,3 %) Befragte den Sportunterricht für „Sehr gut“ und 48 (37,8 %) für „Gut“. Ca. ein Fünftel (19,7 %) aller Schüler/innen, das waren 26 gezählte Stimmen, beurteilen ihn mit „Befriedigend“, 11 (8,7 %) geben ein „Genügend“. Mit dem Sportunterricht überhaupt nicht zufrieden sind 7 (5,5 %) Schüler/innen, sie benoten mit „Nicht genügend“.

Somit kann die Aussage getroffen werden, dass zwei Drittel aller Schüler/innen dem Sportunterricht eher positiv gegenüberstehen und sich zufrieden zeigen. Jedoch beurteilt jede/r Achte/r (14,2 %) den Sportunterricht mit „Genügend“ oder „Nicht genügend“.

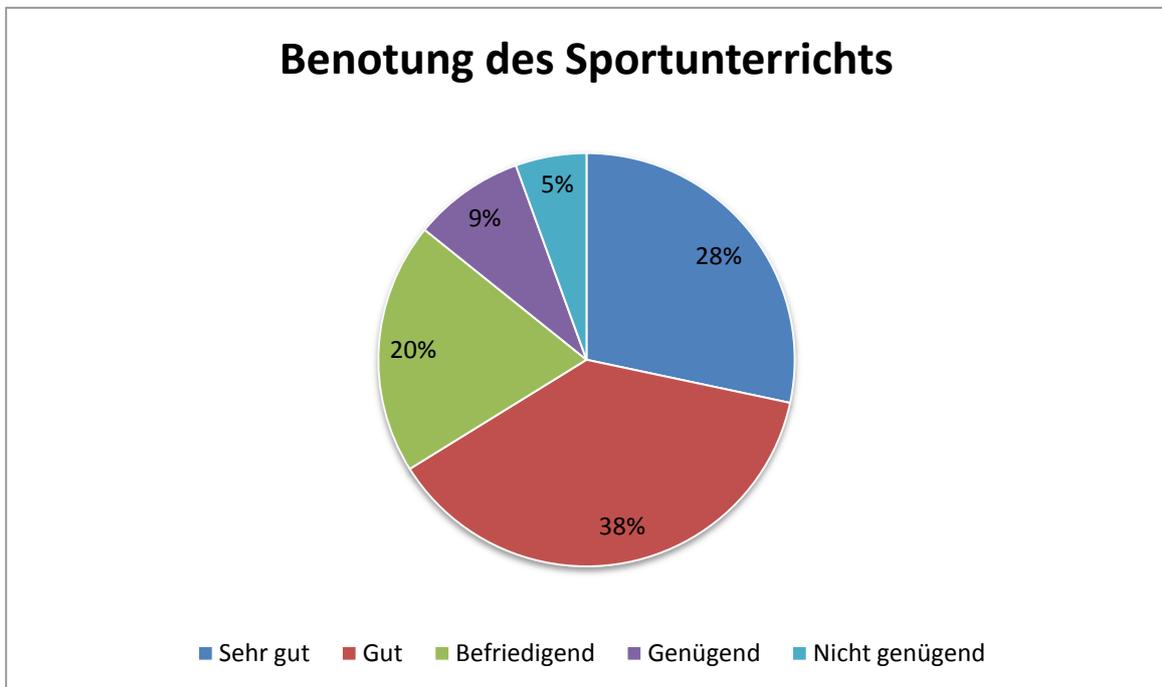


Abbildung 19: Beurteilung des Sportunterrichts nach dem Notensystem

In diesem Zusammenhang wird die Frage aufgeworfen, ob die beiden Altersgruppen den Sportunterricht gleich oder unterschiedlich beurteilen. Die folgende Nullhypothese soll diese klären.

H_0 : Es besteht kein signifikanter Unterschied zwischen jüngeren und älteren Schülern/innen bezüglich der Benotung des Sportunterrichts.

Erwartungsgemäß, aufgrund bisheriger Untersuchungen der beiden Altersgruppen, beschreibt der p-Wert des U-Tests einen signifikanten Unterschied von 0,010. Der niedrigere mittlere Rang von 57,20 bei den Schülern/innen der ersten und zweiten Klasse lässt erkennen, dass die jüngeren Schüler/innen den Sportunterricht positiver bewerten als die älteren (mittlerer Rang = 73,50). Die Jüngeren kommen auf einen Mittelwert von $2,0 \pm 0,94$, die Älteren auf $2,60 \pm 1,28$. Die Benotung dürfte sich also im Laufe eines Schülerlebens verschlechtern. Eine weitere Unterschiedsbetrachtung bzgl. Benotung des Sportunterrichts ergibt sich zwischen im Sport besseren und schlechteren Schüler/innen, folgende Nullhypothese wird überprüft.

H_0 : Es besteht kein signifikanter Unterschied zwischen im Sport besseren und schlechteren Schülern/innen bezüglich der Benotung des Sportunterrichts.

Der p-Wert des U-Tests ist mit 0,028 signifikant, der mittlere Rang der guten Schüler/innen liegt bei 59,01 und der im Sport schlechteren Schüler/innen bei 73,42. Daraus kann man schließen, dass die sportlicheren Befragten den Sportunterricht besser als die weniger sportlichen benoten. Bei der Unterschiedsbetrachtung zwischen Burschen und Mädchen lassen sich keine Ungleichheiten aufweisen ($p = 0,497$).

8 Interpretation und Diskussion

Die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung geben einen umfangreichen Einblick in die Art und Weise, wie die Schüler/innen den Sportunterricht wahrnehmen und bewerten. Behandelt wurden die persönliche Einstellung zum Sportunterricht und zum koedukativen Unterricht sowie die gewünschte Anzahl an Sportstunden pro Woche. Die Frage nach der Zufriedenheit mit den Inhalten und der Qualität des Sportunterrichts wurde ebenso geklärt. Die Meinungen der Schüler/innen über die Kompetenzen ihrer Sportlehrer/innen und die Transparenz der Notengebung wurden ins Licht gerückt und klimatische Aspekte während des Sportunterrichts dargestellt. Es konnten auch Ergebnisse über die Zufriedenheit mit Ausstattung und Zustand der Sportanlagen geliefert werden. Schlussendlich führte die Befragung zu einer zusammenfassenden Bewertung des Sportunterrichts. Zu den verschiedenen Themen wurden auch Gruppenunterschiede betrachtet und ausgewertet. Augenmerk lag auf Geschlechts- und Altersunterschiede sowie Unterschiede zwischen im Sport besseren und schlechteren Schülern/innen.

Die zentralen Ergebnisse werden nun festgehalten und mit sechs weiteren Studien, die sich ebenfalls mit der Thematik des Sportunterrichts aus Schülersicht beschäftigen, verglichen. Sie behandeln jeweils unterschiedliche inhaltliche Schwerpunkte und wurden in verschiedenen Regionen Deutschlands mit differenten quantitativen und qualitativen Werten durchgeführt. Aus diesem Grund ist es nicht möglich, alle Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung mit diesen zu vergleichen. Zu beachten ist auch, dass die befragten Schüler/innen nicht wie in der vorliegenden Studie eine Schule mit sportlichem Schwerpunkt besuchten. Eine Übersicht der Vergleichsstudien ist in Tabelle 11 zu sehen.

Tabelle 11: Übersicht des Untersuchungsdesigns der Studien

Autor/en	Titel/ Erscheinungsjahr	Untersuchte Klassenstufe/ Schulform	Stichprobe	Untersuchte Region	Material- gewinnung
Gerlach et al.	DSB-SPRINT-Studie – der Sportunterricht aus Schülerperspektive/ 2006	4,7,9/ Grund-, Haupt-, Realschule, Gymnasium, Gesamtschule	4483 Jungen/ 4195 Mädchen	10 Bundesländer Deutschlands	Fragebogen
Digel	Schulsport – wie ihn Schüler sehen/ 1996	5-13/ Gymnasium, Real-, Gesamt- und Privatschule	304 Jungen/ 231 Mädchen	Südhessen	Fragebogen
Kruber	Lieblingsfach Schulsport/ 1996	4,6,8/ Gymnasium, Grund-, Haupt- und Realschule	2500 Schüler/innen	Rheinhessen- Pfalz	k. A.
Wydra	Beliebtheit und Akzeptanz des Sportunterrichts/ 2001	5-13/ Gymnasium, Real- und Gesamtschule	863 Mädchen/ 788 Jungen	Saarland	Fragebogen
Klenk	Schulsport in Baden- Württemberg/ 2004	10-11/ Gymnasium	894 Schüler/innen	Baden- Württemberg	Fragebogen
Opper	Wie sehen gute und schlechte Schüler den Schulsport? Erleben Mädchen den Schulsport anders als Jungen?/ 1996	siehe Digel	siehe Digel	siehe Digel	siehe Digel

Der Notendurchschnitt der beurteilten Schüler/innen im Fach „Bewegung und Sport“ liegt in der vorliegenden Untersuchung bei 2,16 und bewegt sich verglichen mit den Studien von Klenk (2004, S.234) und Digel (1997, S.328) etwas über deren Durchschnitt. In diesen beträgt er in der Sekundarstufe eins 2,03 bzw. 1,85. Das Spektrum der erteilten Sportnoten der untersuchten Sportmittelschule reicht hauptsächlich von „Sehr gut“ bis „Befriedigend“. Die Sportnote „Genügend“ gibt es selten und „Nicht genügend“ gar nicht. Ca. 65 % aller Befragten erhalten die Note 1 oder 2, anders betrachtet heißt das, dass sich fast zwei Drittel der Schüler/innen im Sportunterricht durch gute und sehr gute Leistungen auszeichnen. In Digels Studie (1997, S. 328) können bei einem Ranking von 1 bis 5 ca. 80 % diese guten bis sehr guten Leistungen erbringen. 36 % der Schüler/innen

erhielten im Zeugnis die Sportnote „Sehr gut“, in der untersuchten Schule schafften es nur 23 %.

Die etwas schlechteren Ergebnisse verglichen mit den anderen Studien bedeuten nicht automatisch, dass die Kinder und Jugendlichen der befragten Schule schlechtere sportliche Leistungen erbringen oder weniger motiviert sind, viel eher ist der etwas schlechtere Notendurchschnitt auf die höheren Anforderungen einer Schule mit sportlichem Schwerpunkt zurückzuführen. Der Anspruch höherer sportlicher Leistungen in dieser Schule führt aber auch zu guten Sportlern und Sportlerinnen, die eine breite Basis an motorischen Fähigkeiten erwerben und eine Vielzahl an Sportarten ausführen können. Immerhin halten sich fast 70 % Schüler/innen für sportlich bis sehr sportlich, als völlig unsportlich sieht sich niemand.

Es lässt sich auch ein mittlerer Zusammenhang zwischen der Note des Schülers/ der Schülerin im Unterrichtsfach „Bewegung und Sport“ und der persönlichen Einschätzung in Bezug auf die Sportlichkeit beobachten ($r = 0,508$, $R^2 = 0,26$).

Von Interesse waren auch die Fragen, wie die Schüler/innen den Sportunterricht für sich persönlich und auch im Vergleich zu anderen Fächern einschätzen. 81,9 % halten den Sportunterricht für wichtig bzw. sehr wichtig und für weitere 15 % ist er mittelmäßig wichtig. Gering ist der Prozentsatz (3,2 %) jener Schülerantworten, die den Sportunterricht für wenig bzw. nicht wichtig einstufen. Es konnte ein Unterschied ($p = 0,007$) in der Meinung der im Sport Besseren und Schlechteren festgestellt werden. Den Schülern/innen mit der Note „Sehr gut“ und „Gut“ im Jahreszeugnis ist der Sportunterricht wichtiger als jenen mit der Note „Befriedigend“ oder „Genügend“. Auch in Oppers Auswertung (1996, S.343) hat der Sportunterricht für die guten Schüler/innen eine größere Bedeutung als für die weniger guten ($p = 0,000$).

Das Verhältnis zu den anderen Schulfächern wird wie folgt gesehen: 36,2 % halten den Sport als Schulfach für wichtiger als andere Fächer, mehr als die Hälfte (56,7 %) für genauso wichtig wie alle anderen Fächer. Nur 7,1 % betrachten ihn als weniger wichtig. Mit diesem Ergebnis wird klar, dass der Stellenwert des Sportunterrichts an der Sportmittelschule hoch ist und die Schüler/innen mit ihrem hohen Interesse an dieser Schule mit sportlichem Schwerpunkt gut aufgehoben sind. Vielen Schülern/innen ist aber auch bewusst, dass alle weiteren Haupt- und Nebenfächer für eine gute Schulbildung wichtig sind. Digels Studie (1996, S.327) bringt beispielsweise eine komplett andere Verteilung hervor. In dieser ist der Sportunterricht für lediglich 7,7 % wichtiger, für 32,5 % genauso wichtig und für 45,5 % weniger wichtig als andere Fächer. Weitere 14,2 % halten den Sportunterricht für sich persönlich als nicht wichtig.

An der Sportmittelschule Hadersdorf werden die Mädchen und Burschen im Fach „Bewegung und Sport“ gemeinsam, sprich koedukativ unterrichtet. Wie die Schüler/innen diesen gemeinsamen Unterricht empfinden, wird nun diskutiert und mit anderen Studien verglichen.

Die Mädchen und Burschen der vorliegenden Studie befürworten die Frage nach dem koedukativen Sportunterricht, 70,4 % sprechen sich für einen gemeinsamen Unterricht in „Bewegung und Sport“ aus. Die Zustimmung der Burschen ist mit 77,9 % höher als die der Mädchen (58,3 %). In zwei vergleichbaren Untersuchungen wird das gemeinsame Turnen ebenso von 84,2 % der Schüler/innen (Digel, 1997, S.329) und 82 % der Jungen bzw. 79,8 % der Mädchen (Wydra, 2001, S.68) begrüßt. Gründe für Koedukativität sind aus Sicht der Schüler/innen vor allem der Spaß und das Gemeinschaftsgefühl. Die Pro- und-Contra-Diskussion über die Koedukation im Sportunterricht scheint also aus Schülersicht nicht jenes Problem darzustellen, wie es von Pädagogen/innen vermutet wird.

Der Lehrplan einer Sporthauptschule sieht für den Pflichtgegenstand „Bewegung und Sport“ 28 bis 30 Wochenstunden im Laufe aller vier Klassen vor. Diese gesetzliche Vorgabe wird an der untersuchten Schule mit 7 Wochenstunden pro Schulstufe eingehalten. Fragt man die Schüler/innen nach den gewünschten Stunden pro Woche, geben sie im Mittel 8 ½ Stunden an, die Mehrheit (63,8 %) der Befragten würde mehr als 7 Stunden pro Woche bevorzugen.

Die Schülervorstellungen der Sportstundenzahl anderer Schulen bewegen sich auf einem weitaus niedrigeren Niveau. 72 % der Baden-Württemberger Schüler/innen wünschen sich zwischen 2 und 4 Stunden, lediglich 6 % würden gern täglich eine Stunde haben (Klenk, 2004, S.234). In Digels Studie (1996, S.332f) wünschen sich 24,3 % vier Wochenstunden und 7,7 % eine tägliche Sportstunde, dem Rest genügen 2 oder 3 Stunden Schulsport.

Die Wunschangaben der deutschen Schüler/innen unterscheiden sich deutlich von den Umfangsvorstellungen der befragten Schüler/innen der Sportmittelschule. Bedenkt man aber die unterschiedliche Ausgangssituation, nämlich, dass die befragten Schüler/innen ihre Schule aufgrund des Sportschwerpunkts besuchen und offensichtlich den Sportunterricht sehr mögen, wird der gewünschte Umfang von 8 ½ Wochenstunden verständlicher. Zudem sind sie 7 Stunden Sport pro Woche gewöhnt, die anderen Befragten erhalten zwischen 2 und 3 Wochenstunden Sportunterricht.

Ein Gütekriterium eines guten Sportunterrichts ist unter anderem die Vielfalt an angebotenen sportlichen Inhalten. Auf Sportarten bezogen bedeutet dies, dass die Schüler/innen viele verschiedene Sportarten kennen lernen und ausüben sollen. Die Mädchen und Burschen der Sportmittelschule sind mit der Inhaltsvielfalt durchaus zufrieden ($M = 2,14$), wobei die jüngeren Schüler/innen eine bessere Bewertung als die älteren abgeben. Betrachtet man die Zufriedenheit mit der Auswahl der beiden Sportschwerpunkte „Geräturnen“ und „Schwimmen“ ergibt sich ebenfalls ein positives Resultat ($M = 1,74$ bzw. $2,14$). Das Geräturnen erhält einen signifikant höheren Zuspruch als der Schwimmunterricht. Dieses positive Ergebnis über die Zufriedenheit mit der Inhaltsvielfalt und den Schwerpunkten ist sehr erfreulich und soll das Sportlehrerteam ermutigen, die bisherige Vorgehensweise der Inhaltswahl weiter zu verfolgen.

Die älteren Schüler/innen stehen der Wahl des inhaltlichen Angebots und der Schwerpunktsetzung ein wenig kritischer, aber auch noch zufrieden gegenüber. Man sollte bedenken, dass für die jüngeren, sprich Erst- und Zweitklässler/innen, das inhaltliche Angebot wahrscheinlich vielfältiger und abwechslungsreicher als in der Volksschule erscheint. Die ersten beiden Schuljahre sind für die Schüler/innen aufregend, da sie viele neue Sportarten kennenlernen. Weiters ist die Begeisterungsfähigkeit in diesem Alter noch viel höher. Die Dritt- und Viertklässler/innen erhalten über mehrere Schuljahre ein gewisses Angebot an Sportarten. Es könnte sein, dass während der vierjährigen Schulphase eine gewisse Sättigung stattfindet und das Interesse an den Schwerpunkten „Schwimmen“ und „Geräturnen“ sinkt. Hier könnte man erwägen, neue Akzente im Sportunterricht zu setzen, um die Zufriedenheit mit den Sportinhalten bei den älteren Schülern/innen zu steigern.

Die Schüler/innen wurden auch nach den gewünschten Sportarten, die im Sportunterricht angeboten werden sollen, befragt. Die Hitliste führt Volleyball vor Geräturnen, Trampolinturnen, Fußball, Tischtennis, Kleine Spiele und Schwimmen an. Es sind also eher die traditionellen Sportarten, die gefragt sind. Mädchen legen mehr Wert auf Volleyball, Geräturnen und Trampolinturnen, bei den Burschen befinden sich Tischtennis, Fußball und Trampolinturnen unter den Top 3 Sportarten.

Einige bevorzugte Sportarten wie Geräturnen, Trampolinturnen und Schwimmen werden im Rahmen des Sportunterrichts verstärkt durchgeführt. Die gewünschten Ballsportarten könnte man in den Sportunterricht vermehrt einbringen. Allerdings werden Volleyball, Fußball und Tischtennis in unverbindlichen Übungen gesondert angeboten und von den Schülern/innen auch gerne angenommen. Man darf also davon ausgehen, dass die

Vorstellungen und Wünsche der Schüler/innen die Sportarten betreffend im Schulsport auch Realisierung finden.

Interessiert hat vor allem auch die Zufriedenheit mit der Qualität des Sportunterrichts – besonders die schwerpunktmäßigen Blöcke „Schwimmen“ und „Gerätturnen“ bzw. der sonstige Sportunterricht. Der Sportunterricht wird von den Schülern/innen insgesamt in einem sehr positiven Licht gesehen. Die Schüler/innen attestieren dem Fach „Bewegung und Sport“ vor allem im Gerätturnen und im sonstigen Sportunterricht Abwechslungsreichtum, Spaß und Bewegungsintensität. Es ist aus Schülersicht gut organisiert, wird zeitlich optimal genutzt, ermöglicht eine Leistungssteigerung, fördert die Gesundheit und das Wohlbefinden und bietet Ausgleich zu anderen Schulfächern. Alle angegebenen Gütekriterien liegen unter einem Mittelwert von 2. Ein geringes Verbesserungspotenzial gibt es im Bereich des Schwimmens, in dem die Schüler/innen weniger Abwechslungsreichtum ($M = 2,34$) und Spaß ($M = 2,40$) sehen.

Mit Blick auf mögliche Altersabweichungen ist zu konstatieren, dass keinerlei Unterschiede in der Zufriedenheit mit dem Schwimmunterricht und dem Gerätturnunterricht vorliegen. Eine differenzierte Betrachtung nach Geschlechtern kann ebenso keine bedeutsamen Unterschiede zu Tage fördern.

Signifikante Werte liefert der sonstige Sportunterricht, in dem jüngere zufriedener als ältere Schüler/innen sind. Bedeutsam erweist sich auch die Betrachtung zwischen den sportlichen und weniger sportlichen Schülern/innen. Sowohl der Gerätturnunterricht als auch der sonstige Sportunterricht werden von den sportlicheren Kindern und Jugendlichen besser bewertet als von den Schwächeren.

Die Sportlehrer/innen als zentrale Figuren im Sportunterricht schneiden nach Ansicht der Schüler/innen ebenso positiv ab. Die Einschätzungen der Schüler/innen hinsichtlich der verschiedenen Eigenschaften und Verhaltensweisen bewegen sich ausschließlich im positiven Bereich. Die Sportlehrer/innen der untersuchten Schule sind offenbar mit der notwendigen Sach-, Sozial-, Methoden- und Selbstkompetenz ausgestattet und spiegeln somit ein positives Lehrerbild. Im Detail sehen die Schüler/innen ihre Sportlehrkräfte als hilfsbereit ($M = 1,43$), engagiert ($M = 1,49$), fachkundig ($M = 1,52$), am Sport interessiert ($M = 1,54$) und gut vorbereitet ($M = 1,56$). Weiters meinen die Befragten, dass sie ausreichend loben ($M = 1,60$), offen für Fragen sind ($M = 1,72$), gut vermitteln können ($M = 1,75$), in einem freundlichen Ton sprechen ($M = 2,00$) und geduldig sind ($M = 2,04$).

Gruppenunterschiede was die Einschätzung der Sportlehrkräfte betrifft, werden nur zwischen älteren und jüngeren Schülern/innen beobachtet, wobei die älteren, die Dritt- und Viertklässler, strengere Urteile als ihre jüngeren Mitschüler/innen fällen. Sie vertreten

aber grundsätzlich bis auf zwei Aussagen ebenso eine positive Meinung ihren Lehrern/innen gegenüber. Ein Argument für dieses Phänomen könnten die durch die Pubertät hervorgerufenen generell kritischeren Meinungen gegenüber Autoritätspersonen sein. Ebenso ist zu bedenken, dass diese Schüler/innen ihre Lehrer/innen schon eine Weile kennen und somit größere Reibungspunkte und Erwartungshaltungen entstehen. In der SPRINT-Studie (Gerlach et al., 2004, S.137f) zum Vergleich sind die Schüler/innen mit den Fähigkeiten der Sportlehrkraft ebenso zufrieden. Die angeführten bipolaren Eigenschaften auf einer Skala von -3 bis +3 liegen fast ausschließlich im positiven Bereich. Gruppenunterschiede bleiben hier ergebnisarm, wenn man die Aussagen von Burschen und Mädchen sowie von jüngeren und älteren Schülern/innen vergleicht. Allerdings hat sich in dieser Studie herausgestellt, dass das Alter der Lehrkräfte Einfluss auf die Wahrnehmung hat: Je jünger die Lehrkräfte sind, umso positiver fällt ihre Beurteilung durch die Schüler/innen aus.

Die Schüler/innen konnten auch ihre Meinung zur Notengebung kundtun. In diesem Zusammenhang scheinen sie weitestgehend zufrieden zu sein. Zwei Drittel aller Befragten würden sich dieselbe Sportnote geben, wie es ihre Sportlehrer/innen getan haben und vier Fünftel werden ihrer Meinung nach ausreichend über die Notengebung informiert. Die sportlicheren Schüler/innen erweisen sich mit der Notengebung zufriedener als ihre sportlich schwächeren Mitschüler/innen. Der gerechnete t-Test brachte hier ein signifikantes Ergebnis ($p = 0,031$). Weitere Gruppenunterschiede bleiben ergebnisarm. Auch in Klenks Studie (2004, S.237) erfolgt die Notengebung aus Schülersicht weitgehend gerecht. Die Hälfte der Schüler/innen schätzt die Notengebung als sehr bzw. eher gerecht ein (52 %). Ein Viertel empfindet die Notengebung als sehr bzw. eher ungerecht (24 %). Alle weiteren enthalten sich der Meinung.

Ein nächster Punkt war die Analyse des Klimas im Sportunterricht. In den Blick wurden die Schüler-Schüler-Beziehungen genommen, in denen die Befragten mit der Hilfsbereitschaft untereinander zu 80 % und mit fairem Verhalten zu 67 % zufrieden sind. Dennoch ein Drittel der Befragten empfindet, dass im Sportunterricht unfaires Verhalten stattfindet. Die Lehrer-Schüler-Beziehung scheint weitgehend zufriedenstellend zu sein, 81 % stimmen einem sehr guten bzw. guten Verhältnis zu den Sportlehrern/innen zu. Als weiteres Merkmal angenehmen Klimas im Sportunterricht wurde das Vorhandensein einer guten Stimmung herangezogen, das zu 74 % auch so empfunden wird. Aus diesen Resultaten kann gefolgert werden, dass während des Sportunterrichts ein gutes Klima herrscht und eine weitere Qualitätssteigerung des Sportunterrichts mit sich bringt. Vergleiche auf Unterschiedlichkeit ergaben keine signifikanten Ergebnisse.

Des Weiteren wird die Zufriedenheit der Schüler/innen mit der Ausstattung und dem Zustand der Sportanlagen noch einmal kurz dargestellt und interpretiert. Mit den Sportanlagen im Freien dürften die Befragten zufrieden sein, die Mittelwerte liegen grundsätzlich im positiven Bereich. Nur bei der Ausstattung und Sauberkeit ist der Mittelwert knapp über 2. Tatsächlich ist der Tartanboden sehr oft mit schmierigen Blättern und herabgefallenen Ästen beschmutzt und erklärt somit die etwas schlechtere Meinung. Bei Zweitemen müsste man die Schüler/innen in qualitativen Interviews befragen, wie die Sportanlage besser ausgestattet werden könnte.

Die Zufriedenheit mit der Sporthalle ergibt verglichen mit der Sportanlage im Freien ein schlechteres Bild. Mit der Ausstattung der Sporthalle erklären sich die Schüler/innen jedoch zufrieden (M = 1,55). Hierbei kann hinzugefügt werden, dass die Sportmittelschule über viele verschiedene und qualitativ hochwertige Sportgeräte und -materialien verfügt, was die Kinder laut Befragung offenbar zu schätzen wissen. Schlechtere Noten erlangt die Sporthalle, weil sie veraltet (M = 2,63) und klein (M = 2,44) empfunden wird. In Anbetracht dessen, dass die gesamte Untersuchung über den Sportunterricht in der Sportmittelschule Hadersdorf sehr positiv ausfällt und die meisten Mittelwerte unter 2,0 statuiert sind, könnte man schließen, dass der Wert von 2,44 eher auf eine Unzufriedenheit die Größe der Halle betreffend schließen lässt. Aus Sicht der Autorin ist der Turnsaal sowohl veraltet, als auch mit einer Fläche von ca. 200 m² viel zu klein.

Am Ende der Befragung stand eine globale Beurteilung des Sportunterrichts aus Schülersicht. Wenn Schüler/innen ihren Sportunterricht benoten dürften, so würden immerhin zwei Drittel den Unterricht mit den Noten „Sehr gut“ (28,3 %) und „Gut“ (37,8 %) bewerten. Fast ein Fünftel benotet mit „Befriedigend“. Die Note „Genügend“ wird lediglich von 8,7 % verteilt und nur 5,5 % der Befragten stufen ihren Sportunterricht als „Nicht genügend“ ein. Im Mittel vergeben die Schüler/innen eine 2,25, also ein „Gut“. Einmal mehr bestätigt sich, dass der Sportunterricht aus Schülersicht ein angenehmer Unterricht ist und dass die Sportlehrer/innen einen hinreichend qualifizierten Sportunterricht gestalten.

Ähnliche Ergebnisse zeigen auch die Vergleichsstudien: Digels Studie (1996, S.335) kommt auf einen Notendurchschnitt von 2,44 und in der SPRINT Studie (Gerlach et al., 2004, S.146) erhält der Sportunterricht einen durchschnittlichen Wert von 2,27. Die von Kruber (1996, S.5) befragten Schüler/innen bewerten ihren Sportunterricht zu 70 % (6. Schulstufe) bzw. zu 55 % (8. Schulstufe) mit den Noten „Sehr gut“ und „Gut“. In dieser lässt sich eine unterschiedliche Benotung jüngerer bzw. älterer Schüler/innen feststellen. Auch in der vorliegenden Untersuchung gibt es eine unterschiedliche Bewertung zwischen

den untersuchten Altersgruppen. Die Schüler/innen der 5. und 6. Schulstufe benoten den Sportunterricht besser ($M = 2,00$) als die Schüler/innen der 7. und 8. Schulstufe ($M = 2,60$). Diese zunehmend schlechtere Bewertung des Sportunterrichts in Abhängigkeit vom Lebensalter fällt auch in Wydras Studie (2001, S.71) auf. Ältere Schüler/innen bringen offenbar ihre kritischere Einstellung, die sich in der Pubertät entwickelt, zum Ausdruck.

Während es in der SPRINT Studie (Gerlach et al., 2004, S.147) und in Oppers Auswertung (1996, S.351) geschlechtsspezifische Unterschiede gibt – Jungen benoten den Sportunterricht besser als Mädchen – ist das in dieser Untersuchung nicht der Fall.

9 Zusammenfassung

Die vorliegende Arbeit „Sportunterricht aus Sicht der Schülerinnen und Schüler“ ist das Ergebnis einer intensiven Auseinandersetzung mit den allgemeinen Bedingungen des Schulsports und Sportunterrichts im theoretischen Sinne und mit der Meinung der im Zuge der empirischen Untersuchung an der Sportmittelschule Hadersdorf befragten Schüler/innen über den Sportunterricht im praktischen Zusammenhang. Der theoretische Teil der Arbeit sollte dabei Vorinformationen zum Schulsport bzw. Sportunterricht bieten und der empirischen Untersuchung als Grundlage dienen.

Zu Beginn des theoretischen Teils wurden Begriffsbestimmungen von „Sport“, „Schulsport“ und „Sportunterricht“ vorgenommen. Dabei zeigte sich, dass der Begriff „Sport“ sehr schwer zu definieren ist und erst fassbarer wird, wenn man den Sport aus unterschiedlichen Gesichtspunkten betrachtet. Der Schulsport bezeichnet das Gesamte an sport- und bewegungsbezogenen Aktivitäten und wird von anthropologischen Kategorien und gesellschaftlichen Normen bestimmt. Durch den Schulsport wird eine Teilnahme an der Bewegungskultur gefördert. Außerdem ist die präventive Funktion hinsichtlich Krankheiten natürlich auch eine wesentliche Zielsetzung für den Schulsport. Der Sportunterricht stellt den verbindlichen Teil des Schulsports dar und unterliegt verschiedenen, im weiteren Verlauf der Arbeit erwähnten Rahmenbedingungen. Er verfolgt vielfältige Ziele, die im Fachlehrplan für „Bewegung und Sport“ verankert sind. 2000/01 trat ein neuer, handlungsorientierter und mehrperspektivisch angelegter Fachlehrplan in Kraft, der vor allem auf die Heranbildung von Selbst-, Sach- und Sozialkompetenz der Schüler/innen abzielt. Der Lehrstoffplan konzentriert sich auf Bewegungshandlungen und nicht wie sein Vorgänger auf einzelne Sportarten. Die Bewegungshandlungen setzen sich aus der Heranbildung der motorischen Grundlagen bzw. aus gesundheitlich-ausgleichenden, könnens-/leistungsorientierten, spielerischen, gestaltenden/darstellenden und erlebnisorientierten Handlungen zusammen.

Die Ziele des Sportunterrichts wurden in der vorliegenden Arbeit nicht nur aus schulpolitischer Sicht erörtert, sondern auch aus Sicht von Schülern/innen und Lehrern/innen. Studien aus Deutschland zeigen, dass die Ziele der Lehrer/innen im Sportunterricht eine „Erziehung durch Sport“ sind. Demzufolge fallen Schlagwörter wie „Fairness“, „Kooperation“, „zu weiterem Sporttreiben motivieren“ und „Gesundheit fördern“. Befragt man Schüler/innen zu diesem Thema, nennen sie die „Verbesserung motorischer

Eigenschaften“, die „Vermittlung von Freude am Sport“ und die „Förderung der Gesundheit“ als wichtige Zielvorstellungen des Sportunterrichts.

Den Schülern/innen aber wesentlich wichtiger ist die Inhaltsfrage des Sportunterrichts, die natürlich mit der Zielvorstellung eng verbunden ist. Durch die Erweiterung und Ausdifferenzierung sämtlicher Sportaktivitäten ist es für Lehrer/innen schwierig geworden, alle sportlichen Inhalte in den Sportunterricht einzubringen. Dabei kann es von Vorteil sein, aktuelle Sport-Trends der Kinder und Jugendlichen im außerschulischen Bereich zu beobachten, um sie dann in den Sportunterricht integrieren zu können. Es sollen nicht nur Inhalte der fest geregelten und normierten Sportarten, sondern auch offen gestaltete Sport- und Bewegungsmöglichkeiten angeboten werden. Des Weiteren empfiehlt es sich, sportliche Schwerpunkte zu setzen. Dies geschieht vor allem in Sporthauptschulen (oder Sportmittelschulen), deren Hauptmerkmal die Erhöhung der Sport- und Bewegungsstunden um 3 bis 4 Wochenstunden gegenüber einer Normalhauptschule ist. Da die Befragung an einer Schule mit sportlichem Schwerpunkt durchgeführt wurde, fand diese Schulform vermehrte Beachtung in der Ausführung des theoretischen Teils.

In den Sportmittelschulen Wiens ist es üblich, den Sportunterricht koedukativ, sprich Mädchen und Burschen gemeinsam unterrichtend, durchzuführen. In vielen anderen Regelschulen hat sich diese Form des Unterrichtens noch nicht durchsetzen können. Einige Gründe sprechen dagegen, wie etwa das unterschiedliche Leistungsvermögen der Geschlechter und unterschiedliche geschlechtsspezifische Interessen. Die Befürworter/innen koedukativen Sportunterrichts heben besonders die Bedeutung der gemischtgeschlechtlichen Interaktion hervor, sowie die Möglichkeiten zur Aufhebung von stereotypen Geschlechterrollen. Während sich in der Theorie die Standpunkte pro und contra die Waagschale halten, konnte durch die empirische Untersuchung ein Einblick in die Meinung der Schüler/innen gewonnen werden.

Ein wesentlicher Garant für erfolgreichen Sportunterricht ist der qualitative Aspekt des Sportunterrichts, der in der Arbeit aus zwei Blickwinkeln betrachtet wurde. Zum einen wurden Merkmale zur Beurteilung von Unterrichtsqualität analysiert, wobei zu beachten ist, dass die Qualität nicht nur aus dem sportmotorischen Leistungsvermögen, sondern auch von Kriterien der Prozess-Qualität abgeleitet wird. Aus Sicht der Autorin zählen eine klare Strukturierung, ein sachgerechter Organisationsrahmen, die optimale Nutzung der zur Verfügung stehenden Zeit, ein förderliches Unterrichtsklima, bewusstes Fördern und Üben und klare Leistungskontrollen zu den wichtigsten Gütekriterien des Sportunterrichts. Diese und andere Kriterien wurden im Rahmen der empirischen Befragung zur

Beurteilung der Qualität des Sportunterrichts angeführt und durch die Schüler/innen der befragten Schule bewertet.

Der zweite Blickwinkel der Unterrichtsqualität zielt auf die erforderlichen Kompetenzen der Sportlehrkräfte, die in einem weiteren Kapitel herausgearbeitet wurden, ab. Hierbei stellte sich heraus, dass neben den fachlichen Kompetenzen vor allem die Lehrerpersönlichkeit eine große Rolle spielt. Es zeigte sich, dass die Vorbildfunktion der Lehrkraft für die Schüler/innen eine große Bedeutung hat. In diesem Zusammenhang wurden einige Eigenschaften und Verhaltensweisen der positiven Sportlehrkraft analysiert und für die Befragung verwendet.

Da sich die Qualität des Unterrichtsfaches „Bewegung und Sport“ auch durch stetige Entwicklung auszeichnet, ist es unabdinglich, die Trends im Sportunterricht zu verfolgen und zu hinterfragen. Die Auseinandersetzung mit dieser Thematik lieferte folgende Erkenntnis: Sport soll natürlich Spaß machen, allerdings darf neben der Spaßorientierung der Aspekt der Leistung im Sportunterricht nicht zu kurz kommen. Denn oftmals entstehen erst durch Leistung und die damit verbundenen Erfolgserlebnisse Spaß und Begeisterung an der Bewegung.

Ein anderer Entwicklungstrend bzgl. der Belastungsgestaltung konnte ebenso beobachtet werden. Man tendiert, die Kinder und Jugendlichen im Sport zu schonen, aus Angst sie könnten überfordert oder verletzungsgefährdet sein. Faktoren, wie die generelle Verschlechterung der motorischen Leistungsfähigkeit und die zunehmende Wertschätzung gegenüber dem „Sich Anstrengen“ weisen aber darauf hin, dass der Sportunterricht durchaus übungsintensiv sein darf bzw. sein soll. Das „Sich Anstrengen“ wirkt sich positiv auf Leistungsfortschritte im körperlichen Bereich und das Wohlbefinden aus. Allerdings muss körperliche Anstrengung so angeboten werden, dass sie zum Erlebnis wird.

Als weitere Entwicklungstendenz ist die Einbeziehung der Gesundheitsförderung in den Sportunterricht zu beobachten. Wesentlich in der Gesundheitsförderung ist die Entwicklung und Vermittlung gesundheitlich bedeutsamer Einstellungen, Verhaltensmöglichkeiten und Kompetenzen, mit dem Ziel, für die eigene Gesundheit und die Gesundheit anderer Verantwortung übernehmen zu können.

Basierend auf den theoretischen Erkenntnissen rund um den Sportunterricht wurde eine empirische Untersuchung zur Situation des Sportunterrichts an einer ausgewählten Schule durchgeführt. Die Zielgruppe bildeten Schüler und Schülerinnen der Sportmittelschule Hadersdorf in 1140 Wien; betrachtet wurden deren Einschätzung über und Zufriedenheit mit dem Sportunterricht. Dabei wurden Gruppenunterschiede bezüglich

des Geschlechts, Alters und sportlichen Könnens auf signifikante Unterschiede untersucht.

Zusammengefasst hat die Studie folgende deskriptiven Ergebnisse zu Tage gebracht:

- Die überwiegende Mehrheit der Befragten schätzt den Sportunterricht für wichtig ein und befindet ihn für genauso wichtig oder sogar wichtiger als die anderen Fächer.
- Die Schüler/innen der Sportmittelschule sprechen sich mehrheitlich für koedukativen Sportunterricht aus. Die meist genannten Argumente betreffen den damit verbundenen erhöhten Spaßfaktor, den positiven Beitrag zu einer verbesserten Klassengemeinschaft und die Forderung nach Gleichbehandlung der Geschlechter.
- Die derzeit laut Lehrplan vorgesehenen 7 Wochenstunden Sportunterricht reichen für fast zwei Drittel der Befragten nicht aus. Sie würden mehr Stunden bevorzugen, durchschnittlich hätten sie gerne 8 ½ Stunden Sportunterricht pro Woche.
- Die Inhaltsvielfalt im Sportunterricht sehen die Befragten durchaus positiv, auch das Angebot an zusätzlich angebotenen Sportstunden, die im Rahmen unverbindlicher Übungen durchgeführt werden, ist für sie zufriedenstellend.
- Die Schüler/innen sind mit der Auswahl der beiden Sportschwerpunkte „Gerätturnen“ und „Schwimmen“ zufrieden, wobei das Gerätturnen verglichen mit dem Schwimmunterricht einen signifikant höheren Zuspruch erhält.
- Die von Seiten der Schüler/innen meist gewünschten Sportarten – Volleyball, Gerätturnen, Trampolinturnen, Fußball, Tischtennis, Kleine Spiele und Schwimmen – werden durch den Sportunterricht bzw. im Rahmen unverbindlicher Übungen vermehrt angeboten und durchgeführt.
- Dem Sportunterricht, geteilt in die Blöcke Schwimmen, Gerätturnen und sonstiger Sportunterricht, wird von den befragten Schülern/innen eine überwiegend gute Qualität bescheinigt.
- Die Schüler/innen der Sportmittelschule haben von ihren Sportlehrern/innen ein positives Bild. Sie sind mit ihren Verhaltensweisen und Eigenschaften zufrieden.
- Die Bewertung des Klimas im Sportunterricht durch die Schüler/innen zeigte, dass die überwiegende Mehrheit mit der Schüler-Schüler-Beziehung bzw. der Lehrer-Schüler-Beziehung im Sportunterricht zufrieden ist.
- Die Bewertung des Zustandes und der Ausstattung der Sporthalle fällt aufgrund der zu kleinen und alten Turnhalle verglichen mit den zuvor beschriebenen Aspekten des Sportunterrichts ein wenig schlechter aus. Mit der Sportanlage im Freien ist man die Ausstattung und den Zustand betreffend zufrieden.

- Die Schüler/innen geben dem Sportunterricht gesamtgesehen ein „Gut“. Dieses Zeugnis bestätigt einmal mehr, dass sich der Sportunterricht in der Sportmittelschule bei den Schülern/innen großer Beliebtheit erfreut und positiv gesehen wird.

Die Unterschiedsbetrachtungen brachten zusammengefasst folgende Ergebnisse:

- Es ließen sich einige Gruppenunterschiede bezüglich der Einschätzung und Zufriedenheit des Sportunterrichts zwischen den sportlichen und den weniger sportlichen Schüler/innen feststellen, wobei die erstgenannte Gruppe eine signifikant zufriedenerere Einstellung aufweist. Sportliche Schüler/innen mit den Noten 1 und 2
 - stufen den Sportunterricht in ihrer Wichtigkeit höher ein,
 - sind mit der Qualität des Gerätturnens und des sonstigen Sportunterrichts zufriedener,
 - empfinden die Notengebung im Unterrichtsfach „Bewegung und Sport“ gerechter und
 - benoten den Sportunterricht gesamtgesehen besser als die schlechter benoteten Schüler/innen (Note 3 und 4).
- Bei Gruppenunterschieden in Bezug auf das Alter stehen dem Sportunterricht jeweils die jüngeren Schüler/innen (5. und 6. Schulstufe) positiver gegenüber als die älteren Schüler/innen (7. und 8. Schulstufe). Jüngere Schüler/innen
 - sind mit der Inhaltsvielfalt zufriedener,
 - bewerten die Qualität des sonstigen Sportunterrichts besser,
 - schätzen ihre Sportlehrer/innen positiver ein und
 - benoten den Sportunterricht gesamtgesehen besser als die älteren Schüler/innen.

Die älteren Schüler/innen sehen gewisse Aspekte des Sportunterrichts mit kritischeren Augen. Diese strengere Beurteilung kann zum einen als Ausdruck pubertärer Zustände gesehen werden, zum anderen kann sie auch Ausdruck eines Sportunterrichts, der die Interessen dieser Gruppe weniger wahrnimmt und berücksichtigt, sein. Vor diesem Hintergrund sollten die Bedürfnisse der Schüler/innen in die Unterrichtsgestaltung vermehrt einbezogen werden.
- Geschlechtsspezifische Unterschiede wurden nur in der Einstellung zu koedukativem Sportunterricht gefunden. Die Zustimmung der Burschen zum gemeinsamen Unterricht ist höher als die der Mädchen, aus Sicht der Autorin stellt dies ein überraschendes, nicht zu erwartendes Ergebnis dar. Der Vergleich der Geschlechter hat in dieser Studie gezeigt, dass Mädchen und Burschen hinsichtlich ihrer

Einschätzung und Zufriedenheit des Sportunterrichts im Großen und Ganzen ein ähnliches Verständnis haben.

Die Analysen dieser Studie haben allesamt bestätigt, dass sich der Sportunterricht an der betreffenden Sportmittelschule Hadersdorf auf dem richtigen Weg befindet. Der Sportunterricht gefällt den Schülern/innen, die sportlichen Schwerpunkte sind gut gewählt und die Sportlehrer/innen werden sowohl als Sportfachkraft als auch als Person positiv gesehen. Demnach besteht wenig Verbesserungsbedarf. Eine vermehrte Aufmerksamkeit könnte man lediglich den älteren bzw. den sportlich schwächeren Schülern/innen gewähren, wobei auch diese beiden Gruppen dem Sportunterricht grundsätzlich positiv gegenüber stehen.

Literaturverzeichnis

- Adler, K., Erdtel, M. & Hummel A. (2006). Belastungszeit und Belastungsintensität als Kriterien der Qualität im Sportunterricht. *Sportunterricht*, 55 (2), 45-49.
- Alfermann, D. (1992). Koedukation im Sportunterricht. *Sportwissenschaft*, 22 (3), 323-343.
- Bühl, A. (2008). *SPSS 16 – Einführung in die moderne Datenanalyse* (11.Auflage) München: Pearson Studium.
- Brendt, I. & Trenner, B. (1998). Was macht einen guten und eine gute Sportlehrerin aus. In Bielefelder Sportpädagogen, *Methoden im Sportunterricht. Beiträge zur Lehre und Forschung im Sport*, 96. (S.237-244). Schorndorf: Hofmann.
- Brettschneider, W.-D., Heim, R. & Schmidt, W. (2004). Sportunterricht in Deutschland (SPRINT). Fragebogen für Schülerinnen und Schüler der Klassen 7 & 9 [Elektronische Version]. *Deutscher Sportbund*, 1-17.
- Bräutigam, M. (2009). *Sportdidaktik – Ein Lehrbuch in 12 Lektionen* (3.Auflage). Aachen: Meyer & Meyer.
- Bräutigam, M. (2000). „So schlecht ist er auch wieder nicht!“ – Erste Zugänge auf die Frage nach dem „schlechten“ Sportlehrer aus Schülersicht. *Sportunterricht*, 48 (3), 100-109.
- Brodtmann, D. (1999, Oktober). Was hält Kids gesund? – Neues Denken über Gesundheit und eine gesundheitsfördernde Praxis von Bewegung und Sport für Kinder und Jugendliche [Elektronische Version]. *Vortrag beim Kongress der Sportjugend Hessen „Bewegte Kids für das neue Jahrtausend“* in Frankfurt am Main. Zugriff am 1. August 2009 unter <http://www.sportunterricht.de/lksport/brodtm99.html>
- BruX, A. (1997). Grundlagen fairen und unfairen Verhaltens unter besonderer Berücksichtigung der Vorbildfunktion des Sportlehrers. In Köppe & Kuhlmann (Hrsg.), *Als Vorbild unterrichten* (S.79-87), Hamburg: Czwalina.
- Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (2009). *Bewegung und Sport - Koedukation*. Zugriff am 10. Oktober 2009 unter <http://www.bewegung.ac.at/index.php?id=83>
- Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (2008, 27. August). *Neuer Lehrplan der HS*. Zugriff am 17. Juni 2009 unter http://www.bmukk.gv.at/schulen/unterricht/lp/Hauptschulen_HS_Lehrplan1590.xml
- Dieckmann, A. (2000). *Empirische Sozialforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuchverlag.
- Digel, H. (1996). Schulsport – wie ihn Schüler sehen. Eine Studie zum Schulsport in Südhessen (Teil 1). *Sportunterricht*, 45, 325-339.
- Frischenschlager, E. (2009). *Bewegung und Sport - Trends im Unterricht*. Saarbrücken: Südwestdeutscher Verlag für Hochschulschriften.
- Frischenschlager, E. (2005). Acht Trends im Unterrichtsfach „Bewegung und Sport“. *Bewegungserziehung*, 1, 35-36.
- Frohn, J. (2002). Koedukation im Sportunterricht an Hauptschulen?. In Kugelmann & Zipprich (Hrsg.), *Mädchen und Jungen im Sportunterricht – Beiträge zum geschlechtssensiblen Unterrichten* (S. 21-30). Hamburg: Czwalina.

- Funke-Wieneke, J. (1997). Der Sportlehrer als Beispiel – einleitende Gedanken zum Thema (Vom Vorbild zum Unbild – und wieder zurück?). In Köppe & Kuhlmann (Hrsg.), *Als Vorbild unterrichten* (S.9-21). Hamburg: Czwalina.
- Gabler, H. (2006). Sport studieren – Anregungen aus der Sicht von Schülern und Sportlehrern. *Sportunterricht*, 55 (3), 67-71.
- Gebken, U. (2003, September). Gütekriterien des Sportunterrichts [Elektronische Version]. Zugriff am 13.8.2009 unter www.sportpaedagogik-online.de/guetekriteriendessportunterrichts.html
- Gerlach, E., Kussin, U., Brandl-Bredenbeck, H.P. & Brettschneider, W.D. (2006). Der Sportunterricht aus Schülerperspektive. In Brettschneider (Hrsg.), *DSB-SPRINT-Studie: eine Untersuchung zur Situation des Schulsports in Deutschland* (S.107-144). Aachen: Meyer & Meyer.
- Größing, S. (2001). *Einführung in die Sportdidaktik: Lehren und Lernen im Sportunterricht* (8. Auflage). Wiebelsheim: Limpert.
- Größing, S. (1999). Über die Bewegungserziehung zur Bewegungskultur. In Pühse & Illi (Hrsg.), *Bewegung und Sport im Lebensraum Schule – ein Kongressbericht* (S. 168-183). Schorndorf: Hofmann.
- Helmke, A. (2004). *Unterrichtsqualität erfassen, bewerten, verbessern*. Seelze: Kallmeyersche Verlagsbuchhandlung.
- Horn, A. (2002). Zeitgemäßer Schulsport: Spaß statt Leistung???. In Treutlein (Hrsg.), *Lehren und Lernen in Sport und Sportunterricht* (S.175-191). Idstein: Schulz Kirchner.
- Kastrup, V. (2009). *Der Sportlehrerberuf als Profession – eine empirische Studie zur Bedeutung des Sportlehrerberufs*. Schorndorf: Hofmann.
- Kirsch, L. (2000). Zielsetzungen im neuen Lehrplan. In Anzengruber, Größing, Heintel, Renner, Walter. (Hrsg.). *Nur wer bewegt ist, kann bewegen. Leibesübungen Bewegungserziehung in der Schule* (S.65-70). Wien: Verein der Förderer der Schulhefte.
- Kleiner, K. (2008). Prinzipien einer Didaktik der Gesundheitsförderung im Unterrichtsfach „Bewegung und Sport“. *Bewegungserziehung*, 1, 12-18.
- Kleiner, K. & Hager, M. (2006). Der Lehrplan „Bewegung und Sport“ als Programm und Botschaft – eine empirische Rückmeldung. *Bewegungserziehung*, 1, 29-35.
- Klenk, C. (2004). Schulsport in Baden-Württemberg – eine Schülerbefragung zum Schulsport in Gymnasien. *Sportunterricht*, 53, 233-239.
- Kuhlmann, D. (2007). Schulsportstudien – zur Realisierung zentraler Ansprüche. *Sportunterricht*, 56 (11), 334-339.
- Kurz, D. (1983). Was Sport alles ist und sein kann. In Digel & Deutscher Sportbund (Hrsg.), *Lehren im Sport – ein Handbuch für Sportlehrer, Sportstudierende und Übungsleiter* (S.13-25). Hamburg: Rowohlt.
- Kwiatkowski, G. (1987). *Meyers kleines Lexikon Sport*. Mannheim, Wien, Zürich: Meyers Lexikonverlag.
- Messing, M. (1980). *Der gute und der schlechte Sportlehrer aus Schülersicht – Ein Vergleich von Extremgruppen im Alter von 14 bis 16 Jahren*. Berlin, München, Frankfurt: Bartels und Wernitz.

- Miethling, W.D. & Gieß-Stüber, P. (2007). Persönlichkeit, Kompetenzen und Professionelles Selbst des Sport- und Bewegungslehrers. In Miethling & Gieß-Stüber (Hrsg.), *Beruf: Sportlehrer/in* (S.1-24). Schorndorf: Hofmann.
- Mitterbauer, E. (2007). Gesundheitsförderung und Schulentwicklung – zwei Konzepte, ein Ziel. *Bewegungserziehung*, 1, 7-9.
- Oesterreich, C. & Heim, R. (2006). Der Sportunterricht in der Wahrnehmung der Lehrer. In Deutscher Sportbund (Hrsg.). *DSB-SPRINT-Studie: eine Untersuchung zur Situation des Schulsports in Deutschland* (S.153-180). Aachen: Meyer & Meyer.
- Opper, E. (1996). Wie sehen gute und schlechte Schüler den Schulsport. Teil 2 der Studie zum Schulsport in Südhessen. *Sportunterricht*, 45, 340-348.
- Reckermann, J. (2004, Jänner). Zehn Merkmale guten Sportunterrichts [Elektronische Version]. 1-6. Zugriff am 13.8.2009 unter http://www.sportunterricht.ch/download/SP_Merkmale.pdf
- Recla, W. (2000). Gesundheitsbildung in der Bewegungspädagogik. In Anzengruber et al. (Hrsg.). *Nur wer bewegt ist, kann bewegen. Leibesübungen Bewegungserziehung in der Schule* (S.216-235). Wien: Verein der Förderer der Schulhefte.
- Redl, S. (2000). Sport- und Bewegungserziehung in österreichischen Schulen. Eine Strukturanalyse. In Anzengruber et al. (Hrsg.). *Nur wer bewegt ist, kann bewegen. Leibesübungen Bewegungserziehung in der Schule* (S.23-55). Wien: Verein der Förderer der Schulhefte.
- Rohnstock, D. (2000). Belastungsschwerpunkte im Sportlehreralltag und Anregungen für gezielte Entlastungen. *Sportunterricht*, 49 (4), 108-115.
- Röthig P., Prohl R. u.a. (Hrsg.) (2003). *Sportwissenschaftliches Lexikon (7.Auflage)*. Schorndorf: Hofmann.
- Scheffel, H. (1996). *Mädchensport und Koedukation – Aspekte einer feministischen Sportpraxis*. Butzbach-Griedel: Afra-Verlag.
- Scherler, K. (2006). Sportwissenschaft und Schulsport: Trends und Orientierungen (2). *Sportunterricht*, 55 (10), 291-297.
- Schmerbitz, H. & Seidensticker, W. (2000). Körperbezogene Jungenarbeit in der Schule. *Sportpädagogik*, 1, 18-22.
- Schmid, W. (1987). *Kriterien zur Bewertung pädagogischen Handelns von Leibeserziehern*. Wien: Universität Wien, Institut Sportwissenschaften.
- Söll, W. & Kern, U. (1999). *Alltagsprobleme des Sportunterrichts*. Schorndorf: Hofmann.
- Stadtschulrat für Wien, Referat für Schulversuche und Schulentwicklung (2009). *Kooperative Mittelschule*. Zugriff am 5.2.2009 unter <http://www.schulentwicklung.at/joomla/content/view/1/93/>
- Stegeman, H. (2003). Einige Aspekte eines qualitativ hochwertigen Schulsports. *Sportunterricht*, 52, 169-171.
- Ullmann, J. (2000). Leistungsbeurteilung im Fach Leibesübungen. In Anzengruber et al. (Hrsg.). *Nur wer bewegt ist, kann bewegen. Leibesübungen Bewegungserziehung in der Schule* (S.71-78). Wien: Verein der Förderer der Schulhefte.
- Voss, A. (2002). Koedukativer Sportunterricht pro und kontra. Empirische Befunde zur Sicht von Lehrerinnen und Lehrern. In Kugelman & Zipprich (Hrsg.), *Mädchen und Jungen im*

- Sportunterricht*. (Schriften der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft, 125, S.61-72). Hamburg: Czwalina.
- Wurzel, B. (2004). Koedukation zum Thema machen. Lehrerverhalten im koedukativen Unterricht. *Sportunterricht*, 53, 197-202.
- Wydra, G. (2006). Die Bedeutung der Anstrengung für den Sport und den Sportunterricht. *Sportunterricht*, 55 (10), 307-311.
- Wydra, G. (2004). Das Prinzip Anstrengung im Sportunterricht. In Christmann, Emrich & Flatau (Hrsg.), *Schule und Sport – Berichtsband zum Schulsportkongress des Landessportverbandes für das Saarland vom 17.-18. September 2004 in Saarbrücken*. (S.107-122). Schorndorf: Hofmann.
- Wydra, G. (2001). Beliebtheit und Akzeptanz des Sportunterrichts. *Sportunterricht*, 50 (3), 67-72.
- Zeuner, A. & Hummel, A. (2006). Ein Kompetenzmodell für das Fach Sport als Grundlage für die Bestimmung von Qualitätskriterien für Unterrichtsergebnisse. *Sportunterricht*, 55, 40-44.

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Abbildung 1: Stoffplan des Kernbereichs (zitn.n. Größing, 1999, S.182)	16
Abbildung 2: Absolute Anzahl an Mädchen und Burschen der Stichprobe	60
Abbildung 3: Prozentuelle Verteilung der vier Schulstufen.....	61
Abbildung 4: Anzahl der Befragten nach Klasse und Geschlecht	62
Abbildung 5: Aufteilung der Note im Unterrichtsfach Bewegung und Sport	63
Abbildung 6: Einstellung zur Bedeutung des Sportunterrichts.....	65
Abbildung 7: Wichtigkeit des Sportunterrichts verglichen mit anderen Fächern.....	67
Abbildung 8: Gewünschte Anzahl an Sportstunden pro Woche	70
Abbildung 9: Zufriedenheit bzgl. der Schwerpunkte Schwimmen und Gerätturnen	72
Abbildung 10: Gewünschte Sportarten im Sportunterricht in %.....	74
Abbildung 11: Gewünschte Sportarten der Mädchen in %	75
Abbildung 12: Gewünschte Sportarten der Burschen in %.....	76
Abbildung 13: Verschiedene Bereiche von Qualität im Sportunterricht aus Schülersicht..	78
Abbildung 14: Mittelwerte des Eigenschafts-/Verhaltensprofils der Sportlehrer/innen	83
Abbildung 15: Eigenschaften und Verhalten der Sportlehrer/innen altersspezifisch differenziert.....	84
Abbildung 16: Informationsgehalt und Gerechtigkeit bei der Notengebung	85
Abbildung 17: Klima im Sportunterricht	87
Abbildung 18: Polaritätsprofil – die Sportanlagen aus Schülersicht	88
Abbildung 19: Beurteilung des Sportunterrichts nach dem Notensystem.....	90
Tabelle 1: Typologie von Theorien und Modellen der Gesundheit	40
Tabelle 2: Interpretation der Korrelationskoeffizienten	53
Tabelle 3: Faktorenanalyse der Items „Qualität im Schwimmunterricht“	54
Tabelle 4: Faktorenanalyse der Items „Qualität im Gerätturnunterricht“	55
Tabelle 5: Faktorenanalyse der Items „Qualität im sonstigen Sportunterricht“	55
Tabelle 6: Faktorenanalyse der Items „Sportlehrer/innen“	56
Tabelle 7: Faktorenanalyse der Items „Klima im Sportunterricht“	56
Tabelle 8: Kreuztabelle Geschlecht x getrennter Sportunterricht	68
Tabelle 9: Zufriedenheitsaussagen zu Inhalten des Sportunterrichts.....	71
Tabelle 10: Kreuztabelle – Vielfalt Sportarten x Altersgruppe	73
Tabelle 11: Übersicht des Untersuchungsdesigns der Studien	93

ANHANG

Im Anhang befinden sich die statistischen Auswertungen, der Elternbrief und der für die empirische Untersuchung konzipierte Fragebogen. Aus formalen Gründen wurden Umformatierungen vorgenommen. Der Fragebogen entspricht somit nicht dem Original, das die Schüler/innen im Rahmen der Untersuchungsdurchführung erhalten haben.

Elternbrief

Sehr geehrte Eltern!

Im Rahmen einer Studie zu meiner Diplomarbeit **„Einstellungs- und Zufriedenheitsstudie über den Sportunterricht aus Sicht der Schüler/innen“** führe ich eine Befragung an der Schule Ihres Sohnes / Ihrer Tochter durch. Ich bitte hiermit um die Berechtigung, dass Ihr Sohn / Ihre Tochter, an dieser Befragung teilnehmen darf.

Hochachtungsvoll
Doris Dallinger

Mein Sohn / Meine Tochter (BITTE IN BLOCKSCHRIFT)

....., Klasse darf an der Befragung teilnehmen.

Unterschrift:

Häufigkeitstabelle

Geschlecht

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig männlich	77	60,6	60,6	60,6
weiblich	50	39,4	39,4	100,0
Gesamt	127	100,0	100,0	

Alter

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig 11	26	20,5	20,5	20,5
12	35	27,6	27,6	48,0
13	31	24,4	24,4	72,4
14	29	22,8	22,8	95,3
15	5	3,9	3,9	99,2
16	1	,8	,8	100,0
Gesamt	127	100,0	100,0	

Klasse

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig 1.Klasse	44	34,6	34,6	34,6
2.Klasse	30	23,6	23,6	58,3
3.Klasse	41	32,3	32,3	90,6
4.Klasse	12	9,4	9,4	100,0
Gesamt	127	100,0	100,0	

Note in Bewegung und Sport

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig Sehr gut	29	22,8	22,8	22,8
Gut	54	42,5	42,5	65,4
Befriedigend	39	30,7	30,7	96,1
Genügend	5	3,9	3,9	100,0
Gesamt	127	100,0	100,0	

Wie sportlich schätzt du dich ein?

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig sehr sportlich	35	27,6	27,6	27,6
sportlich	53	41,7	41,7	69,3
durchschnittlich sportlich	36	28,3	28,3	97,6
unsportlich	3	2,4	2,4	100,0
Gesamt	127	100,0	100,0	

Regression

Modellzusammenfassung^b

Modell	R	R-Quadrat	Korrigiertes R-Quadrat	Standardfehler des Schätzers
1	,512 ^a	,263	,257	,708

a. Einflußvariablen : (Konstante), Wie sportlich schätzt du dich ein?

b. Abhängige Variable: Note im Bewegung und Sport

ANOVA^p

Modell	Quadratsumme	df	Mittel der Quadrate	F	Signifikanz
1 Regression	22,275	1	22,275	44,496	,000 ^a
Residuen	62,576	125	,501		
Gesamt	84,850	126			

a. Einflußvariablen : (Konstante), Wie sportlich schätzt du dich ein?

b. Abhängige Variable: Note im Bewegung und Sport

Koeffizienten^a

Modell	Nicht standardisierte Koeffizienten		Standardisierte Koeffizienten	T	Signifikanz
	B	Standardfehler	Beta		
1 (Konstante)	1,090	,172		6,345	,000
Wie sportlich schätzt du dich ein?	,519	,078	,512	6,670	,000

a. Abhängige Variable: Note im Bewegung und Sport

Residuenstatistik^a

	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standardabweichung	N
Nicht standardisierter vorhergesagter Wert	1,61	3,17	2,16	,420	127
Nicht standardisierte Residuen	-1,648	1,390	,000	,705	127
Standardisierter vorhergesagter Wert	-1,303	2,402	,000	1,000	127
Standardisierte Residuen	-2,329	1,965	,000	,996	127

a. Abhängige Variable: Note im Bewegung und Sport

Korrelationen nach Pearson

Korrelationen

	Wie sportlich schätzt du dich ein?	Note im Bewegung und Sport
Wie sportlich schätzt du dich ein?	Korrelation nach Pearson Signifikanz (2-seitig) N	1,000 ,512** ,000 127
Note im Bewegung und Sport	Korrelation nach Pearson Signifikanz (2-seitig) N	,512** 1,000 ,000 127

** Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,01 (2-seitig) signifikant.

Häufigkeitstabelle

Der Sportunterricht ist mir persönlich ...

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig sehr wichtig	59	46,5	46,5	46,5
wichtig	45	35,4	35,4	81,9
mittelmäßig wichtig	19	15,0	15,0	96,9
wenig wichtig	1	,8	,8	97,6
nicht wichtig	3	2,4	2,4	100,0
Gesamt	127	100,0	100,0	

Mann-Whitney-Test

Ränge				
	sportnote gut/schlecht	N	Mittlerer Rang	Rangsumme
Der Sportunterricht ist mir persönlich ...	Note 1/2	83	58,05	4818,00
	Note 3/4/5	44	75,23	3310,00
	Gesamt	127		

Statistik für Test^a

	Der Sportunterricht ist mir persönlich ...
Mann-Whitney-U	1332,000
Wilcoxon-W	4818,000
Z	-2,712
Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	,007

a. Gruppenvariable: sportnote gut/schlecht

Mann-Whitney-Test

Ränge				
	Geschlecht	N	Mittlerer Rang	Rangsumme
Der Sportunterricht ist mir persönlich ...	männlich	77	61,40	4728,00
	weiblich	50	68,00	3400,00
	Gesamt	127		

Statistik für Test^a

	Der Sportunterricht ist mir persönlich ...
Mann-Whitney-U	1725,000
Wilcoxon-W	4728,000
Z	-1,069
Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	,285

a. Gruppenvariable: Geschlecht

Mann-Whitney-Test

Ränge				
	klasse jung/alt	N	Mittlerer Rang	Rangsumme
Der Sportunterricht ist mir persönlich ...	1./2. Klasse	74	59,35	4392,00
	3./4. Klasse	53	70,49	3736,00
	Gesamt	127		

Statistik für Test^a

	Der Sportunterricht ist mir persönlich ...
Mann-Whitney-U	1617,000
Wilcoxon-W	4392,000
Z	-1,822
Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	,068

a. Gruppenvariable: klasse jung/alt

Häufigkeitstabelle

Wichtigkeit des Sportunterrichts

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig wichtiger als die anderen Fächer	46	36,2	36,2	36,2
genauso wichtig wie alle anderen Fächer	72	56,7	56,7	92,9
weniger wichtig als die anderen Fächer	9	7,1	7,1	100,0
Gesamt	127	100,0	100,0	

koedukativer Sportunterricht

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig ja	37	29,1	29,6	29,6
nein	88	69,3	70,4	100,0
Gesamt	125	98,4	100,0	
Fehlend System	2	1,6		
Gesamt	127	100,0		

Mann-Whitney-Test

Ränge

	Geschlecht	N	Mittlerer Rang	Rangsumme
koedukativer Sportunterricht	männlich	77	67,70	5213,00
	weiblich	48	55,46	2662,00
	Gesamt	125		
Der Sportunterricht ist mir persönlich ...	männlich	77	61,40	4728,00
	weiblich	50	68,00	3400,00
	Gesamt	127		

Statistik für Test^a

	koedukativer Sportunterricht	Der Sportunterricht ist mir persönlich ...
Mann-Whitney-U	1486,000	1725,000
Wilcoxon-W	2662,000	4728,000
Z	-2,324	-1,069
Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	,020	,285

a. Gruppenvariable: Geschlecht

Chi-Quadrat-Test

Statistik für Test

	Geschlecht	koedukativer Sportunterricht
Chi-Quadrat	5,740 ^a	20,808 ^b
df	1	1
Asymptotische Signifikanz	,017	,000
Exakte Signifikanz	,021	,000
Punkt-Wahrscheinlichkeit	,008	,000

a. Bei 0 Zellen (,0%) werden weniger als 5 Häufigkeiten erwartet. Die kleinste erwartete Zellenhäufigkeit ist 63,5.

b. Bei 0 Zellen (,0%) werden weniger als 5 Häufigkeiten erwartet. Die kleinste erwartete Zellenhäufigkeit ist 62,5.

Geschlecht * koedukativer Sportunterricht Kreuztabelle

			koedukativer Sportunterricht		
			ja	nein	Gesamt
Geschlecht	männlich	Anzahl	17	60	77
		Erwartete Anzahl	22,8	54,2	77,0
	weiblich	Anzahl	20	28	48
		Erwartete Anzahl	14,2	33,8	48,0
Gesamt	Anzahl		37	88	125
	Erwartete Anzahl		37,0	88,0	125,0

Kreuztabellen

Verarbeitete Fälle

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
Geschlecht koedukativer Sportunterricht *	125	98,4%	2	1,6%	127	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (1- seitig)	Punkt-Wahrscheinlichkeit
Chi-Quadrat nach Pearson	5,445 ^a	1	,020	,027	,017	
Kontinuitätskorrektur ^b	4,545	1	,033			
Likelihood-Quotient	5,361	1	,021	,027	,017	
Exakter Test nach Fisher				,027	,017	
Zusammenhang linear-mit-linear	5,401 ^c	1	,020	,027	,017	,011
Anzahl der gültigen Fälle	125					

a. 0 Zellen (.0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 14,21.

b. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

c. Die standardisierte Statistik ist -2,324.

Symmetrische Maße

	Wert	Näherungsweise Signifikanz	Exakte Signifikanz
Nominal- Nominalmaß	bzgl. Kontingenzkoeffizient	,204	,027
	Anzahl der gültigen Fälle	125	

Häufigkeiten

Statistiken

	Anzahl der Stunden im Sportunterricht	Stunden_gruppe
N	Gültig	123
	Fehlend	4
	Mittelwert	8,50
	Standardabweichung	2,777

Stunden_gruppe

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	4	3,1	3,1	3,1
genau	24	18,9	18,9	22,0
mehr	81	63,8	63,8	85,8
weniger	18	14,2	14,2	100,0
Gesamt	127	100,0	100,0	

Häufigkeiten

Statistiken

	Im Sportunterricht üben wir verschiedene Sportarten aus.	Ich bin mit der Sportart Schwimmen als Schwerpunkt zufrieden	Ich bin mit der Sportart Gerätturnen als Schwerpunkt zufrieden	Ich bin mit dem Angebot an zusätzlichen Sportstunden zufrieden
N	Gültig	127	127	126
	Fehlend	0	0	1
	Mittelwert	1,77	2,14	1,74
	Median	2,00	2,00	1,00
	Modus	2	2	1
	Standardabweichung	,779	,998	,931

Häufigkeitstabelle

Im Sportunterricht üben wir verschiedene Sportarten aus.

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig trifft voll zu	52	40,9	40,9	40,9
trifft eher zu	56	44,1	44,1	85,0
trifft eher nicht zu	15	11,8	11,8	96,9
trifft gar nicht zu	4	3,1	3,1	100,0
Gesamt	127	100,0	100,0	

Ich bin mit der Sportart Gerätturnen als Schwerpunkt zufrieden

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig trifft voll zu	66	52,0	52,4	52,4
trifft eher zu	36	28,3	28,6	81,0
trifft eher nicht zu	15	11,8	11,9	92,9
trifft gar nicht zu	9	7,1	7,1	100,0
Gesamt	126	99,2	100,0	
Fehlend System	1	,8		
Gesamt	127	100,0		

Ich bin mit der Sportart Schwimmen als Schwerpunkt zufrieden

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig trifft voll zu	40	31,5	31,5	31,5
trifft eher zu	44	34,6	34,6	66,1
trifft eher nicht zu	28	22,0	22,0	88,2
trifft gar nicht zu	15	11,8	11,8	100,0
Gesamt	127	100,0	100,0	

Ich bin mit dem Angebot an zusätzlichen Sportstunden zufrieden

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig trifft voll zu	81	63,8	64,8	64,8
trifft eher zu	33	26,0	26,4	91,2
trifft eher nicht zu	5	3,9	4,0	95,2
trifft gar nicht zu	6	4,7	4,8	100,0
Gesamt	125	98,4	100,0	
Fehlend System	2	1,6		
Gesamt	127	100,0		

Wilcoxon-Test

Ränge

	N	Mittlerer Rang	Rangsumme
Ich bin mit der Sportart Negative Ränge Gerätturnen als	59 ^a	49,29	2908,00
Schwerpunkt zufrieden - Positive Ränge	33 ^b	41,52	1370,00
Ich bin mit der Sportart Bindungen Schwimmen als	34 ^c		
Schwerpunkt zufrieden Gesamt	126		

a. Ich bin mit der Sportart Gerätturnen als Schwerpunkt zufrieden < Ich bin mit der Sportart Schwimmen als Schwerpunkt zufrieden

b. Ich bin mit der Sportart Gerätturnen als Schwerpunkt zufrieden > Ich bin mit der Sportart Schwimmen als Schwerpunkt zufrieden

c. Ich bin mit der Sportart Gerätturnen als Schwerpunkt zufrieden = Ich bin mit der Sportart Schwimmen als Schwerpunkt zufrieden

Statistik für Test^b

	Ich bin mit der Sportart Gerätturnen als Schwerpunkt zufrieden - Ich bin mit der Sportart Schwimmen als Schwerpunkt zufrieden
Z	-3,067 ^a
Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	,002

a. Basiert auf positiven Rängen.

b. Wilcoxon-Test

Gruppenstatistiken

sportnote gut/schlecht	N	Mittelwert	Standardabweichung	Standardfehler des Mittelwertes
Im Sportunterricht üben wir verschiedene Sportarten aus.	83	1,69	,795	,087
	44	1,93	,728	,110
Ich bin mit der Sportart Schwimmen als gut	83	2,07	,997	,109
Schwerpunkt zufrieden	44	2,27	,997	,150
Ich bin mit der Sportart Gerätturnen als gut	82	1,62	,898	,099
Schwerpunkt zufrieden	44	1,95	,963	,145
Ich bin mit dem Angebot an zusätzlichen Sportstunden zufrieden	81	1,49	,744	,083
	44	1,48	,876	,132

Test bei unabhängigen Stichproben

	Levene-Test der Varianzgleichheit		T-Test für die Mittelwertgleichheit						
	F	Signifikanz	T	df	Sig. (2-seitig)	Mittlere Differenz	Standardfehler der Differenz	95% Konfidenzintervall der Differenz	
								Untere	Obere
Im Sportunterricht üben wir verschiedene Sportarten aus. Varianzen sind gleich	3,153	,078	-1,701	125	,092	-,245	,144	-,530	,040
			-1,748	94,717	,084	-,245	,140	-,523	,033
Ich bin mit der Sportart Schwimmen als Schwerpunkt zufrieden. Varianzen sind gleich	,118	,731	-1,078	125	,283	-,200	,186	-,568	,168
			-1,078	87,784	,284	-,200	,186	-,570	,169
Ich bin mit der Sportart Gerätturnen als Schwerpunkt zufrieden. Varianzen sind gleich	,003	,955	-1,932	124	,056	-,333	,172	-,673	,008
			-1,891	82,857	,062	-,333	,176	-,682	,017
Ich bin mit dem Angebot an zusätzlichen Sportstunden zufrieden. Varianzen sind gleich	,509	,477	,112	123	,911	,017	,148	-,277	,310
			,106	76,943	,916	,017	,156	-,294	,327

T-Test

Gruppenstatistiken

	klasse jung/alt	N	Mittelwert	Standardabweichung	Standardfehler des Mittelwertes
Im Sportunterricht üben wir jung		74	1,62	,735	,085
verschiedene Sportarten aus.	alt	53	1,98	,796	,109

Test bei unabhängigen Stichproben

	Levene-Test der Varianzgleichheit		T-Test für die Mittelwertgleichheit						
	F	Signifikanz	T	df	Sig. (2-seitig)	Mittlere Differenz	Standardfehler der Differenz	95% Konfidenzintervall der Differenz	
								Untere	Obere
Im Sportunterricht üben wir verschiedene Sportarten aus.	,618	,433	-2,625	125	,010	-,360	,137	-,631	-,088
Varianzen sind gleich			-2,590	106,522	,011	-,360	,139	-,635	-,084
Varianzen sind nicht gleich			-,705	104,002	,483	-,103	,146	-,392	,186

Mann-Whitney-Test

Ränge

	Klasse jung/alt	N	Mittlerer Rang	Rangsumme
Im Sportunterricht üben wir verschiedene Sportarten aus.	1./2. Klasse	74	57,11	4226,50
	3./4. Klasse	53	73,61	3901,50
	Gesamt	127		

Statistik für Test^a

	Im Sportunterricht üben wir verschiedene Sportarten aus.
Mann-Whitney-U	1451,500
Wilcoxon-W	4226,500
Z	-2,711
Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	,007

a. Gruppenvariable: klasse jung/alt

		Klasse jung/alt		
		1./2. Klasse	3./4. Klasse	Gesamt
trifft voll zu (1)	Anzahl	37	15	52
	% von Im Sportunterricht üben wir verschiedene Sportarten aus.	71,2%	28,8%	100,0%
trifft eher zu (2)	Anzahl	30	26	56
	% von Im Sportunterricht üben wir verschiedene Sportarten aus.	53,6%	46,4%	100,0%
trifft eher nicht zu (3)	Anzahl	5	10	15
	% von Im Sportunterricht üben wir verschiedene Sportarten aus.	33,3%	66,7%	100,0%
trifft gar nicht zu (4)	Anzahl	2	2	4
	% von Im Sportunterricht üben wir verschiedene Sportarten aus.	50,0%	50,0%	100,0%
Gesamt	Anzahl	74	53	127
	% von Im Sportunterricht üben wir verschiedene Sportarten aus.	58,3%	41,7%	100,0%

Faktorenanalyse

KMO- und Bartlett-Test

Maß der Stichprobeneignung nach Kaiser-Meyer-Olkin.		,852
Bartlett-Test auf Sphärizität	Ungefähres Chi-Quadrat	534,196
	df	36
	Signifikanz nach Bartlett	,000

Kommunalitäten

	Anfänglich	Extraktion
Der Schwimmunterricht ist abwechslungsreich gestaltet.	1,000	,431
Der Schwimmunterricht macht mir Spaß.	1,000	,690
Der Schwimmunterricht ist bewegungsintensiv.	1,000	,488
Der Schwimmunterricht ist gut organisiert.	1,000	,540
Die zu Verfügung stehende Zeit beim Schwimmunterricht wird optimal genutzt.	1,000	,354
Der Schwimmunterricht ermöglicht mir, meine Leistungen zu steigern.	1,000	,596
Der Schwimmunterricht fördert meine Gesundheit und Fitness.	1,000	,614
Der Schwimmunterricht bietet mir einen Ausgleich zu anderen Schulfächern.	1,000	,504
Der Schwimmunterricht fördert mein Wohlbefinden.	1,000	,538

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse.

Erklärte Gesamtvarianz

Komponente	Anfängliche Eigenwerte			Summen von quadrierten Faktorladungen für Extraktion		
	Gesamt	% der Varianz	Kumulierte %	Gesamt	% der Varianz	Kumulierte %
1	4,755	52,835	52,835	4,755	52,835	52,835
2	,962	10,686	63,521			
3	,857	9,522	73,044			
4	,601	6,682	79,726			
5	,474	5,270	84,996			
6	,464	5,160	90,156			
7	,366	4,069	94,224			
8	,336	3,737	97,961			
9	,183	2,039	100,000			

Extraktionsmethode:
Hauptkomponentenanalyse.

Komponentenmatrix^a

	Komponente
	1
Der Schwimmunterricht macht mir Spaß.	,830
Der Schwimmunterricht fördert meine Gesundheit und Fitness.	,784
Der Schwimmunterricht ermöglicht mir, meine Leistungen zu steigern.	,772
Der Schwimmunterricht ist gut organisiert.	,735
Der Schwimmunterricht fördert mein Wohlbefinden.	,733
Der Schwimmunterricht bietet mir einen Ausgleich zu anderen Schulfächern.	,710
Der Schwimmunterricht ist bewegungsintensiv.	,698
Der Schwimmunterricht ist abwechslungsreich gestaltet.	,657
Die zu Verfügung stehende Zeit beim Schwimmunterricht wird optimal genutzt.	,595

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse.

a. 1 Komponenten extrahiert

Kommunalitäten

	Anfänglich	Extraktion
Das Gerätturnen ist abwechslungsreich gestaltet.	1,000	,530
Das Gerätturnen macht mir Spaß.	1,000	,622
Das Gerätturnen ist bewegungsintensiv.	1,000	,465
Das Gerätturnen ist gut organisiert.	1,000	,622
Die zu Verfügung stehende Zeit beim Gerätturnen wird optimal genutzt.	1,000	,481
Der Gerätturnunterricht ermöglicht mir, meine Leistungen zu steigern.	1,000	,650
Das Gerätturnen fördert meine Gesundheit und Fitness.	1,000	,555
Das Gerätturnen bietet mir einen Ausgleich zu anderen Schulfächern.	1,000	,558
Das Gerätturnen fördert mein Wohlbefinden.	1,000	,733

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse.

Faktorenanalyse

KMO- und Bartlett-Test

Maß der Stichprobeneignung nach Kaiser-Meyer-Olkin.		,902
Bartlett-Test auf Sphärizität	Ungefähres Chi-Quadrat	581,863
	df	36
	Signifikanz nach Bartlett	,000

Erklärte Gesamtvarianz

Komponente	Anfängliche Eigenwerte			Summen von quadrierten Faktorladungen für Extraktion		
	Gesamt	% der Varianz	Kumulierte %	Gesamt	% der Varianz	Kumulierte %
1	5,216	57,954	57,954	5,216	57,954	57,954
2	,744	8,267	66,221			
3	,636	7,064	73,285			
4	,588	6,529	79,814			
5	,517	5,746	85,560			
6	,432	4,797	90,357			
7	,375	4,172	94,529			
8	,274	3,049	97,579			
9	,218	2,421	100,000			

Extraktionsmethode:
Hauptkomponentenanalyse.

Komponentenmatrix^a

	Komponente
	1
Das Gerätturnen fördert mein Wohlbefinden.	,856
Der Gerätturnunterricht ermöglicht mir, meine Leistungen zu steigern.	,807
Das Gerätturnen macht mir Spaß.	,789
Das Gerätturnen ist gut organisiert.	,788
Das Gerätturnen bietet mir einen Ausgleich zu anderen Schulfächern.	,747
Das Gerätturnen fördert meine Gesundheit und Fitness.	,745
Das Gerätturnen ist abwechslungsreich gestaltet.	,728
Die zu Verfügung stehende Zeit beim Gerätturnen wird optimal genutzt.	,694
Das Gerätturnen ist bewegungsintensiv.	,682

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse.

a. 1 Komponente extrahiert

Häufigkeiten

Statistiken

	Der Schwimmunterricht ist abwechslungsreich gestaltet.	Der Schwimmunterricht macht mir Spaß.	Der Schwimmunterricht ist bewegungsintensiv.	Der Schwimmunterricht ist gut organisiert.	Die zu Verfügung stehende Zeit beim Schwimmunterricht wird optimal genutzt.	Der Schwimmunterricht ermöglicht mir, meine Leistungen zu steigern.	Der Schwimmunterricht fördert meine Gesundheit und Fitness.	Der Schwimmunterricht bietet mir einen Ausgleich zu anderen Schulfächern.	Der Schwimmunterricht fördert mein Wohlbefinden.
N Gültig	126	126	126	126	126	126	126	126	126
Fehlend	1	1	1	1	1	1	1	1	1
Mittelwert	2,34	2,40	1,50	1,88	1,72	1,52	1,63	2,03	2,04
Standardabweichung	,914	1,028	,787	,968	,836	,807	,891	,903	,967

Statistiken

	Das Gerätturnen ist abwechslungsreich gestaltet.	Das Gerätturnen macht mir Spaß.	Das Gerätturnen ist bewegungsintensiv.	Das Gerätturnen ist gut organisiert.	Die zu Verfügung stehende Zeit beim Gerätturnen wird optimal genutzt.	Der Gerätturnunterricht ermöglicht mir, meine Leistungen zu steigern.	Das Gerätturnen fördert meine Gesundheit und Fitness.	Das Gerätturnen bietet mir einen Ausgleich zu anderen Schulfächern.	Das Gerätturnen fördert mein Wohlbefinden.
N Gültig	126	126	126	126	124	126	126	126	126
Fehlend	1	1	1	1	3	1	1	1	1
Mittelwert	1,99	1,76	1,53	1,60	1,65	1,45	1,68	1,79	1,83
Standardabweichung	,916	,967	,734	,841	,817	,722	,806	,906	,936

Statistiken

	Der sonstige Sportunterricht ist abwechslungsreich gestaltet.	Der sonstige Sportunterricht macht mir Spaß.	Der sonstige Sportunterricht ist bewegungsintensiv.	Der sonstige Sportunterricht ist gut organisiert.	Die zu Verfügung stehende Zeit beim sonstigen Sportunterricht wird optimal genützt.	Der sonstige Sportunterricht ermöglicht mir, meine Leistungen zu steigern.	Der sonstige Sportunterricht fördert meine Gesundheit und Fitness.	Der sonstige Sportunterricht bietet mir einen Ausgleich zu anderen Schulfächern.	Der sonstige Sportunterricht fördert mein Wohlbefinden.
N Gültig	124	126	126	125	126	125	126	126	126
Fehlend	3	1	1	2	1	2	1	1	1
Mittelwert	1,73	1,50	1,44	1,47	1,59	1,45	1,45	1,70	1,77
Median	2,00	1,00	1,00	1,00	1,50	1,00	1,00	2,00	2,00
Standardabweichung	,766	,690	,639	,642	,696	,677	,677	,772	,802

Mann-Whitney-Test

Ränge

	klasse jung/alt	N	Mittlerer Rang	Rangsumme
Skala Schwimmunterricht	Qualitaet 1./2. Klasse	74	62,44	4620,50
	3./4. Klasse	53	66,18	3507,50
	Gesamt	127		
Skala Gerätturnen	Qualität 1./2. Klasse	74	58,89	4358,00
	3./4. Klasse	53	71,13	3770,00
	Gesamt	127		
Skala sont.Sportunterricht	Qualität 1./2. Klasse	74	55,76	4126,50
	3./4. Klasse	53	75,50	4001,50
	Gesamt	127		

Statistik für Test^a

	Skala Qualitaet Schwimmunterricht	Skala Qualität Gerätturnen	Skala Qualität sont.Sportunterricht
Mann-Whitney-U	1845,500	1583,000	1351,500
Wilcoxon-W	4620,500	4358,000	4126,500
Z	-,566	-1,854	-2,992
Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	,572	,064	,003

a. Gruppenvariable: klasse jung/alt

Mann-Whitney-Test

Ränge

	sportnote gut/schlecht	N	Mittlerer Rang	Rangsumme
Skala Qualitaet	Note 1/2	83	59,77	4961,00
Schwimmunterricht	Note 3/4/5	44	71,98	3167,00
	Gesamt	127		
Skala Qualität Gerätturnen	Note 1/2	83	57,49	4771,50
	Note 3/4/5	44	76,28	3356,50
	Gesamt	127		
Skala Qualität	Note 1/2	83	57,22	4749,50
sont.Sportunterricht	Note 3/4/5	44	76,78	3378,50
	Gesamt	127		

Statistik für Test^a

	Skala Qualitaet Schwimmunterricht	Skala Qualität Gerätturnen	Skala Qualität sont.Sportunterricht
Mann-Whitney-U	1475,000	1285,500	1263,500
Wilcoxon-W	4961,000	4771,500	4749,500
Z	-1,782	-2,747	-2,861
Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	,075	,006	,004

a. Gruppenvariable: sportnote gut/schlecht

Mann-Whitney-Test

Ränge

	Geschlecht	N	Mittlerer Rang	Rangsumme
Skala Qualitaet Schwimmunterricht	männlich	77	65,66	5055,50
	weiblich	50	61,45	3072,50
	Gesamt	127		
Skala Qualität Gerätturnen	männlich	77	68,31	5259,50
	weiblich	50	57,37	2868,50
	Gesamt	127		
Skala Qualität sont.Sportunterricht	männlich	77	61,83	4761,00
	weiblich	50	67,34	3367,00
	Gesamt	127		

Statistik für Test^a

	Skala Qualitaet Schwimmunterricht	Skala Qualität Gerätturnen	Skala Qualität sont.Sportunterricht
Mann-Whitney-U	1797,500	1593,500	1758,000
Wilcoxon-W	3072,500	2868,500	4761,000
Z	-,630	-1,641	-,827
Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	,529	,101	,408

a. Gruppenvariable: Geschlecht

Faktorenanalyse

Korrelationsmatrix

	Meine Sportlehrer sind geduldig.	Meine Sportlehrer sind bemüht, guten Sportunterricht zu halten.	Meine Sportlehrer sind für den Sportunterricht gut vorbereitet.	Meine Sportlehrer sind offen für Fragen.	Meine Sportlehrer sprechen in einem freundlichen Umgangston.	Meine Sportlehrer informieren mich darüber, was ich für eine gute Note leisten muss.	Meine Sportlehrer geben mir die Note, die ich mir auch selbst geben würde.	Meine Sportlehrer kennen sich in den Sportarten, die sie unterrichten, gut aus.	Meine Sportlehrer sind am Sport interessiert.
Meine Sportlehrer sind geduldig.	1,000	,509	,498	,534	,620	,340	,253	,437	,417
Meine Sportlehrer sind bemüht, guten Sportunterricht zu halten.	,509	1,000	,627	,519	,544	,386	,281	,478	,436
Meine Sportlehrer sind für den Sportunterricht gut vorbereitet.	,498	,627	1,000	,545	,580	,365	,257	,552	,627
Meine Sportlehrer sind offen für Fragen.	,534	,519	,545	1,000	,589	,416	,273	,479	,395
Meine Sportlehrer sprechen in einem freundlichen Umgangston.	,620	,544	,580	,589	1,000	,339	,296	,504	,457
Meine Sportlehrer informieren mich darüber, was ich für eine gute Note leisten muss.	,340	,386	,365	,416	,339	1,000	,490	,409	,434
Meine Sportlehrer geben mir die Note, die ich mir auch selbst geben würde.	,253	,281	,257	,273	,296	,490	1,000	,305	,239
Meine Sportlehrer kennen sich in den Sportarten, die sie unterrichten, gut aus.	,437	,478	,552	,479	,504	,409	,305	1,000	,582
Meine Sportlehrer sind am Sport interessiert.	,417	,436	,627	,395	,457	,434	,239	,582	1,000

KMO- und Bartlett-Test

Maß der Stichprobeneignung nach Kaiser-Meyer-Olkin.		,887
Bartlett-Test auf Sphärizität	Ungefähres Chi-Quadrat	465,311
	df	36
	Signifikanz nach Bartlett	,000

Kommunalitäten

	Anfänglich	Extraktion
Meine Sportlehrer sind geduldig.	1,000	,571
Meine Sportlehrer sind bemüht, guten Sportunterricht zu halten.	1,000	,592
Meine Sportlehrer sind für den Sportunterricht gut vorbereitet.	1,000	,693
Meine Sportlehrer sind offen für Fragen.	1,000	,574
Meine Sportlehrer sprechen in einem freundlichen Umgangston.	1,000	,653
Meine Sportlehrer informieren mich darüber, was ich für eine gute Note leisten muss.	1,000	,714
Meine Sportlehrer geben mir die Note, die ich mir auch selbst geben würde.	1,000	,781
Meine Sportlehrer kennen sich in den Sportarten, die sie unterrichten, gut aus.	1,000	,556
Meine Sportlehrer sind am Sport interessiert.	1,000	,522

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse.

Erklärte Gesamtvarianz

Komponente	Anfängliche Eigenwerte			Summen von quadrierten Faktorladungen für Extraktion			Rotierte Summe der quadrierten Ladungen		
	Gesamt	% der Varianz	Kumulierte %	Gesamt	% der Varianz	Kumulierte %	Gesamt	% der Varianz	Kumulierte %
1	4,620	51,330	51,330	4,620	51,330	51,330	3,962	44,019	44,019
2	1,036	11,513	62,843	1,036	11,513	62,843	1,694	18,824	62,843
3	,776	8,626	71,468						
4	,534	5,932	77,400						
5	,522	5,796	83,196						
6	,474	5,270	88,466						
7	,416	4,624	93,090						
8	,346	3,850	96,940						
9	,275	3,060	100,000						

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse.

Komponentenmatrix^a

	Komponente	
	1	2
Meine Sportlehrer sind für den Sportunterricht gut vorbereitet.	,805	-,212
Meine Sportlehrer sprechen in einem freundlichen Umgangston.	,782	-,205
Meine Sportlehrer sind bemüht, guten Sportunterricht zu halten.	,756	-,142
Meine Sportlehrer sind offen für Fragen.	,749	-,113
Meine Sportlehrer kennen sich in den Sportarten, die sie unterrichten, gut aus.	,745	-,010
Meine Sportlehrer sind geduldig.	,727	-,206
Meine Sportlehrer sind am Sport interessiert.	,721	-,044
Meine Sportlehrer informieren mich darüber, was ich für eine gute Note leisten muss.	,625	,568
Meine Sportlehrer geben mir die Note, die ich mir auch selbst geben würde.	,482	,741

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse.

a. 2 Komponenten extrahiert

Rotierte Komponentenmatrix^a

	Komponente	
	1	2
Meine Sportlehrer sind für den Sportunterricht gut vorbereitet.	,818	,153
Meine Sportlehrer sprechen in einem freundlichen Umgangston.	,794	,150
Meine Sportlehrer sind geduldig.	,745	,125
Meine Sportlehrer sind bemüht, guten Sportunterricht zu halten.	,744	,196
Meine Sportlehrer sind offen für Fragen.	,726	,219
Meine Sportlehrer kennen sich in den Sportarten, die sie unterrichten, gut aus.	,678	,311
Meine Sportlehrer sind am Sport interessiert.	,671	,269
Meine Sportlehrer geben mir die Note, die ich mir auch selbst geben würde.	,118	,876
Meine Sportlehrer informieren mich darüber, was ich für eine gute Note leisten muss.	,321	,781

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse.

Rotationsmethode: Varimax mit Kaiser-Normalisierung.

a. Die Rotation ist in 3 Iterationen konvergiert.

Komponententransformationsmatrix

Komponente	1	2
1	,904	,429
2	-,429	,904

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse.

Rotationsmethode: Varimax mit Kaiser-Normalisierung.

Häufigkeiten

Statistiken

		Skala Sportlehrer	Skala Benotung
N	Gültig	126	126
	Fehlend	1	1
	Mittelwert	1,6986	2,0516
	Median	1,5714	2,0000
	Standardabweichung	,62534	,81198

Häufigkeiten

Statistiken

		Meine Sportlehrer sind geduldig.	Meine Sportlehrer sind bemüht, guten Sportunterricht zu halten.	Meine Sportlehrer sind für den Sportunterricht gut vorbereitet.	Meine Sportlehrer können die Übungen gut vermitteln.	Meine Sportlehrer sind offen für Fragen.	Meine Sportlehrer sprechen in einem freundlichen Umgangston.	Meine Sportlehrer loben mich, wenn ich etwas gut gemacht habe.	Meine Sportlehrer helfen mir bei schwierigen Aufgaben und Übungen.	Meine Sportlehrer kennen sich in den Sportarten, die sie unterrichten, gut aus.	Meine Sportlehrer sind am Sport interessiert.
N	Gültig	125	126	126	126	126	126	124	126	125	125
	Fehlend	2	1	1	1	1	1	3	1	2	2
	Mittelwert	2,04	1,49	1,56	1,75	1,72	2,00	1,60	1,43	1,52	1,54
	Median	2,00	1,00	1,00	2,00	1,00	2,00	1,00	1,00	1,00	1,00
	Standardabweichung	,937	,767	,795	,836	,882	,867	,815	,742	,714	,746

Statistiken

		Meine Sportlehrer informieren mich darüber, was ich für eine gute Note leisten muss.	Meine Sportlehrer geben mir die Note, die ich mir auch selbst geben würde.
N	Gültig	126	126
	Fehlend	1	1
	Mittelwert	1,84	2,26
	Median	2,00	2,00
	Standardabweichung	,889	1,005

Mann-Whitney-Test

Ränge

		sportnote gut/schlecht	N	Mittlerer Rang	Rangsumme
Skala Sportlehrer	Note 1/2		83	61,47	5102,00
	Note 3/4/5		43	67,42	2899,00
	Gesamt		126		

		Skala Sportlehrer
Mann-Whitney-U		1616,000
Wilcoxon-W		5102,000
Z		-,871
Asymptotische Signifikanz (2-seitig)		,383

Mann-Whitney-Test

Ränge

		Geschlecht	N	Mittlerer Rang	Rangsumme
skala_sportlehrer	männlich		76	67,10	5099,50
	weiblich		50	58,03	2901,50
	Gesamt		126		

Statistik für Test^a

		skala_sportlehrer
Mann-Whitney-U		1626,500
Wilcoxon-W		2901,500
Z		-1,371
Asymptotische Signifikanz (2-seitig)		,170

a. Gruppenvariable: Geschlecht

Mann-Whitney-Test

Ränge

		klasse jung/alt	N	Mittlerer Rang	Rangsumme
skala_sportlehrer	1./2. Klasse		74	55,09	4076,50
	3./4. Klasse		52	75,47	3924,50
	Gesamt		126		

Statistik für Test^a

	skala_sportlehrer
Mann-Whitney-U	1301,500
Wilcoxon-W	4076,500
Z	-3,101
Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	,002

a. Gruppenvariable: klasse jung/alt

T-Test

Gruppenstatistiken

	sportnote gut/schlecht	N	Mittelwert	Standardabweichung	Standardfehler des Mittelwertes
Skala	Note 1/2	83	1,9398	,77459	,08502
Benotung	Note 3/4/5	43	2,2674	,84761	,12926

Test bei unabhängigen Stichproben

	Levene-Test der Varianzgleichheit	T-Test für die Mittelwertgleichheit								
		F	Signifikanz	T	df	Sig. (2-seitig)	Mittlere Differenz	Standardfehler der Differenz	95% Konfidenzintervall der Differenz	
									Untere	Obere
Skala	Varianzen sind gleich	,500	,481	-2,180	124	,031	-,32768	,15033	-,62522	-,03014
Benotung	Varianzen sind nicht gleich			-2,118	78,663	,037	-,32768	,15471	-,63566	-,01971

T-Test

Gruppenstatistiken

	sportnote gut/schlecht	N	Mittelwert	Standardabweichung	Standardfehler des Mittelwertes
Meine Sportlehrer informieren mich darüber, was ich für eine gute Note leisten muss.	Note 1/2	83	1,76	,850	,093
	Note 3/4/5	43	2,00	,951	,145
Meine Sportlehrer geben mir die Note, die ich mir auch selbst geben würde.	Note 1/2	83	2,12	,980	,108
	Note 3/4/5	43	2,53	1,008	,154

Test bei unabhängigen Stichproben

	Levene-Test der Varianzgleichheit		T-Test für die Mittelwertgleichheit								
	F	Signifikanz	T	df	Sig. (2-seitig)	Mittlere Differenz	Standardfehler der Differenz	95% Konfidenzintervall der Differenz			
								Untere	Obere		
Meine Sportlehrer informieren mich darüber, was ich für eine gute Note leisten muss.	Varianzen gleich	sind	,369	,544	-1,449	124	,150	-,241	,166	-,570	,088
	Varianzen nicht gleich	sind			-1,397	77,139	,166	-,241	,172	-,584	,102
Meine Sportlehrer geben mir die Note, die ich mir auch selbst geben würde.	Varianzen gleich	sind	1,064	,304	-2,228	124	,028	-,414	,186	-,783	-,046
	Varianzen nicht gleich	sind			-2,208	83,010	,030	-,414	,188	-,788	-,041

T-Test

Gruppenstatistiken

	klasse jung/alt	N	Mittelwert	Standardabweichung	Standardfehler des Mittelwertes
Skala Benotung	1./2. Klasse	74	1,9595	,75288	,08752
	3./4. Klasse	52	2,1827	,88022	,12206

Test bei unabhängigen Stichproben

		Levene-Test der Varianzgleichheit		T-Test für die Mittelwertgleichheit						
		F	Signifikanz	T	df	Sig. (2-seitig)	Mittlere Differenz	Standardfehler der Differenz	95% Konfidenzintervall der Differenz	
									Untere	Obere
Skala Benotung	Varianzen sind gleich	2,029	,157	-	124	,129	-,22323	,14615	-,51251	,06605
	Varianzen sind nicht gleich			-	98,693	,140	-,22323	,15020	-,52127	,07481

T-Test

Gruppenstatistiken

Geschlecht		N	Mittelwert	Standardabweichung	Standardfehler des Mittelwertes
Skala Benotung	männlich	76	2,0789	,83288	,09554
	weiblich	50	2,0100	,78565	,11111

Test bei unabhängigen Stichproben

		Levene-Test der Varianzgleichheit		T-Test für die Mittelwertgleichheit						
		F	Signifikanz	T	df	Sig. (2-seitig)	Mittlere Differenz	Standardfehler der Differenz	95% Konfidenzintervall der Differenz	
									Untere	Obere
Skala Benotung	Varianzen sind gleich	,434	,511	,465	124	,643	,06895	,14832	-,22462	,36252
	Varianzen sind nicht gleich			,471	109,232	,639	,06895	,14653	-,22147	,35937

Faktorenanalyse

Korrelationsmatrix

		Die Schüler helfen einander im Sportunterricht.	Während des Sportunterrichts herrscht eine gute Stimmung unter den Schülern.	Im Sportunterricht verhalten sich die Schüler fair.	Ich habe ein gutes Verhältnis zu meinen Sportlehrern.
Korrelation	Die Schüler helfen einander im Sportunterricht.	1,000	,518	,537	,223
	Während des Sportunterrichts herrscht eine gute Stimmung unter den Schülern.	,518	1,000	,477	,194
	Im Sportunterricht verhalten sich die Schüler fair.	,537	,477	1,000	,185
	Ich habe ein gutes Verhältnis zu meinen Sportlehrern.	,223	,194	,185	1,000

KMO- und Bartlett-Test

Maß der Stichprobeneignung nach Kaiser-Meyer-Olkin.		,720
Bartlett-Test auf Sphärizität	Ungefähres Chi-Quadrat	97,581
	df	6
	Signifikanz nach Bartlett	,000

Kommunalitäten

	Anfänglich	Extraktion
Die Schüler helfen einander im Sportunterricht.	1,000	,684
Während des Sportunterrichts herrscht eine gute Stimmung unter den Schülern.	1,000	,624
Im Sportunterricht verhalten sich die Schüler fair.	1,000	,636
Ich habe ein gutes Verhältnis zu meinen Sportlehrern.	1,000	,185

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse.

Erklärte Gesamtvarianz

Komponente	Anfängliche Eigenwerte			Summen von quadrierten Faktorladungen für Extraktion		
	Gesamt	% der Varianz	Kumulierte %	Gesamt	% der Varianz	Kumulierte %
1	2,129	53,220	53,220	2,129	53,220	53,220
2	,894	22,351	75,571			
3	,525	13,117	88,688			
4	,452	11,312	100,000			

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse.

Komponentenmatrix^a

	Komponente
	1
Die Schüler helfen einander im Sportunterricht.	,827
Im Sportunterricht verhalten sich die Schüler fair.	,798
Während des Sportunterrichts herrscht eine gute Stimmung unter den Schülern.	,790
Ich habe ein gutes Verhältnis zu meinen Sportlehrern.	,430

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse.

a. 1 Komponenten extrahiert

Häufigkeiten

Statistiken

	Die Schüler helfen einander im Sportunterricht	Während des Sportunterrichts herrscht eine gute Stimmung unter den Schülern.	Im Sportunterricht verhalten sich die Schüler fair.	Ich habe ein gutes Verhältnis zu meinen Sportlehrern
N Gültig	126	126	126	126
Fehlend	1	1	1	1
Mittelwert	1,80	2,10	2,22	1,95
Median	2,00	2,00	2,00	2,00
Standardabweichung	,904	,742	,866	,866

Mann-Whitney-Test

Ränge				
	klasse jung/alt	N	Mittlerer Rang	Rangsumme
Skala Klima	1./2. Klasse	74	59,60	4410,50
	3./4. Klasse	52	69,05	3590,50
	Gesamt	126		

Statistik für Test^a

	Skala Klima
Mann-Whitney-U	1635,500
Wilcoxon-W	4410,500
Z	-1,443
Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	,149

a. Gruppenvariable: klasse jung/alt

Mann-Whitney-Test

Ränge				
	sportnote gut/schlecht	N	Mittlerer Rang	Rangsumme
Skala Klima	Note 1/2	83	59,94	4975,00
	Note 3/4/5	43	70,37	3026,00
	Gesamt	126		

Statistik für Test^a

	Skala Klima
Mann-Whitney-U	1489,000
Wilcoxon-W	4975,000
Z	-1,535
Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	,125

a. Gruppenvariable: sportnote gut/schlecht

Mann-Whitney-Test

Ränge				
	Geschlecht	N	Mittlerer Rang	Rangsumme
Skala Klima	männlich	76	65,96	5013,00
	weiblich	50	59,76	2988,00
	Gesamt	126		

Statistik für Test^a

	Skala Klima
Mann-Whitney-U	1713,000
Wilcoxon-W	2988,000
Z	-,942
Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	,346

a. Gruppenvariable: Geschlecht

Häufigkeiten

Statistiken

		Unsere Sporthalle ist ...					
N	Gültig	123	121	123	121	121	125
	Fehlend	4	6	4	6	6	2
	Mittelwert	1,91	2,02	2,44	1,81	2,63	1,55
	Median	2,00	2,00	2,00	2,00	3,00	1,00
	Standardabweichung	,830	,908	1,009	,799	,914	,767

Statistiken

		Die Sportanlagen im Freien sind ...					
N	Gültig	124	122	123	121	120	120
	Fehlend	3	5	4	6	7	7
	Mittelwert	1,74	2,20	1,67	1,64	2,27	2,18
	Median	2,00	2,00	1,00	2,00	2,00	2,00
	Standardabweichung	,854	,953	,875	,717	,837	,926

Häufigkeiten

Statistiken

Benote den Sportunterricht von 1 bis 5

N	Gültig	127
	Fehlend	0
Mittelwert		2,25
Median		2,00
Modus		2
Standardabweichung		1,127

Benote den Sportunterricht von 1 bis 5

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig Sehr gut	36	28,3	28,3	28,3
Gut	48	37,8	37,8	66,1
Befriedigend	25	19,7	19,7	85,8
Genügend	11	8,7	8,7	94,5
Nicht genügend	7	5,5	5,5	100,0
Gesamt	127	100,0	100,0	

Mann-Whitney-Test

Ränge

	klasse jung/alt	N	Mittlerer Rang	Rangsumme
Benote den Sportunterricht von 1 bis 5	den 1./2. Klasse	74	57,20	4232,50
	3./4. Klasse	53	73,50	3895,50
	Gesamt	127		

Statistik für Test^a

	Benote den Sportunterricht von 1 bis 5
Mann-Whitney-U	1457,500
Wilcoxon-W	4232,500
Z	-2,574
Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	,010

a. Gruppenvariable: klasse jung/alt

Mann-Whitney-Test

Ränge

	Geschlecht	N	Mittlerer Rang	Rangsumme
Benote den Sportunterricht von 1 bis 5	männlich	77	65,71	5059,50
	weiblich	50	61,37	3068,50
	Gesamt	127		

Statistik für Test^a

	Benote den Sportunterricht von 1 bis 5
Mann-Whitney-U	1793,500
Wilcoxon-W	3068,500
Z	-,678
Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	,497

a. Gruppenvariable: Geschlecht

Mann-Whitney-Test

Ränge

sportnote gut/schlecht	N	Mittlerer Rang	Rangsumme
Benote den Note 1/2	83	59,01	4897,50
Sportunterricht von 1 bis 5 Note 3/4/5	44	73,42	3230,50
Gesamt	127		

Statistik für Test^a

	Benote den Sportunterricht von 1 bis 5
Mann-Whitney-U	1411,500
Wilcoxon-W	4897,500
Z	-2,196
Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	,028

a. Gruppenvariable: sportnote gut/schlecht

Abstract

Mit der hier vorgelegten Untersuchung wird versucht, eine Standortbestimmung zur Situation des Sportunterrichts an der Sportmittelschule Hadersdorf in Wien vorzunehmen. Die im theoretischen Teil erläuterten Komponenten des Sportunterrichts werden im Rahmen einer empirischen Untersuchung aus Schülerperspektive mittels Befragung betrachtet. Folgende Komponenten werden einer genaueren Analyse unterzogen: Umfang an Sportunterrichtsstunden, Vielfalt an Sportarten, Qualität des Sportunterrichts, Kompetenzen der Lehrkräfte, Leistungsbeurteilung, Klima im Sportunterricht und Ausstattung bzw. Zustand der Sportanlagen. Die Untersuchungsergebnisse werden präsentiert, interpretiert und mit ähnlichen Studien verglichen. Einen Schwerpunkt bildet dabei auch die Analyse von Geschlechts- und Altersunterschieden sowie Unterschieden zwischen im Sport besseren und schlechteren Schülern/innen.

Die Auswertung der Daten zeigt, dass die Schüler/innen der Sportmittelschule dem Sportunterricht gesamtgesehen positiv gegenüberstehen. Die Anforderungen an einen zeitgemäßen Sportunterricht sind den Ergebnissen zufolge mehrheitlich realisiert, in nur wenigen Bereichen zeigt sich Optimierungspotenzial. Die Unterschiedsbetrachtung betreffend existieren divergierende Meinungen zwischen im Sport besseren und schlechteren sowie jüngeren und älteren Schülern/innen. Dabei kristallisiert sich heraus, dass jeweils die erstgenannte Gruppe eine zufriedenerere Einstellung in Bezug auf den Sportunterricht aufweist. Geschlechtsspezifische Unterschiede lassen sich hingegen kaum erkennen.

Abstract

The study presented here seeks to contribute to the assessment and satisfaction of physical education at a sports school in Vienna. The components of physical education which are outlined in the theoretical part, will be considered in the context of an empirical investigation from a pupil perspective by interview. The following components are subjected to closer analysis: amount of physical class hours, variety of sports, quality of physical education, teacher expertise, performance rating, climate in physical education and equipment and condition of the sports facilities. The results are presented, interpreted and compared with similar studies. One emphasis is also the analysis of gender and age differences and differences between pupils who are superior or inferior in sports.

The analysis of data shows that the pupils of the sports school see their physical education in a positive light. The requirements of a modern physical education are realized by a majority, improvement is showed in just a few areas. Concerning the consideration of differences there exist diverging opinions between pupils who are superior or inferior in sports, as well as younger and older pupils. It crystallizes out that each has the former group a happier attitude for physical education. Gender differences can hardly be recognized.

Lebenslauf

Doris Dallinger, Bakk.rer.nat

Persönliche Angaben

Geburtsdatum 10.11.1980
Geburtsort Melk
Familienstand Lebensgemeinschaft

Ausbildung

ab SS 2007 Beginn des Magisterstudiums am Zentrum für Sportwissenschaften (Studienzweig: Sportwissenschaften), voraussichtliches Ende: Herbst 2009
WS 2003 – Bakkalaureatsstudium am Institut für Sportwissenschaften (Studienzweig: Sportmanagement) mit
SS 2007 erfolgreichem Abschluss
21.6.2002 Diplomprüfung an der Pädagogischen Akademie der Erzdiözese Wien mit Auszeichnung
1999 – 2002 Studium an der Pädagogischen Akademie der Erzdiözese Wien (Lehramt für Hauptschulen, Mathematik und Bewegung & Sport)
17.6 1999 Matura im Stiftsgymnasium Melk
1995 – 1999 Oberstufe im Stiftsgymnasium Melk, neusprachlicher Zweig (Fremdsprachen: Englisch, Französisch, Latein)
1991 – 1995 Unterstufe im Stiftsgymnasium Melk
1987 – 1991 Volksschule in Melk

Berufserfahrung

seit Sept. 2009 Lehrerin an der PNMS/PHS Pressbaum in Niederösterreich (Mathematik, Bewegung & Sport, Schwerpunktfächer)
Sept. 2003 – Aug.2009 Lehrerin an der Sportmittelschule Hadersdorf in 1140 Wien (Mathematik, Bewegung & Sport, Musikerziehung). Tätigkeitsschwerpunkte: Organisation und Durchführung von sportlichen Veranstaltungen/Wettkämpfen, Forschungsarbeiten, Volleyball-Schülerliga, Trainerfunktion verschiedenster Sportarten (Geräturnen, Schwimmen, etc.)
Sept. 2002 - Aug. 2003 Lehrerin an der HS Kleine Sperlgasse in 1020 Wien (Mathematik, Bewegung & Sport, Musikerziehung, Geometrisches Zeichnen)

Berufliche Weiterbildung

August 2008	Lehrerfortbildungslehrgang Volleyball (17.8.-22.8.2008)
August 2007	Ausbildung Inlineskaten
Juli 2007	PI-Sommersportwochenfortbildung (8.7.-14.7.2007): Ausbildung Mountainbiking
März 2007	Ski alpin Fortbildung (24.2.-1.3.2007)
Herbst 2005	Ausbildungslehrgang Modul 1+2 „Sportklettern“
Oktober 2004	Teilnahme am 14.Trainerforum („Erziehung durch Sport – der Trainer als Pädagoge, 8.10.04)
Sommer 2004	Tennisübungsleiterausbildung des niederösterreichischen Tennisverbandes
Juli 2004	Ausbildung Radfahren – Radtouren und Methodik
Feb.+Apr. 03	Grund- und Erweiterungsausbildung Absprungtrampolin I und II
März 2002	Ausbildung zur Snowboardlehrerin gemäß BMUK (mit gutem Erfolg)
Sommer 2001	Ausbildung zur staatlich geprüften Sportjugendleiterin (mit ausgezeichnetem Erfolg)
März 2001	Ausbildung zur Skilehrerin gemäß BMUK (mit gutem Erfolg)
Dez. 2000	Eistest A (Abzeichen des Österreichischen Eislaufverbandes) mit sehr gutem Erfolg

Sonstige berufliche Erfahrungen

2006/07	Campleitung und Tennistraining im einwöchigen Tenniscamp Melk
Aug. 2005	Handball W17 Europameisterschaft: Mitarbeiterin als Teambetreuerin
2000 - 2006	Campleitung, Tennistraining und Freizeitbetreuung bei Champions Kindersportcamps und anderen Tenniscamps in Wien, Krems und Melk
1999 -2002	Aerobic Unterricht für Kinder bei „Team Activities“
1999 - 2001	Volleyball- und Tennistrainerin im Jugendbereich

Eidesstattliche Erklärung

„Ich erkläre, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst habe und nur die ausgewiesenen Hilfsmittel verwendet habe. Diese Arbeit wurde daher weder an einer anderen Stelle eingereicht noch von anderen Personen vorgelegt.“

Wien, Jänner 2010
